Christian Hoburgs
Unbekannter
Christus,

Das ist:

Gründlicher Beweiß/

Daß die heutige so genante Christenheit in allen Secten den wahren Christum nicht recht kennen, und derowegen in Lügen und nicht in Warheit sich nach Ihm Christen nennen.

Die sichere Hertzen aufzuwecken;
Die Schrifft-kluge Pharisäer zu beschämen;
Die gemeine Christen aber sich gründlicher zu prüfen;

Nebst einem nützlichen Anhang, auch 100. Lob-Sprüchen vor die Wolthaten GOttes, alle Tage zu sprechen, wie dergleichen zur Zeit Christi und der Aposteln unter den Hebräern täglich im Brauch gewesen.

Am Ende ist des Autoris Lebens-Lauf beygefüget worden.

ANNO 1727.

I. N. J.

Vorrede.

Lieben Freunde! alle die ihr den Nahmen Christi bißhero im Munde geführet, so viel darneben von eurem Christo gelesen, gelehret, geprediget und gehöret; Und also euer Gehirn, Ohren und Mund voll habet seiner Buchstaben und Historien, hie wird ein Spiegel fürgehalten, darinn ihr euch beschauen könnet, ob ihr in Geist und Wahrheit, oder in Fleisch und Heucheley denselben Nahmen bißhero geführet.

2. Als Paulus gen Athen kam, fand er einen Altar, darauf geschrieben stund: Dem unbekannten GOTT! Lieben Freunde, wenn Paulus heute in das Athen oder in die Städte der heutigen Christenheit käme, würde er nicht auch befinden, daß unser Christus wäre dieser unbekannte GOTT, Heyland und Meister.

3. Nun dieser Tractat wird es beweisen, daß Christus/ GOttes und Marien Sohn, derselbe unbekannte GOTT sey, und daß wir Chri-

sten zwar den Nahmen von Ihm führen, aber seine Krafft, Geist, Wort, Lehr und Leben in der That verläugnen.

4. Zwar als man der Historien und äusseren Wissenschafft nach es verstehet, wie die Pharisäer und Schrifftgelehrten heutiger Zeit thun, so ist uns Christus wol bekannt: Aber so man es nach Geist und Warheit, nach Liecht, Leben und Krafft besiehet, so ist uns nichts mehr verborgen als Christus unser HERR, von dem wir doch den Nahmen haben, und dessen wir uns unter allen Partheyen in der heutigen Nahm-Christenheit so hoch rühmen.

5. So lang aber das wahr bleibet, was Johannes saget, 1. Joh. 2. Der da saget, ich kenne Christum, und hält sein Gebot nicht, der ist ein Lügner, und die Warheit ist nicht in ihm; So lang wird auch wahr bleiben / daß die heutigen Christen, welche in allen Ständen, an allen Orten die Gebot ihres Christi nicht halten, ja nichts anders, vielmehr schnurstracks dawider handeln, nicht allein ihren Christum nicht kennen, sondern auch Lügner sind vor GOTT: Ob sie gleich vor der Welt gelehrte Pharisäer und scheinheilige Leute sind.

6. So lang auch das wahr bleibet, was Christus selber sagt: Ich bin das Liecht der Welt, wer mir nachfolget, der wird nicht wandeln in Finsterniß, sondern wird das Liecht des Lebens haben: So lang wird folgen, daß alle, die in ihrem Leben Christo nicht nachfolgen, im Finstern

wandeln, und das Liecht der seeligen Erkåntniß JEsu Christi (welche ist das rechte Liecht des Lebens) nicht haben in ihrem Hertzen: Ja es wird folgen, daß, wer im Finstern wandelt, in Wercken der Finsterniß, das ist in allen wissentlichen Sünden, ein solcher Christum, als das Liecht des Lebens, nicht kenne, weniger habe.

7. Dieses, ob es gleich ist vor den Ohren der heutigen Weltgelehrten unter allen Partheyen paradox; ist es doch vor GOttes und seiner erleuchteten Kinder Augen orthodox. Wie dieser Tractat selbiges Sonnenklar soll demonstriren.

8. Fragest du aber, mein Freund, was doch diese erschreckliche Blindheit causire oder verursache? So wisse, daß es mache die Einbildung, da die blinden Menschen ihnen einbilden dürffen, daß sie ihren Christum recht wohl kennen.

9. Fragest du denn ferner, woher diese Einbildung komme, so wisse, daß die Pharisåer und Schrifftgelehrten selbige verursachen: Denn die dürffen zu Christo selber sagen: Sind wir denn auch blind?

10. Und diß alles aus dem Grunde, weil sie die Litern, Buchstaben und Historien von Christo haben, und damit viel Wesens treiben, so meinen diese Leute, daß sie dahero auch das Wesen, Leben, Geist und Krafft Christi haben. Daher können sie nichts weniger leiden / als daß man sie vor blinde Leute ausruffe.

11. Nun muß ich zwar ihnen gestehen, und gestehe es auch gern, daß wenn man auf die Litern und Historien von Christo, ja auf ihr Mund- und Ohren-Werck siehet, auch auf ihre Subtilitäten und Disputaten von Christo, daß sie dann viel Erkäntniß von Christo haben, aber ein Wort- und Mund-Erkäntniß, das ist, ein äusseres und todtes.

12. So man aber auf das Hertz, Geist, Art/ Sinn, Natur und Eigenschafft Christi innerlich, und auf seine heilige Lehre und Leben äusserlich sehen wird, alsdenn wird man befinden, daß sie das lebendige Erkäntniß des lebendigen Christi nicht haben, ja nicht haben können.

13. Denn weil ihr Gehirn, Ohren und Mund voll ist von Historien und subtilen Kunst-Articulen von Christo, und sie davon reich sind, so heissets, wie Maria singet: Die Reichen lässet er ledig.

14. Du aber mein Freund, der du deinen Christum, von dem du den Nahmen hast, begehrest recht, recht sage ich, das ist lebendig, in Geist und Warheit zu erkennen, liese diß, prüfe diß.

15. Du wirst befinden, daß es Warheit, ja die dürre bittere Warheit sey; welche zwar die Pharisäer und ihre Jünger nicht gern hören, aber dennoch muß gesaget und angehöret seyn.

16. Denn was ist schändlicher und schädlicher, als so viel Jahre von Christo den Nahmen haben, und dennoch Ihn nicht recht erkennen, sich einen Christen heissen, und daran dennoch lügen, und also nicht in Warheit vor GOtt, sondern in Lügen vor der Welt ein Christ zu seyn und heissen.

17. Was ist auch schädlicher, als diß, nemlich

lich seinen Christum nicht kennen, von dem man doch so viel Wesens, Rühmens und Prahlens machet: Von dem man so viel gelesen und gehöret, ja so viel 1000. Predigten selber gethan oder gehöret, von dem man so viel Gutes empfangen, und noch täglich geneust, und das allermeist noch von Ihm erwartet in dem Paradieß der Ewigkeit, denselben nun nicht eines recht erkennen, lieber was ist doch schädlicher?

18. Denn wenn du Ihn nicht eines recht kennest, wie wilt du denn glauben, lieben, ehren/ dienen, folgen demjenigen, den du nicht recht kennest? Was wird dir dein Gottesdienst, nicht allein der Innere in Geist und Warheit, sondern auch der äussere in Ceremonien, in Kirchengehen 2c. Was wird derselbe doch vor GOtt seyn, wird er nicht in Blindheit geschehen? Wirst du nicht, gleich den blinden Leuten von Athen, dienen einem unbekannten GOtt?

19. Warlich, wenn ich es recht heraus sagen soll, wie es vor GOtt in der That ist, so solte man billig vor alle Kirchen- und Schul-Thüren mit grossen vergüldeten Buchstaben heutiges Tages schreiben diese Worte: Dem unbekannten GOtt Christo! Nun die Leute zu Athen, wie gelehrt sie auch waren, so schämeten sie sich dennoch nicht, in diesem zu bekennen ihre Unwissenheit. Wir aber sind durch unsere Atheniensische Welt-Weißheit so bezaubert, daß wir uns schämen unsere Unwissenheit zu bekennen, bilden uns vielmehr grosse Weißheit und Verstand ein, sonderlich in dem Erkäntniß JEsu Christi, da doch unsere Hertzen, Sinn und Muth innerlich, und unser Leben und

Wandel äusserlich Sonnenklar bezeuget, und uns vor GOTT und der ehrbaren Welt überzeuget, daß wir unsern Christum nicht in Geist und Warheit kennen, und daß Er daher sey der unbekannte GOtt, dem wir in Blindheit unsern Gottesdienst beweisen.

20. Ist also diß mein einiger Zweck, daß ich die Frommen, (deren unser GOtt noch seine 7000. haben mag) unter allen Partheyen will aufwecken, aber die Heuchler, sonderlich die Pharisäer dieser Zeit bey ihrem grossen Ruhm von Christo beschämen: Jederman aber, der sich einen Christen nennet, zu tieffer und genauer Prüfung veranlassen, sich recht gründlich zu beprüfen, mit was Fug und Grund er den Nahmen Christi im Munde führe.

21. Welches wie hochnöthig es ist in dieser letzten Heuchelzeit, da jederman fast HErr, HErr saget, aber fast niemand diesen HErrn kennet, gebe dir GOtt mein Freund im Grund des Hertzens wol zu bedencken. Wirst du auch dieses lesen in der Furcht GOttes, mit Anruffung seines Heil. Nahmens, wirst du es durch GOtt selber sicher finden und empfinden.

22. Hiezu wünsche ich dir die Krafft dessen, der alles gutes in uns anfahen/ mitteln und vollenden muß, geliebet und gelobet in Zeit und Ewigkeit. Amen.

Verbleibe auch dein Liebwilliger
Freund in Christo
Christian Hoburg.

Vorbe-

)o(

Vorbericht.

Hertzlich-geliebter Leser!

Bey Erblickung dieser neuen Auflage des Hoburgischen Tractätleins von dem unbekannten Christo, möchte vielleicht mancher von denen heutigen Maul- und Heuchel-Christen Anlaß nehmen zu gedencken, oder auch wohl zu fragen: Bleibt dann Christus noch immer so unbekannt, auch so gar in der Christenheit, die doch von Ihme den Nahmen führet? Christus wird ja auf so vielen hundert und tausend Cantzeln, auch sonsten noch gelehrt, catechisirt, geprediget, und in so viel Büchern davon geschrieben und disputiret. Es ist wahr, mein Freund, daß da und dort mehr oder weniger Christus bekannt gemacht wird, und es also an der historischen Erkäntniß und buchstäblichen Wissenschafft von Christo eben nicht hauptsächlich fehlen kan; Allein entstehet wohl daraus eine wahre lebendige Erkentniß Christi? siehet man

dann, daß durch obgemeldtes so reichlich in Schwang gebrachtes buchstäbliche Wissen die Menschen geistlicher Weise verändert werden an Hertz, Sinn, Muth und allen Kräfften, so daß sie nicht mehr nach dem Fleische leben, sondern durch den Geist des Fleisches Geschäffte tödten? Lernet man dann Christum so erkennen, daß man auch wieder von Ihme erkannt werde? Ach leyder! die betrübte Erfahrung weiset grad das Gegentheil; dann es werden ja alle Bosheiten in der heutigen Christenheit so frech, roh und sicher getrieben und ausgeübet, daß Heyden und Türcken, wann sie es sehen und erfahren, sich daran stossen und ärgern müssen. Solchen greulichen Verfall sahe nun Hoburg zu seiner Zeit vor vielen andern sehr tief ein, davon er auch so kräfftig sich überzeugt befande, daß er aus innigsten Mitleiden und Liebe, vor so viele dem Verderben zueilende Seelen gedrungen wurde/ aller Orten, wo er nur Gelegenheit fande, die Menschen in allen Ständen aus dem Schlaff der Sicherheit zur wahren Buß und Sinnes-Aenderung zu erwecken. Womit er aber bey der Welt keinen andern Danck verdienet, als den sie jederzeit allen treuen Zeugen der Warheit zu geben pflegt, daß er nemlich nicht allein immerzu von einem Ort zum andern fortweichen, sondern noch über das den Nahmen eines Verführers tragen muste. Fragst du, womit er dann die Leute verführet habe, so weiß ich dir keine andere Ursach anzuzeigen, als daß er sich sorgfältigst angelegen seyn lassen, mit Hindansetzung alles zeitlichen Vortheils, Ehr und Gemächlichkeit, die auf dem breiten Weg der

Sünden

Sünden fortwanderende Menschen auf den schmalen und richtigen Steig der Seeligkeit zu führen, und zu solchem End ihnen Christum nicht bloß historisch nach dem Fleisch, sondern auch nach Geist und Leben recht bekannt zu machen. Und hierinnen suchte er selbst mit Lehr und Leben vorzugehen, dessen auch seine eigene Widersacher und Verfolger nicht in Abrede seyn kunten, ob sie schon ein und andere Redens-Art in dem Vortrag seiner Lehre wider alle sein Erklären und protestiren nicht vor richtig erkennen, sondern in einem andern Sinn verstanden haben wollten. Ferne aber von dem, daß solch Urtheil Warheit- und Frömmigkeit liebende Gemüther vom nützlichen Gebrauch dieses Büchleins solte abgehalten, daß sie vielmehr solch Tractätlein mit Verlangen zu suchen, und mit Erbauung zu lesen nicht unterlassen haben; dahero es auch gekommen, daß wegen Mangel der Exemplarien und offtmahliger Nachfrag diese neue Auflage ist unternommen worden.

Nimm derowegen, Christlicher Leser! dieses nunmehr von neuem wieder ausgefertigte Büchlein mit einem unpartheyischen redlichen Gemüthe an, und lese dasselbe mit gehöriger Aufmercksamkeit zu deiner Erbauung. Wozu ich dir von GOtt Geist und Gnad hertzlich anwünsche.

Gebet des Authoris dieses Tractätleins.

MEin allerliebster HErr und Heyland JEsu Christe/ dieweil ich aus Liebe zu Dir und meinem armen Nächsten von deinem seligen Erkäntniß dieses auffsetze/ wie Du dessen allein mein Zeuge bist. Ach! so erleuchte Du doch gnädiglich die Augen der armen Menschen/ die dieses lesen/ daß sie in deinem Liecht Dich das wahre Liecht

recht

recht inniglich sehen und erkennen: Ach mein Herr und mein Heyland/ Du allein weissest alle Dinge/ Du siehest dann und weissest/ wie die gantze Christen-Welt/ ob sie sich gleich dein rühmet/und nach Dir sich nennet/ dennoch so stock-blind ist an deinem wahren Erkäntniß: Ach! erbarme Dich doch dessen einmal in dieser letzten Zeit: Du siehest auch/wie aus dieser Blindheit alle andere Greuel/so in Lehr als im Leben deine liebe Kirche gleichsam überschwemmet haben: Ach! Ach! gehe dann auf/O du wahre Himmels- und Hertzens-

Sonne/ in dieser elenden Zeit mit den Strahlen deines Liechtes/ über diese so blinde Hertzen der armen Menschen-Kinder/ und erleuchte sie kräftiglich/ damit sie Dich rechten wahren Christum recht im Geist und Warheit erkennen/ annehmen/ glauben/ lieben/ ehren und dienen/ auf daß also durch dein wahres Erkäntniß annoch am Abend dieser Welt dein und deines Vatters Nahme anderst wie bißhero geheiliget/ dein Reich komme/ und dein Wille/ wie im Himmel/ also auch auf Erden geschehe/ Amen.

Amen.

Das I. Capitel.

Was das Erkäntniß JEsu Christi nach dem Geist sey?

WAnn der heilige Apostel JEsu Christi/ Paulus 1. Cor. 5. saget: Ob wir wohl Christum auch nach dem Fleisch erkannt haben, so erkennen wir Ihn doch nunmehr nicht also. Gibt er uns damit so deutlich zu verstehen, daß eine zweyfache Erkäntniß Christi sey: Eine nach dem Fleisch, die andere nach dem Geist; Von diesen zweyen Erkäntnissen wollen wir nun gar kurtz und summarisch handeln: Die Erkäntniß Christi dann nach dem Geist ist, wann man Christum durch den Heiligen Geist nach dem unfehlbaren festen Prophetischen Wort heiliger Schrifft also erkennet, daß man vom Heiligen Geist erleuchtet, Ihm hertzlich vertrauet und anhanget, feuriglich liebet, getreulich dienet, einfältig gehorchet, beständig nachfolget.

§. 2. Damit aber einfältige Hertzen (denn allein denen schreibe ich) desto besser mögen solches verstehen, will ich die wahre Erkäntniß JEsu Christi mit wenigem anführen.

§. 3. Ist demnach diese Erkäntniß JEsu Christi also geartet, daß sie bey ihr hat, Liecht, Liebe, Leben, Geist, Wesen und Krafft. Erstlich hat sie bey sich Liecht, denn sie entstehet aus dem Liecht des Heiligen Geistes/ wie geschrieben stehet: In deinem Liecht, O GOtt, sehen wir dich, das rechte Liecht: Und also wird diese Erkäntniß von dem wahren Liecht regieret, und wer ohne dieses Liecht will Christum sehen und erkennen, ist eben als der mit blinden Augen will der Sonnen Liecht anschauen.

§. 4. Bey dieser Erkäntniß ist auch Liebe/ denn wer Christum also kennet, daß er Ihn nicht liebet, der kennet Ihn nicht recht, wie Johannes saget: Wer nicht Liebe hat, der kennet GOtt und seinen Christum nicht: Wer Ihn aber recht erkennet, der kan nicht, er muß Ihn lieben, weil er so viel an seinem JEsu findet, das zu lieben ist, daß er mit Paulo wohl exclamiren kan: O welch eine Tieffe des Reichthums der Liebe und Güte zu mir, befinde ich in meinem JEsu!

§. 5. Diese Erkäntniß JEsu Christi ist auch lebendig, denn sie würcket in der Seelen, da sie empfänglich ist, das wahre Leben von innen heraus, dann wann JEsus, als das wahre einige und innige Seelen-Leben in der Seelen recht innig erkant und empfunden wird, so fänget sie erst recht an zu leben nach dem innern Menschen, in lebendigem Glauben/ lebendiger Liebe, lebendiger Hoffnung, ja das Leben, so sie ewig leben soll, fänget hier an, und wechselt von Grad zu Grad, biß in die Ewigkeit.

§. 6. Bey diesem Erkäntniß ist auch allemahl der Heilige Geist/ daher es auch ein Erkäntniß nach

dem

dem Geiste genennet wird von Paulo, ja, weil kein fleischliches Absehen hie statt hat, keine fleischliche Dinge, sondern lauter geistliche Güter und Gaben, die glaubige Seele von ihrem Liebhaber Christo allhie erwartet, suchet und hoffet, nach dem Maaß ihres Glaubens empfänget und empfindet, wird es billich eine Erkäntniß nach dem Geiste genennet: Auch dahero, daß ohne den Heiligen Geist, diese Erkäntniß in keines Menschen Hertz kommen kan, wie gelehrt, vernünfftig und sinnreich er auch ist von Natur, ja wenn er auch die heilige Schrifft auf zehen Academien zehen Jahr lang hätte ausgestudiret, und durch und durch gedisputiret, also, daß er sie auch auf den Fingern herzusagen wüste.

§. 7. Es hat auch diese Erkäntniß JEsu Christi bey ihr Wesen und Krafft, das ist, es ist kein todtes Ding mit ihr, sondern wie sie eine lebendige Erkäntniß ist des lebendigen GOttes-Sohns, so hat sie auch lebendige Kräffte, das ist, sie hat bey ihr das Leben Christi: Denn wer Christum erkennet und hat, also, daß er sein Leben nicht hat, liebet und folget, der hat ein sehr schlechtes, ja nur ein todtes Erkäntniß Christi: Aber das wahre Erkäntniß Christi lässet den Menschen ja nicht unfruchtbar, wie Petrus saget. Und Johannes saget: Wer da saget, ich kenne Christum, (und das sagen alle Mund-Christen) und hält seine Gebot nicht, der ist ein Lügner. Das ist eine harte Nuß.

§. 8. Woraus folget, daß, wer Christum recht erkennet, der liebet Ihn, vertrauet Ihm, folget Ihm, dienet Ihm, gehorchet Ihm, ehret Ihn, hat sein Leben lieb, ja ein solcher hat nicht allein,

und liebet nicht allein die Buchstaben von seinem Christo, sondern sein Wesen, Geist, Sinn und Eigenschafften, darinnen verbindet er sich, wie Paulus saget, wir haben Christi Sinn, und die Christen zu Philippis vermahnet er, sagend: Ein jeglicher sey gesinnet, wie JEsus Christus gesinnet war.

§. 9. Ein solch herrlich kräfftig Ding ist es um das lebendige Erkäntniß Christi nach dem Geiste, O es lebet im Hertzen, es würcket im Hertzen: Die Liebe und die Gütigkeit Christi wird im Hertzen lebendig empfunden, da laufft dann das Hertz des Liebhabers wieder über von Liebe, Lob, Ehr und Preiß, da wird Christus, als die Liebe der Seelen, inniglich geschmecket, ja da wird Christi Hertz, Sinn, Art und Wesen täglich lieber, und des alten Adams täglich leider, wie die Erfahrung solches an den wahren Liebhabern Christi bekräfftiget!

§. 10. Darnach, O Mensch! prüfe dein Hertz und aus dem Hertzen heraus gehende Wesen, und halte ja bey leibe deinen Christum mit seinem Erkäntniß nicht vor ein schlecht und gering Ding, wie die gemeine blinde Welt-Menschen aus Einschwatzen und Einbilden ihrer blinden Pharisäer thun, wie wir nun hören werden.

Das II. Capitel.

Von dem Erkäntniß Christi nach dem Fleisch.

WEnn denn nun der heilige Apostel im oben angezogenen Sprüchlein saget: Wir erkennen Christum nicht mehr nach dem Fleisch,

Fleisch, lehret er uns damit, daß wir unsern JEsum nicht nach dem Fleisch erkennen müssen, oder daß unser Erkäntniß nicht müsse seyn nach dem Fleische.

§. 2. Es ist aber durch das Wörtlein Fleisch nicht Christi heiliges, sondern unser unheiliges Fleisch zu verstehen, wie denn allemahl, wo Fleisch und Geist gegeneinander gesetzet, durch Fleisch nichts anders, als das verdorbene fleischliche Wesen wird verstanden, wie der HErr saget: Was vom Fleisch gebohren wird, das ist Fleisch.

§. 3. Ist demnach die Erkäntniß Christi nach dem Fleisch nichts anders, als wenn ein Mensch Christum erkennet aus den Buchstaben der heiligen Schrifft, durch viel Lesen, Hören und Wissen ohne Liecht, Geist und Krafft, fasset die Meynung der Schrifft in seinem natürlichen unwiedergebohrnen Sinn und Vernunfft, kan auch zierlich davon reden und schreiben, bleibet aber bey aller solcher Wissenschafft und Erkäntniß Glauben-loß, Liebe-loß/ Liecht-loß, Krafft-loß, unverneuert, unerleuchtet, ja blähet sich auf durch solche natürliche Wissenschafft und Erkäntniß von Christo.

§. 4. Diese Erkäntniß nach dem Fleische nun, wie gefährlich sie ist, so gemein ist sie auch: Damit aber fromme einfältige Hertzen selbige mögen recht erkennen, und alsdenn fliehen und meiden, wollen wir einige Eigenschafften derselben kürtzlich erzehlen; wornach sie sich zu prüfen.

§. 5. Die erste Eigenschafft ist diese, daß diese Erkäntniß JEsu Christi, weil sie von Paulo eine fleischliche genennet wird, aus dem Fleisch, und auf das Fleisch gehet, das ist, daß sie fleischliche

Dinge, fleischliches Absehen, bey ihr hat, indem sie nur was irrdisch, fleischlich und weltlich ist, suchet, da die fleischliche Welt-Menschen ihnen einen fleischlichen, Welt-gesinneten irrdischen Christum für ihr Fleisch einbilden, bey dem sie nicht ihr Fleisch creutzigen dürffen, sondern ihr Fleisch in seinen sündlichen Begierden stärcken: Ja fleischlich ist diese Erkäntniß Christi, weil die Menschen, die Ihn also erkennen/ sind und bleiben fleischliche Menschen, unerleuchtet, ohne den Geist der Wiedergeburt, ja mit einem Wort, natürliche Menschen, Fleisch vom Fleisch gebohren, wie können dann solche Christum recht erkennen?

§. 6. Es ist auch bey dieser Erkäntniß Christi kein Liecht, verstehe das wahre Liecht des Geistes, ob wohl in ihnen ist das falsche Natur-Liecht; Denn wie bey der wahren Erkäntniß Christi ist das wahre Liecht, so ist bey dieser Erkäntniß Christi das falsche Liecht: Daher ist und bleibet es ein natürliches falsches Erkennen, und weil es ohne das wahre Liecht ist/ so ist und bleibet bey allem Erkennen in den Hertzen solcher Menschen eitel Blindheit, und ihr Leben gehet aus einer Blindheit in die ander, ungeachtet sie die Buchstaben von dem Liecht aus heiliger Schrifft in ihren Ohren, Mund und Gehirn täglich haben und führen, wie solches die Practick an den blinden Pharisäern und Schrifftgelehrten in allen Secten heute reichlich ausweiset.

§. 7. Auch ist bey diesem Erkennen Christi keine Liebe Christi, vielmehr wird Christus, den man nach dem Fleische aus dem Buchstaben der Schrifft ohne den Heil. Geist also erkennet, mit

seinem

seinem Leben nicht zwar mündlich, denn dazu ist man viel zu klug, jedoch vor GOtt würcklich verachtet und verspottet, und sein enger Lebens-Weg in der That verläugnet: Daß also kein einig Füncklein wahrer hertzlicher Liebe JEsu Christi, vielweniger seiner Lehr und Lebens, bey solchen lieblosen Heuchlern zu finden ist.

§. 8. Diese Erkäntniß ist auch todt, ein todtes Ding in den Hertzen der blinden Menschen, denn weil sie nicht den lebendigen Christum im Hertzen haben, sondern nur die Buchstaben und Wort und Historien von Christo, im Gehirn; aber den alten Adam mit dem Welt-Geist, in ihren Hertzen, wo nicht gar Lucifer, Mars/Saturnus, Venus, Bacchus, 2c. so kan auch nichts anders inwendig gewürcket werden, als was der innere Commendant im Hertzens-Hause will, und was seine Natur, Art und Eigenschafft ist, daher bleiben solche Menschen bey allem ihrem vielen und grossen äussern Wissen und Erkennen der Buchstaben von Christo, aus der Heil. Schrifft in ihr Gehirn gefasset, inwendig voller Blindheit, Falschheit, Unglaube, Zorn, Haß, Leichtfertigkeit, Ehrsucht, Geldsucht, Weltsucht, und also voll, voll Welt, Fleisch und Blut, aber ledig von GOttes Geist, Liecht und Krafft, lebendig nach dem Fleisch/ aber todt nach dem Geist, und das bey allem ihrem grossen Ruhm von Christo.

§. 9. Hiernach hat sich nun ein Mensch, der Christum recht begehret zu erkennen, inniglich zu prüfen. Und hiezu ist nicht nöthig viel Wissen, sondern viel Gewissen, und wer hie irret, der kan leichtlich in einen solchen Abweg gerathen, der ihn in den ewigen Abgrund führen würde.

§. 10. Ey denn mein Freund, prüfe und examinire allhie dein Wissen und Erkennen von Christo, ob es sey nach dem Fleisch/ oder nach dem Geist! siehe/ ist bey deinem Erkennen von Christo kein Geist, kein Liecht, keine Liebe, kein Leben, keine Art/ Sinn und Eigenschafft Christi: sondern du bleibest unerleuchtet, Glaub-loß/ Liebe-loß, Leben-loß, bleibest nach wie vor in wissentlichen Sünden fleischlich gesinnet, Ehr- Nahm- Geld- Weltsüchtig, wie du vorhin warest, siehe, so ist dein Wissen und Erkennen von Christo nur nach dem Fleische, und wird dich solch dein Erkennen nur viel tieffer über unwissende Heyden in den ewigen Abgrund stürtzen, wer Ohren hat zu hören, der höre.

Das III. Capitel.

Wie diese zwo Erkäntnisse Christi aus ungleicher Lehre entstehen, auch ungleiche Lehrer, Schulen und Schüler haben.

EIne jegliche Erkäntniß eines Dinges entstehet aus einer vorhergehenden Lehre, wie nun die Lehre ist, so ist auch die Erkäntniß, so aus der Lehre entstehet, ja wie und was der Lehrmeister lehret, so und das lernet auch der Schüler.

§. 2. Wie nun diese zwey Erkäntnisse Christi sehr ungleich sind, so ungleich sind auch die Lehren, daraus sie entspringen, denn die äussere Erkäntniß Christi nach dem Fleische entstehet aus einer äusseren Lehre, aber die innere, lebendige Erkäntniß Christi nach dem Geist entstehet aus der innern Lehre, die äussere Lehre bestehet in Worten, die innere

innere im Wesen, die äussere gehet in die Ohren, die innere ins Hertze, die äussere höret man, die innere empfindet man, die äussere bringet Wissen, die innere Wesen, die äussere pflantzet und begeust, die innere gibt das Gedeyen, die äussere ist eines Menschen, die innere des Geistes.

§.3. Diese innere Lehre, woraus die wahre innere Erkäntniß Christi entstehet, ist nichts anders, als die Erleuchtung des H. Geistes, die Offenbahrung JEsu Christi, das Ziehen des Vatters, der Trieb des Geistes, das Züchtigen und Straffen des Geistes inwendig im Hertzen, diß alles ist und heist von GOtt gelehret werden, vom Vatter hören und lernen, und also zu Christo kommen.

§. 4. Diß ist viel eine andere Lehr als die äussere, darum saget der HErr auch von dieser Lehre, wer es vom Vatter höret, und (in diesem Gehör) lernet, der kommet zu mir, anzudeuten, daß diese innere Lehre des Vatters das einige Haupt-Mittel sey, Christum zu erkennen inniglich, und zu ihm zu kommen wahrhafftiglich.

§. 5. Um diese innere Lehre bittet David so eifferig in seinem 25. Psalm: Ach HErr! betet er, weise mir deine Wege, lehre mich deine Stege, leite mich in deiner Warheit, und lehre mich; Mercke diß wohl: Siehe, David hatte die äussere Lehre aus dem Gesetz GOttes gnug gelernet, aber dennoch bittet er, der HErr soll ihn lehren, das ist, inwendig durch seinen Geist erleuchten, das, was er äusserlich in und aus Mose gelernet, recht zu verstehen, und inwendig zu empfinden.

§. 6. Imgleichen Paulus wünschet seinen Leuten zu Epheso, daß sie neben der äusseren Lehre, (die sie

reichlich hatten, auch durch seine Epistel an sie) auch den Geist der Weißheit und Offenbahrung möchten bekommen zu dem rechten Erkäntniß Christi: anzudeuten, daß es nicht genug sey, zum rechten Erkäntniß Christi zu kommen, wenn man auch die besten Lehren von Christo habe, so man des H. Geistes innere Offenbahrung und Erleuchtung nicht dabey habe: Siehe, so ungleich sind nun diese zwo Lehren, woraus diese zwo Erkäntnisse entspringen.

§. 7. Noch viel ungleicher sind die Lehr-Meister, denn der eine ist ein Mensch, der andere ist Christus, wie er selber saget: Einer ist euer Meister, Christus, verstehe in Göttlichen Dingen, das ist, Meister inwendig, die Menschen aber allein auswendig: Und daher kommt die Erkäntniß nach dem Geist allein von Ihm, wem Ers offenbahret durch seinen Geist, der empfindet es, wem Menschen es offenbahren durch Buchstaben, der fasset Buchstaben in sein Gehirn: Aber wem ers offenbahret durch seinen Geist, der fasset das Wesen ins Hertz.

§. 8. Also ungleich sind auch die Schulen dieser zweyer Erkäntnissen, die äussere Erkäntniß wird in den Menschen-Schulen gelehret und gelernet, aber die innere in der Schulen des Heil. Geistes, von dieser innern Schulen des Heil. Geistes, welches ist eine erleuchtete Seele, schreiben die alten Vätter sehr schön. Unter andern saget der H. Augustinus: Der hat seinen Stuhl im Himmel, der die Hertzen lehret. In Menschen-Schulen mag man zwar Anweisung geben zu dieser Erkäntniß, aber nichts als Wort, Hall und Schall ist es,

was

was man da empfänget: Aber in der innern Schule des Geistes, da empfindet man Wesen, Liecht, Leben, Geist und Krafft.

§. 9. Endlich sind auch die Schüler sehr ungleich, denn die Schüler, so diese Erkäntnisse nach dem Fleisch fassen sollen, müssen sehr vernünfftig und spitzfindig seyn, ihren Cursum Philosophicum absolviret, und die Vernunfft-Instrumenta wohl gefasset haben: Aber die Schüler in GOttes Schule, die das Erkäntniß Christi nach dem Geist fassen sollen, müssen contrari geartet seyn, müssen einfältig seyn, sich selbst mit aller Welt-Weißheit verläugnet haben, denn die nicht also geartet seyn, davon saget der HErr, die können meine Discipulen nicht seyn, das ist, können nichts von mir lernen. Daher kommts auch, daß tausend unter den Schrifftgelehrten, welche in Menschen-Schulen das Erkäntniß Christi nach dem Fleisch haben gelernet, unbequem sind zu fassen das Erkäntniß Christi nach dem Geiste; Daher kommt es auch, daß der HErr keine Schrifftgelehrten zu seinen Discipulen erwehlet hat, weil solche Gesellen Ihm in seiner Schulen allzu unbequeme.

§. 10. Darffst auch daher heutiges Tages bey diesen Schrifftgelehrten zwar suchen das Erkäntniß Christi nach dem Fleische, aber wirst unter tausenden nicht bey einem finden das wahre Erkäntniß Christi nach dem Geist: Ey warum? Siehe darum, weil Maria singet, die Hungerigen füllet GOtt mit Gütern: Aber die Reichen lässet Er ledig: Das ist, es muß eine Gnadenhungerige durstige Seele seyn, welche mit diesem so edlen Gut seiner Erkäntniß der HErr füllen soll: Wer

aber

aber noch ein Hertz hat, das reich ist an Welt-Weißheit, Vernunfft-Künsten, heydnischem Natur-Liecht, wer noch also reich ist an Pharisäer-stoltzer aufblähender Wissenschafft, solche Gesellen lässet GOtt ledig. Und lieber, wie kan Er solche Gesellen auch füllen, weil sie schon vorhin voll seyn, voll von Buchstaben, Sprachen und Künsten nach dem natürlichen Liecht. Und dahero voll von Pharisäischer eigener Heiligkeit und Gerechtigkeit.

§. 11. Wilst du dann, O Mensch! ein Discipul Christi werden/ bequem seine Erkäntniß nach dem Geist zu fassen: Ey so werde arm im Geist, so kan Er dich reich machen; hungerig, so kan Er dich speisen; blind, so kan Er dich erleuchten, das ist/ komm erst zu der lebendigen Erkäntniß und Empfinden des ersten Adams, und dein selbst, so wirst du und kanst du das lebendige Erkäntniß des andern Adams Christi lebendig in dein Hertz bekommen, und allda lebendig empfinden, das ist die Ordnung GOttes; Da heisset es dann mit einem solchen Hertzen: Die Hungerigen füllet unser GOtt mit Gütern, (und was für ein besser Gut kan im Himmel und auf Erden seyn, als diese seelige Erkäntniß Christi/) aber die reiche (Pharisäische eigene Scheinheilige, die an Buchstaben und Künsten reich sind) die lässet Er ledig.

Das IV. Capitel.

Von der ungleichen Krafft und Würckung dieser zweyerley Erkäntnissen Christi.

ENdlichen, diese zweyerley Erkäntnisse Christi, wie sie so weit als Himmel und Erden voneinander unterschieden sind, also haben sie auch sehr weit ungleiche Würckungen an sich.

2. Denn

§. 2. Denn wie die lebendige Erkäntniß JEsu Christi lebendige Kräffte und Würckungen hat, (wie Petrus 2. Cap. 1. solches reichlich beschreibt) also, daß sie den Menschen, in dessen Hertz sie wohnet, nicht lässet bleiben im Tode, sondern das wahre Leben in seiner Seelen würcket: Also ist hinwieder das todte Erkäntniß Christi ein todt Ding in der Seelen, denn, weil die Seele kein lebendig Wesen, kein lebendig Liecht, keinen lebendigen Geist noch Krafft von dem lebendigen Christo in ihr hat, sondern nur die Buchstaben, Worte und Wind von ihrem Christo in ihr Gehirn, Ohren und Mund aus der Schrifft gefasset, so ist und bleibet es mit solchen Menschen lauter blind, todt und elend Werck. Ist das keine grosse Ungleichheit?

§. 3. Das wahre Erkäntniß JEsu Christi würcket wahre Demuth, Verläugnung sein selbst, und wird der Mensch dadurch so klein, so niedrig und demüthig, wie Johannes, der sich nicht werth achtete, daß er seinem Meister die Schuh-Riemen solte zubinden: Und das kömmet daher, weil in dem wahren Liecht die Seel empfindet ihr nicht, und dagegen ihres Christi Alles, ihre Unheiligkeit, und ihres Christi Heiligkeit, daher wird sie so demüthig und so klein: Aber bey dem falschen Erkäntniß Christi ist und bleibet Hoffart, Stoltz, und ein Pharisäisches Wesen, da heissets, wie Paulus saget, das Wissen blähet auff, und je gelehrter je verkehrter, aber bey dem wahren Erkäntniß Christi heisset es, je gelehrter je bekehrter. Und ist dieser Pharisäische Stoltz ein gewisses Zeichen, daß ein solcher Mensch noch nie Christum recht erkennet

hat: Hiebey kan man prüfen, was von den Gradsüchtigen Doctorn und Magistern und Rabbinen dieser Zeit zu halten, und was sie vor ein Erkäntniß Christi haben müssen: Nach dem Ausspruch Christi, wie könnet ihr mich erkennen und an mich glauben, weil ihr noch Ehre nicht allein suchet, sondern auch unter einander annehmet?

§. 4. Durch das wahre Erkäntniß Christi wird die Seele so mildreich, mild, gütig und barmhertzig, Ursach, sie empfindet an ihrem Christo nichts als eitel lauter solches edles süsses Wesen, darum kan sie nicht als ein solches wieder heraus geben, ihrem armen Nächsten, wessen ihr Hertzens-Faß voll ist, davon laufft es über, aber das falsche buchstabisch natürliche Wissen und Erkäntniß Christi lässet den Menschen in seiner natürlichen Eigenliebe, fleischlichen Eigengesuch, ohne Barmhertzigkeit, suchet nichts als sein eigen Nutz und Profit, auch offt mit seines armen Nächsten Schaden: und bleibet also bey allem seinem grossen vielen natürlichen Wissen und Erkennen von Christo, ohne Liebe und Barmhertzigkeit, das machet, er schmecket nicht Christi Liebe im Hertzen inwendig, sondern hat nur die Buchstaben von Ihm in seinen Ohren und Sinnen auswendig; Siehest du nun einen Menschen, der bey allem seinem grossen kunstreichen Wissen von Christo ist und bleibet ohne wahre hertzliche Liebe, unbarmhertzig, geitzig, so schliesse ich sicherlich, daß ein solcher seinen Christum nicht lebendig erkenne noch habe, sondern nur ein äusseres Wissen der Historien von Ihm durch gestudirte Wissenschafft in sein Gehirn gefasset.

§. 5. Das lebendige Erkäntniß Christi würcket

Friede,

Friede, Einigkeit, Vergebung, Versöhnung, vertreibet allen Zorn, Haß und Groll im Hertzen, wo es kan Platz bekommen: Denn weil ein solch Hertz seinen Christum als seinen JEsum, das ist, einen Sünden-Vertilger, Sünden-Erlöser erkennet und empfindet, der ihm aus seiner JESUS-Liebe alle seine Sünde erlässet, Ey so kan es nicht, es folget ihm, vergibt auch gern die 100. Pfennige seinem Bruder: Aber das natürliche Erkennen würcket Zorn und Haß, Richten und Urtheilen, Schelten und Lästern, da eine Parthey die andere calumniret: Siehest du dann, O Mensch, wie die Gelehrten heute einander wegen ungleicher Meynung von Christo verlästern, verketzern und verdammen, so schliesse sicherlich, daß sie den Friedliebenden, ja Feindeliebenden JEsum noch nicht kennen, ob sie gleich sich alle desselben mit dem Munde hoch rühmen.

§. 6. Summa, wie Christus mit seinem Geist, Liecht, Natur und Wesen, weit, weit ist unterschieden von dem Welt-Geiste und Natur-Liecht, so ist auch ihre Krafft und Würckung so weit unterschieden: Was Christus ist, das würcket er in den Hertzen, darinnen er erkennet und empfunden wird; Ach wo er im Hertzen lebendig erkennet und geschmecket wird, da wird der Mensch so liebreich, so demüthig, so barmhertzig, so friedfertig, niemand weiß es, als der es empfindet: Aber wo der Welt-Geist mit seinem Natur-Liecht noch regieret im Hertzen, da bleibet Welt, Fleisch, Adam, Sünde, 2c. in voller Herrschafft, da suchet ein solcher Mensch auch bey allem seinem grossen Wissen, Ehre, Ansehen, Grad, Titul, Gunst, ich geschweige,

schweige, daß er solches verläugnen sollte, hiernach hat sich ein jeglicher für GOtt zu prüfen.

Das V. Capitel.

Daß kein natürlicher Mensch mit aller seiner Gelehrtheit Christum recht erkennen kan.

Solches saget Paulus, 1. Cor. 2. Der natürliche Mensch verstehet nicht die Dinge, die des Geistes GOttes sind, verstehet er sie nun nicht eines, wie will er sie denn erkennen? Weil kein Erkennen eines Dinges oder einer Person seyn kan, es muß vorher gehen das Verstehen: Kan nun die natürliche Vernunfft nicht eines verstehen noch begreiffen die Dinge, so des Geistes GOttes sind, (worunter wohl Christus das Vornehmste ist,) wie wird sie denn können Ihn erkennen?

§.2. Diß gestehen zwar meist alle Partheyen unter den Gelehrten, in dem Nahmen Christenheit aber lieget der Knoden, den wenig wissen aufflösen, und die es noch wissen, fürchten sich: Denn mit dem Wort Natürlich wird ein grosser gefährlicher Betrug von den Gelehrten getrieben, da jederman, der nur getaufft ist, und die Wissenschafft der Buchstaben und Historien von Christo in Schulen hat in seine Ohren und Gehirn gefasset, sich davon ausschleust, und nicht will ein natürlicher Mensch seyn, sondern diß Wort von sich abe, auff Heyden, Jüden und Türcken schiebet, oder ja eine Secte auf die andere, sie sind keine natürliche Menschen mehr, die und die aber sind solche, sie sind geistliche, erleuchtete und wiedergebohrne Christen.

§. 3. Ach GOtt, welch ein gefährlicher Betrug ist doch der! aber ach GOTT, wie gemein! Ob ich nun zwar nicht hoffe, daß ich unsern Nasenweisen Pharisäern kan dieses aus dem Sinn bringen, so will ich doch um der Einfältigen willen nur mit zweyen Worten andeuten, was Natürlich ist: Nemlich das ist ein natürlicher Mensch, der ohne den Heiligen Geist, wie Judas saget, nach seiner Natur, Vernunfft und Verstand, die Litern und Buchstaben von Christo in den kleinen und grossen Schulen gelernet und gestudiret, und hernach wieder davon, wie ers gelernet, andere lehret: Ja der ist ein natürlicher Mensch, der bey aller seiner grossen Wissenschafft von Christo aus Heil. Schrifft nach der verdorbenen Natur lebet, bleibet natürlich, das ist hoffärtig, zänckisch, stoltz, Titul- und Gradsichtig, zornig und fleischlich, weltlich, ja der noch bey und mit seiner gestudirten Wissenschafft der Heil. Schrifft sich blehet, andere, die seiner Meynung nicht seyn, deßwegen verachtet, verlästert, verketzert und verdammet, sich aber vor erleuchtet, wiedergebohren, ja wohl gar vor den besten Christen achtet; Dieser, weil er bey aller seiner grossen Wissenschafft der Schrifft von Christo nach seiner verdorbenen Natur lebet, ist und bleibet er vor dem GOtt, der nicht auf seinen Mund oder Gehirn, sondern auf sein Hertz, und aus seinem Hertzen heraus gehendes Wesen siehet, ein natürlicher Mensch; Und ein solcher Mensch, sagt Paulus, könne nicht eines fassen, noch begreiffen, was des Geistes GOttes ist.

§. 4. Nicht saget Paulus, daß er nicht könne fassen was der Literen oder was des Buchstabens

ist, sondern was des Geistes ist, weil nun Christus ist zum lebendigmachenden Geist geworden, wie Paulus 1. Corinth. 15. ausdrücklich nach dem rechten Grund-Text saget, so kan er auch ihn nicht fassen, in seine natürliche Vernunfft, ob er gleich die Literen oder Buchstaben von ihm fasset in sein Gehirn, also daß er groß Wesen und viele Subtilitäten damit könne treiben: Saget also nachdencklich der Apostel allein von Dingen, die des Geistes sind, nicht die des Buchstabens sind, denn dieselbigen können sie wohl fassen, damit viel Subtilitäten treiben von Christi Person, Vereinigung, Actu primo & secundo, nach ihrer Metaphysica, denn weil dieses Dinge seyn, nicht des Geistes GOttes, sondern des Geistes dieser Welt, durch Aristotelem und andere blinde Heyden erdacht, als können sie von Christo nach solchem Geist dieser Welt die Dinge, so dieses Welt-Geistes sind, und aus diesem Welt-Geist gehen, so kunstreich fassen, und davon so kunstreich reden, daß es einen grossen Schein hat, zumahl vor der Welt und allen ihres gleichen Welt-Gesinneten, als die sich durch eben denselben Geist dieser Welt treiben lassen, aber nicht vor GOtt, und allen denen, die von dem wahren und Heiligen Geist GOttes sich treiben lassen.

§. 5. Werden also unter dem Nahmen eines natürlichen Menschen begreiffen, alle die, so nicht von oben herab durch das Wasser und Geist GOttes neu gebohren sind, und daher noch nach der Natur leben, die noch die verdorbene Natur mit ihrem Vernunfft-Liecht nicht gedämpffet, sondern nach demselben die heilige Schrifft von Christo

erklären, fassen und studiren, wie meist alle Gelehrte in allen Welt-Schulen solches thun: Und weil sie also ihr Erkennen und Wissen von Christo nach und aus dem Natur-Liecht haben gefasset nach den natürlichen Künsten, Instrumenten und Sprachen, ey lieber sind sie denn nicht natürliche Menschen, und ihr Wissen ist das kein natürlich Wissen, gehend aus dem Geist dieser Welt, gefasset nach den natürlichen Instrumenten der Logic und Metaphysic?

§. 6. Was aber diese Vernunfft-Gelehrte mit ihrem natürlichen Wissen von Christo gewuchert haben vor GOtt, wolte GOtt, daß sie es in der Gnaden-Zeit noch erkenneten, denn es sind solche Früchte dadurch aufgewachsen, die zum Zorn-Feuer GOttes sind nunmehr an dem heranbrechenden Gerichts-Tage des zornigen Lammes Christi reiff geworden, wiewohl mans doch nicht erkennen will.

Das VI. Capitel.

Daß kein Unbußfertiger Christum recht erkennen kan.

WJe wir nun im vorigen Capitel vernommen haben von dem natürlichen Menschen, so wollen wir nun vernehmen von dem unbußfertigen Menschen. Denn gleich wie die Menschen, so nicht erleuchtet seyn von GOttes Geist, mit ihrer natürlichen Vernunfft nicht können fassen noch begreiffen Christum: Eben so wenig können auch die unbußfertigen Menschen, dero Wille, Hertz, Sinn und Gemüth nicht erneuret sind von GOttes Geist, sondern noch fleischlich,

irrdisch gesinnet, und also in allen wissentlichen Sünden, dahin gehen auf dem breiten Welt-Wege, diese können auch so fern Christum nicht erkennen.

§.2. Denn Johannes saget ausdrücklich: Wer Sünde thut, (wissentlich, vorsätzlich, beharrlich,) der kennet GOtt und Christum nicht, und ferner saget er mit deutlichen Worten: Die Welt kennet Ihn nicht, und noch mehr; Die Welt kan den Heiligen Geist nicht empfangen, können nun Welt-Hertzen, das sind die Unbußfertige, denn Geist Christi nicht empfangen, wie wollen sie Ihn dann erkennen, da doch Paulus darff sagen, daß niemand könne JEsum einen HERRN heissen, ohne den Heiligen Geist: Und darum fragete auch der fromme Judas den HErrn warum Er sich ihnen und nicht der Welt wolte offenbahren und zu erkennen geben: Denn so lange das Liecht keine Gemeinschafft hat mit der Finsterniß, noch Christus mit Belial: So lang kan auch kein unbußfertiges Welt-Hertz, darinnen nichts als Finsterniß und Belial regieret, mit Christi wahrem lebendigem Erkäntnisse erleuchtet werden, noch in seine seelige Gemeinschafft komen.

§.3. Darum, O Mensch, stehe auf von den Todten, daß ist, von den todten Wercken der Finsterniß, welches ist mit einem Worte, alles sündliche, unbußfertige Wesen, so wird dich Christus erleuchten, so kanst du denn von seinem Liechte erleuchtet, in seinem Liechte sehen als das rechte Liecht, aber so lang du noch in wissentlichen Sünden liegen bleibest, gehest du im Finstern dahin, hast das Schrifft-Liecht von Christi Person und

Wohl-

Wohlthaten zwar in deinen Ohren, Mund und Gehirn, aber das Wesen, und Krafft Christi mit nichten in deinem Hertzen, in der Schrifft ist es liecht, aber in deinem Hertzen ist es finster, deine Ohren, Mund und Gehirn ist voll von den Buchstaben des Liechts Christi, aber dein Hertz ist dick und voll vom finstern Welt-Wesen, ein anders redet dein Mund, ein anders gedencket dein Hertz, dein Mund redet von Christo, dein Hertz empfindet es nicht, auf deiner Zungen wohnet Christus, in deinem Hertzen Mammon und der Welt-Geist: Die Buchstaben von Christo hast du, wie du sie in Schulen gestudiret / und in Predigten gehöret, und in Büchern gelesen, in deinem Gehirn; Aber das Wesen, Liecht, Geist und Krafft Christi empfindest du nicht im Hertzen, vielmehr wohnet und herrschet allda der Geist dieser Welt nach Fleisch und Blut! O gefährliche Heucheley! Aber O wie gemein zu dieser schnöden Zeit!

§. 4. Aus diesem folget nun unwidertreiblich, daß alle diejenige, die noch in wissentlichen Sünden leben, keine Busse thun, sich von ihren Sünden nicht bekehren, und also vom Geiste GOttes nicht erleuchtet werden: Daß alle die, so ferne Christum nicht können sehen, erkennen, weniger mit ihm Gemeinschafft haben: Sind also Christen ohne Christo: Haben zwar einen Schein der Gottseeligkeit, aber seine Krafft verläugnen sie: Sind Christen vor der Welt, aber Un-Christen vor GOtt: Sind bey allen ihrem grossem Ruhm von Tauffe und Abendmahl und Kirchengehen, blinde Heyden, ohne GOtt und Christo, 2c.

§. 5. Welches, ob es wohl hart ist zu hören, und

es der hundertste von denen, die dieses lesen oder hören, vielleicht nicht glauben wird, so ist es doch die helle klare dürre Warheit, vor GOttes Augen Sonnen-klar: Und wir wollen es auch deßwegen, um der Einfältigen willen, als in einem Spiegel darstellen, damit ein jeglicher sich darinnen bespiegeln könne, und dahero allerhand Sünde mit Nahmen und in specie vorstellen. Ein jeder beprüffe sich hiernach, ja beschaue sich nur genau in diesem Spiegel: Er wird noch viel finden abzüwaschen von seiner Unsauberkeit, will er das klare Angesicht JESU CHristi recht sehen und erkennen.

§. 6. Denn weil allein diejenigen, so reines Hertzens sind, GOtt und Christum sehen und erkennen können: Und aber alle wissentliche Sünde, sonderlich ungebüssete Sünde, die wahre Unreinigkeit ist vor GOtt, so folget, daß, so lange der Sünder solche Unreinigkeit seiner wissentlichen Sünden nicht mit Buß- und Thränen-Wasser abwäschet, er so fern weder seinen GOtt noch seinen Christum sehen noch erkennen kan: Wer kan dieses widerlegen: Ist es nicht also? Reinige dann, O Mensch, in der mitwürckenden Gnaden-Krafft deines Gottes, die Er niemand versaget, dein von Natur unreines und durch allerhand würckliche Sünden noch mehr verunreinigtes Hertz durch wahre Busse, dann wirst du und kanst du deinen GOTT und Christum recht sehen und erkennen.

Das VII. Capitel.

Alle Heuchler kennen Christum nicht.

Dar-

Darum saget er auch: Es werden nicht alle, die zu mir sagen HErr, HErr, in das Himmelreich kommen. Und diese HErr HErr Sager sind die rechten Heuchler, weil sie äusserlich sich stellen fromm, mit Worten und Wissen, und äusserlichen Ceremonien, als Kirchen- und Abendmahlgehen, aber dabey nicht sind Hertzens- noch Lebens-fromm, sie geben ihrem Christo gute Worte, aber ein falsch Hertze.

§. 2. Diese Gesellen kennen ihren Christum nicht hertzlich, darum achten sie ihn auch nicht würcklich, und daher halten sie Mammon, Lucifer, Bacchus, Saturnus, Venus, mit allem ihrem Wesen höher, als den wahren Christum, GOttes Sohn: Diesem geben sie die Ohren, von Ihm zu hören, ihren Mund von Ihm zu reden: Aber jenen geben sie ihr gantzes Hertz, mit allen Kräfften: Wie hoch achten sie Ihn dann wohl?

§. 3. Christus fragte einsmahls die Pharisäer, was düncket euch von Christo, wes Sohn ist Er? Also frage ich auch diese Heuchler, was düncket euch von Christo, wes Sohn ist er? Ihr werdet zwar sagen: Er sey GOttes Sohn, der Welt Heyland; Aber euer Mund saget eines, euer Hertz aber empfindet ein anders! und euer Leben beweiset auch ein anders? Denn saget mir, haltet ihr in eurem Hertzen Christum vor GOttes Sohn, wie kommets denn, daß ihr seine Lehre und Leben in der That so wenig achtet; Denn was haltet ihr von seiner Lehre, daß man sich selbst solle verläugnen, sein eigen Leben hassen, die Welt verschmähen, was düncket euch hie von Christo, wes Sohn ist er hie mit dieser seiner Lehr und Leben?

Er hat gelehret und gelebet, daß man seine Feinde soll lieben, keine Schätze sammlen auf der Welt, vor den morgenden Tag nicht sorgen, was düncket euch hie von Christo, wes Sohn ist er hie mit dieser seiner Lehre und Leben? Er hat gelehret und gelebet, daß man solle keine Ehre suchen in dieser Welt, die angebotene fliehen, die man in seinem Amt oder Stande habe, verläugnen, dagegen Schmach, Hohn und Spott gedultig leyden, vor Reichthum Armuth erwehlen, und dieser Welt sich gar nicht gleich solle stellen? Was düncket euch hier von Christo, wes Sohn ist er hie mit dieser seiner Lehre und Leben, wofür haltet ihr Ihn hierinn?

§. 4. Also, lieber Mensch, beprüfe dich hie wohl, wofür du ihn haltest in deinem Hertzen mit solchem seinem Leben und Wesen? Sagest du, daß du Ihn haltest vor GOttes Sohn, Ey lieber, warum folgest du Ihm dann nicht hierinn getreulich, ehrest Ihn, dienest Ihm nicht redlich? Dein HErr, HErr Sagen mit dem Munde, will es nicht thun, Er will nicht nur deinen Mund, sondern deinen innern Hertzens-Grund haben.

§. 5. Also beweisest du, O Mensch! wenn du bey allem deinem Wissen von Christo nicht gehest seinen Lebens-Weg, in Verläugnung dein selbst, in Verschmähung der Welt Eitelkeit und Uppigkeit, sondern gehest die breite Welt-Bahn, in allem blinden Welt-Wesen, daß du deinen Christum nicht kennest: Oder, daß du dir einen frembden, Welt-gesinneten Christum habest nach dem Vorbild deiner blinden Leiter eingebildet!

§. 6. Spiegele dich hierinn, O Mensch! und

lerne deinen Christum höher achten und besser erkennen, sonst wird dein eigen Mund dich verdammen, welcher Ihn nennet GOttes Sohn und deinen HERRN, aber dein Leben und Wesen hat Mammon und Welt vor seinen Herrn in der That erwählet.

§. 7. Hierüber thue Busse hertzlich, laß es dir leid seyn schmertzlich, bessere es gründlich, gib Ihm dein Hertz, Leben und Wesen stündlich, und verläugne dich inniglich, erneure dich zu seinem Ebenbilde würcklich, verschmähe auch die Welt kühnlich, damit wirst du beweisen thätlich, daß du Ihn kennest warhafftiglich.

Das VIII. Capitel.

Alle muthwillige Sünder kennen Christum nicht.

DIeses schreibet Johannes: Alle, spricht er, welche da sündigen, verstehe wissentlich, vorsetzlich, beharrlich, die kennen Christum nicht: Sie kennen Ihn nicht als ihren HErrn, weil sie Ihn so muthwillig erzürnen, als ihren Allgegenwärtigen, Allwissenden, Allhörenden, Allsehenden Christum, weil sie in seiner heiligen Allgegenwart solche Sünden-Greuel treiben: Sie kennen Ihn nicht als ihren JEsum, weil sie in solche Sünde muthwillig wieder hineinfallen, und darinn beliegen bleiben, davon er sie so blutsauer erlöset hat, und daher JEsus heisset: Endlich sie kennen Ihn nicht als ihren Richter, der sie auch biß auf das unnütze Wort zu wird richten, und nach Gerichte und Gerechtigkeit abstraffen,

wo nicht in Zeit, dennoch gewiß in der Ewigkeit.

§. 2. Demnach, O Mensch, der du in eine einige wissentliche Sünde muthwillig hineinfällest, und wider besser Wissen und Gewissen darinnen so lange beliegen bleibest, siehe wohl zu was du thust, spotte nicht mit deinem Christo länger, bedencke nur eben wohl, mit weme du zu thun habest: Du bespottest nicht Menschen, sondern GOTTES Sohn: nachdem du dich einen Christen nennest: dessen Herrschafft, Gegenwart, JEsus-Nahmen, Richter-Amt über dich verläugnest du, dein Mund hat tausendfach gesagt, daß er dein JEsus, dein Christus, dein HErr, dein Richter sey: Aber dein Hertz glaubet es nicht, dann dein Thun bezeuget es nicht, warlich in deinem Hertzen ist kein Fünck-lein wahres Liechtes noch Glaubens von deinem Christo, daß er ein so grosser HErr, dein Richter und GOttes Sohn, dein JEsus und Christus: Würdest Jhn warlich anders ehren, dienen, fürchten und gehorchen.

§. 3. Ey dann, bespiegle dich hierinn, wie es mit dir in deinem Hertzen stehe, wofür dein Hertz Jhn halte: Ob dein Hertz Jhn auch so erkenne für deinen HErrn allgegenwärtig, ja für deinen Richter, und lasse die aus deinem Hertzen herausgehende Wort und Wercke alsdann bezeugen, daß du ihn also würcklich kennest, ehrest und dienest: Wo nicht, so wird all dein Mund- und Ohren-Werck vor seinem gerechten Gerichte dich von der ewigen Verdamniß nicht befreyen, wer Ohren hat zu hören, der höre.

Das IX. Capitel.

Alle abgöttische Christen kennen Christum nicht.

HJer verstehe ich nun nicht die grobe Abgötterey, welche unter Heyden und Römisch-Catholischen im Schwange gehet: Sondern die subtile Abgötterey des Hertzens und aus dem Hertzen herausgehenden falschen Lebens: Denn so alles das Abgötterey ist für GOtt, daran das Hertz des Menschen hanget, so ist solcher Abgötterey so viel und mancherley, so viel und mancherley die Dinge sind, daran die blinde Menschen ihr Hertz hangen.

§. 2. Also machen die Gelehrten aus ihrer Kunst Abgötterey, denn sie hangen ihr Hertz daran, ja ihre Meynungen, die sie machen, und ihre Articulen sind gleichsam ihre Abgötter, dafür streiten sie wie die Heyden für ihre Götter, und wie die Papisten für ihre selbstgemachte Heiligen, und wer ihnen hierinnen zu nahe kommet/ Oder hat ihren Abgott angegriffen. Auch sind viele so verkehrt unter ihnen, daß sie aus der heiligen Schrifft selbst einen Abgott machen, indeme sie mit der Wissenschafft derselben lauter Abgötterey treiben, das Hertz so hangen an diese Wissenschafft, daß sie nimmer zu Christo selbst kommen: Und viele, ja die meisten Zuhörer machen aus ihrem Kirchengehen, Beichten und Abendmahl gebrauchen, und ihrem Kirchlichen Gottesdienst einen Abgott, daran hangen sie mit ihrem Hertzen: Ja die steinerne Kirchen machen ihrer viele gar zu einem Abgott: O welche blinde Abgötterey ist doch das!

§. 3. Im

§. 3. Im weltlichen Stande da regieret die subtile Abgötterey auch rechtschaffen, da regieren Ratio Status, fleischliche Alliantzen und Bündnissen, und viel dergleichen, auch bey denen, die Christliche Obrigkeit heissen wollen, und wird auf solche Dinge mehr und eifferiger das Hertze gehenget, als auf den lebendigen GOTT selbst! O blinde Abgötterey!

§. 4. Im gemeinen Wesen aber, hilff GOtt! wer kan die blinde Abgötterey aussinnen, welche allda getrieben wird: Denn alles woran das irrdische, weltliche, fleischliche Hertz hanget, das ist sein Abgott, diesem seine Künste, jenem sein Mammon, Geld/ Gut, und Kauffmannschafft, einem andern sein Weib und Kind: Alles, alles ist voller Abgötterey, aber vor GOttes Augen, und derer, denen GOtt ihre Augen erleuchtet!

§. 5. Diese alle und jede kennen ihren Christum nicht, weil sie ihr Hertz, das Ihm anhangen und sich ihm gelassen solte, an solche äussere Dinge hangen, und dadurch solch ihr Hertz von ihrem Christo auf das Sichtbare kehren, mit demselben sich vereinigen und gar darauf fallen, ihre Liebe, Lust, Zuversicht, Trost und Hoffnung also ihrem JEsu stehlen und rauben, und den ohnmächtigen Creaturen geben: Ist das keine erschreckliche Sünde? Was JEsus Christus GOttes Sohn solte ihrem Hertzen seyn, das sind die vergängliche Creaturen mit ihren Schönheiten, Nutz und Lust, O blinde Thorheit!

§. 6. Würden diese blinde abgöttische Menschen erkennen nur im wenigsten, wie sie das, was sie solchen Creaturen geben, ihrem Erlöser abstehlen;

len; würden sie nur zum wenigsten erkennen, wie Er allein ihres Hertzens einige Lust, Freude, Schatz, Trost, Ruhe und Reichthum ist und seyn wolte und könte, sie würden erschrecken für solcher blinden Abgötterey: Aber was ists, so lange sie ihren Christum nicht recht erkennen, halten sie solche ohnmächtige Creaturen für ihren Abgott, und hängen ihre Hertzen daran.

§. 7. Also muß nun dem Gelehrten seine Kunst, dem Reichen sein Geld und Gut, dem Weisen seine Weißheit, und den andern ihre Sachen, so ihnen an ihr Hertz gewachsen seyn, ihr Abgott seyn, und die Stelle/ die allein JEsus Christus sollte besitzen, die Er auch allein so Blutsauer erworben hat, nemlich das Hertz, das besitzet der Welt-Geist, der Mammon, Venus, Bacchus, oder wohl gar Satan, ist das nicht Elend: Dennoch geschicht es so vielfältig; Heisset das nun Christum recht erkennen, vor einen Hertzens-Christum, Hertzens-Schatz, Hertzens-Reichthum?

§. 8. Beprüfe dich hiernach, O Mensch, wer du auch bist, und beschaue dich nur eben wohl, wie hie dein Hertz stehe für GOtt: Ob du hier auch dein Geld, dein Gut, dein Weib, Kind und anders mehr über Christum stellest, dein Hertz daran hängest, also, daß du deine Lust, Liebe, Ruhe und Erquickung darinne suchest, dann damit benimmest du deinem Christo seine Residentz, dein Hertz, und beweisest damit, daß du Ihn nicht für deinen Hertzens-Christum, sondern für deinen Ohren- und Mund-Christum erkennest, weil du jenem dein Hertz mit aller Lust, Begierde, Vertrauen und Anhangen, Ihm aber allein deinen Mund und Ohren giebest:

O HErr erleuchte uns! diese subtile blinde Abgötterey recht zu erkennen in deinem Liecht und würcklich zu meiden in deiner Krafft! Amen.

Das X. Capitel.

Alle Flucher, Schwermer, Meineydige kennen Christum nicht.

Diese grobe Gesellen mögen sich zwar nennen nach Christo, dennoch sind es Christen ohne Christo, ob giengen sie auch alle Tage zehenmahl zur Kirchen, sind und bleiben es doch verfluchte Leute.

§. 2. Dann, was hat doch Christus mit solchen falschen, leichtfertigen Menschen zu thun, oder wie können solche grobe Gesellen einige Gemeinschafft mit Christo haben, welche in solchen Sünden-Greueln wissentlich beliegen bleiben?

§. 3. Hiernach prüfet euch, O ihr Gesellen! die ihr in eurem Handel und Wandel, in eurem Kauffen und Verkauffen, solch Fluchen und Schwören öffters gebrauchet, O ihr Greuel-Menschen! wie dürffet ihr euch Christen heissen? Ihr seyd eben solche Christen, wie der Teuffel ein Heiliger: Warlich kennet ihr euren Christum nur den wenigsten Theil, wie heilig, fromm und gerecht Er ist, würdet warlich eher euch in eure Zunge beissen/ ehe ihr einen einigen Fluch oder Eydschwur damit triebet, ja ehe hundert Gülden Schaden leiden, ehe ihr darum soltet fluchen und schwören.

§. 4. Bedencket denn nun, wie feine Christen ihr seyn müsset, ja wie fein ihr euren Christum kennen müsset, der nie einen leichtfertigen Eyd gethan/ sondern

sondern mit Ja und Nein alles verantwortet, und euch auch ein solches ernstlich geboten; bedencket, wofür ihr Jhn haltet mit solchem seinem Verbot von Schwören und Fluchen: Jst euch nicht offt ein Schilling lieber und mehr werth, als Christus mit seiner Lehre und Leben, dessen ihr euch doch so hoch rühmet.

§. 5. Darum ist Ablassen und Busse thun allein der beste Rath: Wo nicht, so seyd ihr verfluchte Leut, Christen ohne Christo, Heyden unter Christi Nahmen, ja viel verdammlicher als Heyden und Türcken, und wird euch der Nahme, daß ihr seyd Christen geheissen so viele Jahre, desto tieffer in Abgrund stürtzen in Ewigkeit.

Das XI. Capitel.

Alle Zornige, Feindselige kennen Christum nicht.

DJeses darff gar keines Beweisens, denn wie solten solche kennen diesen HErrn, der so voller Liebe gewest, daß Er auch für seine Feinde gebeten: Seinen Verräther Judam so freundlich vermahnet, und so gütlich bestraffet: Ein solch Feindliebendes Hertz hat Er gehabt, wer nun nicht mit Jhm ist in diesem, das ist, eines gesinnet, der ist wider Jhn, und also ein rechter Antichrist.

§. 2. Hie prüfe dich nun, O Mensch! ob du auch in diesem mit deinem Christo seyst im Hertzen mit Jhm eines gesinnet, das ist, ob du auch mit Jhm könnest deine Feinde lieben, denen Gutes thun, die dir Böses thun: Kanst du dieses nicht, wilst du

und suchest du dieses nicht, so bist du je nicht mit Ihm eines gesinnet, und derowegen wider Ihn, kennest Ihn auch nicht, hast Ihn auch nicht, geneust sein auch nicht, hast kein Theil an Ihm.

§. 3. Denn weil der rechte wahre Christus ist so liebreich, daß Er auch seine ärgste Feinde kan lieben und Gutes thun, du aber auch offt deinen Freunden kein Gutes thust, ich geschweige deinem Feind, vielmehr hassest, zürnest, Ey lieber, wie gleich bist du Ihm dann? Was für einen Christum hast du dir denn eingebildet? Ja wie kennest du denn deinen Christum, wie kanst du Ihn auch ehren, dienen, gehorchen und folgen?

§. 4. Erschrecke hiervor, O Mensch! von Hertzen, zu wahrer Buß und Bekehrung, allen Zorn und Haß auch gegen deine Feinde stündlich abzulegen, sonst hast du keine Gemeinschafft mit diesem liebreichen HErrn, ja du beweisest damit, daß du Ihn nicht kennest, ob du schon die Buchstaben von Ihm kennest, so ist dir doch sein Geist, Art, Natur und Wesen im Grund unbekannt, hast also einen andern neuen und falschen rachgierigen Christum dir eingebildet, der weit ungleich ist dem alten, rechten, Feindliebenden Christo: Wer Ohren hat zu hören, der höre.

Das XII. Capitel.

Alle rechtende, fechtende, kriegende Partheyen kennen Christum nicht.

Dieses folget aus dem vorhergehenden, wollen es doch um der Einfältigen willen etwas deutlicher, jedoch nur kürtzlich besehen: Ist

dem-

demnach für GOttes Augen Sonnenklar, daß alle die, welche um irrdische Dinge rechten, fechten, oder Blut vergiessen, diesen Weltverschmähenden HErrn nicht kennen: Denn derselbe solches nicht allein mit Worten ernstlich verboten, sondern mit seinem eigenen Exempel uns darinnen vorgegangen, wie bekannt.

§. 2. Daher nun alle, die noch um zeitliches Dinges willen solche Händel anfangen, bezeugen damit für GOtt und allen frommen Hertzen, daß sie einen Martialischen Blut- und Mord-Christum haben angenommen, und den rechten und echten Weltverschmähenden Christum nicht kennen oder längst verworffen haben.

§. 3. Erschrecke hievor, O Mensch! wer du bist, der du eine Menschliche Seele hast, und beprüfe dich sehr genau in diesem, wie es in deinem Hertzen mit dir stehe: ob du auch das Zeitliche so liebest, daß du darum rechtest, streitest, kriegest, ꝛc. warlich du bist ein Christ ohne Christo, vor den rechten Christum hast du einen falschen/ vor den Welt-verschmähenden einen Welt-gesinneten angenommen, ja gar vor den Liebreichen/ einen Martialischen Christum.

§. 4. Bekehre dich/ O Mensch! wirst du hierinn schuldig befunden, noch heute, gedencke nicht, daß du an dem rechten Christo einig Theil haben werdest, weder hie noch dort, weder in Zeit noch in Ewigkeit: Vielmehr wird der Christus, dem du dienest, dich endlich ablohnen, dawider wird dir nicht helffen dein äusseres Kirchengehen, noch dein gantzer äusserer Gottesdienst, indeme du dem rechten Christo gute Wort giebest, da du doch unter-

dessen dem Martialischen Welt-gesinneten Christo dein Hertz, Leben und Wesen würcklich giebest. Der HERR erleuchte dich den wahren Welt-verschmähenden Feind-liebenden Christum von dem falschen Welt-liebenden Martialischen Mord-Christo recht zu unterscheiden, so, daß du diesen verläugnest stündlich, und jenem anhangest gründlich.

Das XIII. Capitel.

Alle Hurer, Ehebrecher kennen Christum nicht.

Diese grobe Gesellen dürffen ihnen nicht einbilden, daß sie ein Füncklein von Christi Liebe und Gütigkeit werden geniessen, so lange sie nicht warhafftig büssen.

§. 2. Und ob sie gleich in Blindheit ihnen einbilden möchten, daß sie Christen wären, weil sie den äussern Gottesdienst üben, so ist doch alles ihr Thun unter dem Fluch und Zorn GOttes: Sie gehen in Blindheit dahin, haben ihnen einen Venerischen leichtfertigen Christum eingebildet, aber der wahre keusche Christus wird sie einmahl so richten, daß sie es ewig fühlen werden.

§. 3. Demnach, O ihr Menschen! die ihr in Leichtfertigkeit lebet, bedencket, daß ihr kein Theil an Christo so fern habet/ ja daß ihr Christen seyd ohne Christo, daß ihr den wahren rechten Christum nicht kennet, daß all euer Gottesdienst sey ein Spott vor dem keuschen wahren Christo, und daß ihr seyd mit all eurem unkeuschen Wesen ein Greuel für den Augen des rechten Christi, ja seyd rechte Wider-Christen, denn weil ihr nicht seyd mit Ihm, seyd ihr ja wider Ihn.

Das XIV. Capitel.

Alle wollüstige Christen kennen Christum nicht.

Wie sollten sie den lieben HErrn kennen, diese wollüstige Creaturen, der nie keine Wollust in weltlichen fleischlichen Dingen gesuchet hat: Vielmehr seine Lust an seinem Vatter und der Menschen Seeligkeit gehabt, daher alle Wollust dieser Welt würcklich verschmähet, und uns mit Worten und Leben solche auch also zu verschmähen gelehret hat.

§. 2. Wie nun unser Christus in diesem ist unser Liecht und Leben, uns darinnen vorleuchtend und anweisend, wie wir nach seinem Lebens-Liecht wandeln sollen, wie Er saget: Ich bin das Liecht der Welt, wer mir nachfolget (auch in Verschmähung aller Welt-Wollust) der wird nicht wandeln im Finsterniß, sondern wird das Liecht des Lebens haben: Also können wir und müssen auch daher Ihm redlich nachfolgen, und mit Ihm alle Wollust dieser Welt thätlich verschmähen.

§. 3. Prüfet euch nun allhier, O ihr wollüstige Christen! die ihr eure Lust suchet in allen überflüssigen Dingen, in schönen Häusern, Kammern, leckerhaffter Speise, überflüssigem Haußgeräth, und vielen hundert andern eitelen Dingen mehr, warlich so lange ihr so gesinnet bleibet, kennet ihr den rechten, allerley Wollust und überflüssige Eitelkeiten dieser Welt verschmähenden Christum noch nicht: Habet euch daher einen andern wollüstigen, Uberfluß-liebenden Welt-Christum eingebildet, dem dienet ihr, dem folget ihr, aber den rechten

und echten Christum habt ihr längst in der That mit eurem Hertzen, Leben und Wesen verworffen, ob ihr Ihn gleich in euren Kirchen mit eurem Munde, Ohren und äussern Ceremonien vermeinet zu verehren: Aber das wird Er nur für einen Spott rechnen/ da ihr Ihme die Hülsen und Schalen der Worte, aber dem wollüstigen, Welt-Uberfluß-suchenden Christo den Kern des Hertzens und da herausgehenden Lebens gebet.

§. 4. Demnach, O ihr wollüstige Christen! ist noch ein Blutströpflein gesunden Verstandes in euch/ so besinnet euch was ihr thut, indeme ihr so viel Wesens mit Uberfluß in zeitlichen Dingen treibet, mit Zimmern, Speisen, Kleidern und dergleichen; bedencket, daß dieses alles in Blindheit geschehe, und ein gewisses Kennzeichen sey, daß ihr so blinde Creaturen seyd, daß ihr den rechten, alle Wollust und Uppigkeit, und Uberfluß verschmähenden Christum noch nicht recht erkennet, daher an seine Stelle einen andern Welt-Christum habet in praxi angenommen; Daß auch daher alle euer kirchlicher Gottesdienst in Blindheit geschiehet, weil er nicht dem rechten Welt-verschmähenden, sondern dem falschen Welt-Christo zu Dienst in seiner Nachfolge auf seinem breiten Welt-Wege geschicht: Warlich eure äussere Ceremonien, Mund- und Ohren-Werck, welches ihr dem rechten Christo vermeint zu geben, wird euch nicht absolviren vor dem Gerichte GOttes, so lang ihr dem wollüstigen Welt-Christo mit Hertzen, Leben und Wesen dienet, ehret und nachfolget.

Das XV. Capitel.

Alle lieblose, unbarmhertzige Christen kennen Christum nicht.

Dieses darf auch keines Beweises, denn diese blinde Menschen beweisen es selber mit ihrem lieblosen, unbarmhertzigen Hertzen, Leben und Wesen, daß sie den rechten, wahren Christum nicht kennen/ weil sie Ihm so ungleich sind an Hertzen, Sinnen, Gedancken und gantzem Leben: Denn Er ist liebreich und so barmhertzig gewest, und damit uns ein Exempel gelassen Ihm zu folgen, wer nun auch hierinn nicht ist mit Ihm eines Sinnes, Hertzens und Willens, der ist wider Ihn.

§. 2. Hie prüfet euch nun, O ihr unbarmhertzige Creaturen! die ihr gar keine Barmhertzigkeit gegen eure arme nothleidende Mitglieder, weder in eurem Hertzen habt, noch in eurem Leben beweiset: Weit, weit seyd ihr von dem rechten Christo, dessen Hertz von Liebe und Barmhertzigkeit gleichsam lichter Loh gebrennet hat: Ihr habet euch aber einen andern unbarmhertzigen Christum eingebildet/dem folget ihr mit solchem euren unbarmhertzigen Wesen gegen die liebe Arme: Damit ihr auch vor GOtt und allen frommen Hertzen in der That beweiset, GOtt gebe, was auch euer Mund saget, daß ihr den rechten barmhertzigen Christum nicht kennet, ey so wird Er euch hinwieder nicht kennen, wenn ihr nun bald vor seinem Gericht und Gesicht erscheinen müsset, da wird es dann heissen, es wird ein unbarmhertzig Gericht ergehen über die, so keine Barmhertzigkeit geübet

haben: Item/Ich bin hungerig, nacket rc. gewest in den Armen, aber du hast mich nicht gespeiset, rc.

§. 3. Bedencket dann dieses insonderheit O ihr reiche Christen! die ihr Mittel habet, bedencket es hertzlich noch in der Zeit, damit es euch nicht gereue in der Ewigkeit: Und bildet euch ja nicht ein/ daß euer Ohren- und Mundwerck mit eurem gantzen kirchlichen Gottesdienst euch werde von dessen gerechtem Urtheil absolviren, so lang ihr dem rechten Christo zwar die Spreuer der Ceremonien, aber dem falschen unbarmhertzigen Christo euer gantzes Hertz und Leben gebet: Ihr gebet damit an den Tag, daß ihr blinde Creaturen seyd, und den rechten barmhertzigen Christum gar nicht kennet, weil ihr seinen Geist/ Natur, Sinn, Hertz und Wesen gantz verwerffet, und ihm nicht ein Haar gleich zu seyn begehret: Warlich all euer Kirchen- und Abendmahl-gehen wird euch bey solchem eurem unbarmhertzigen Wesen zu einem Fluch gedeyhen, und allen den Eurigen ins dritte und vierdte Geschlecht, weil es in Unbarmhertzigkeit geschicht: So wird auch wiederum keine Barmhertzigkeit noch euch noch den Eurigen wiederfahren.

§. 4. O der nun noch weise wäre oder würde! und von seinen Mitteln den lieben Armen GOttes in Barmhertzigkeit mittheilete, wo nicht, die Sententz ist schon gefället, einen unbarmhertzigen Richter sollen sie haben am Tage des Gerichtes.

Das XVI. Capitel.

Alle Reiche-Manns-Brüder und Schwestern kennen Christum nicht.

Wie

Wie solten solche blinde Menschen den armen Christum kennen, zwar daß sie in die Kirche gehen/ und einen schönen Sermon von Ihm hören, siehet man wohl/ aber was für eine Gleichheit und Gemeinschafft kan doch seyn zwischen ihren Reichmanns-Hertzen / Geberden/ Wercken, und dem armen, allen Reichthum und Uberfluß der Welt verschmähenden Christo.

§. 2. Darum, O ihr Reichmanns-Brüder und Schwestern! die ihr ein Reichmanns-Leben führet in dieser Welt, und eure Kinder auch zu solchem Reichmanns-Leben mit allerley List und Practicken aufziehet, prüfet euch recht hertzlich, was ihr für einen Christum euch eingebildet habet: Warlich den rechten Christum kennet ihr nicht, denn der war weyland arm/ lebete in Armuth, in Kummerlichkeit, in Nüchternheit, Mässigkeit, gar schlecht gekleidet, nahm schlechte Nothdurfft von der Welt: Wie aber dagegen seyd ihr gesinnet/ wie stehet euer Hertz und aus demselben euer herausgehendes Reichmanns Haushalten? Muß nicht allda alles zum Praal und Prunck herrlich und ins Auge seyn? Es scheinet hieraus, daß ihr euch des rechten armen Christi von Hertzen schämet, und dagegen euch einen Reichmanns-Christum eingebildet habet/ bey dem man solch Reichmanns überflüssig Wesen gar wohl mit guter Conscienz treiben könne, und der ein Freund sey aller solcher Reichmanns-Händel, daß, wann ihr die Woche hindurch solche getrieben, ihr denn des Sonntags in die Kirche kommet, und höret allda eine schöne tröstliche Predigt oder Sermon von dem lieben Christo pro vobis vor euch Reichmañs-

Christen: Und bedecket also allda solche eure blinde Händel mit solchem eurem Gottesdienst, so werden euch dann alle solche Händel nicht zugerechnet: Aber lieben Freunde, solcher euer Gottesdienst ist nicht besser als Pilatus sein Handwasser, denn der Reichmanns-Christus, dem ihr würcklich nachfolget, ob ihr gleich dem armen Christo in euren Kirchen gute Worte gebet, wird euch mit sich endlich in den Reichmanns-Himmel bringen, da euer Bruder der reiche Mann vor 1600. Jahren hinkommen ist, da er auch diese 1600. Jahr über geschwitzet hat, und da er ewig bleiben muß.

§. 3. Demnach, weil es so gefährlich mit euch stehet, so lernet noch in der Zeit den rechten armen Christum anderst und gründlicher erkennen, folget ihm auch anderst, verläugnet den Reichmanns Welt-Christum, verlasset dessen breite Strasse, und erwehlet die enge Strasse des armen Christi, haltet auch eure Kinder dazu, und schämet euch des armen Christi nicht, damit werdet ihr in der That bezeugen, daß ihr den rechten armen Welt-verschmähenden Christum recht kennet/und seine rechte Jünger seyd.

§. 4. Werdet ihr nun also verläugnen euer Reichmanns-Hertze, und also bey allem eurem Reichthum und Mittel arm vom Geist, klein und gelassen werden, so werdet ihr damit bezeugen, daß ihr den armen Welt-verschmähenden Christum recht kennet, das gebe euch GOtt auf euer Suchen und Begehren.

Das XVII. Capitel.

Alle Alamodische hoffärtige Brüder und Schwestern kennen Christum nicht.

MAn sage was man wolle, so verräth doch ein hoffärtiges alamodisches Kleid das hoffärtige Hertz: Denn mir unmüglich scheinet, daß unter einem prächtigen alamodischen Habit ein demüthig und wehmüthig Hertz wohnen könne: Wie denn auch solcher Kleider-Pracht eines von den allerblindesten Händeln ist, gleich einem Diebe, der mit seinem Strick, oder einer Huren, die mit ihrem Brand- und Schand-Mahl viel wolte prangen: Wie dann auch alles was auf den überflüssigen Kleider-Stoltz spendiret wird, dem armen Lazaro abgestohlen wird.

§. 2. Weil dann dieser alamodische Kleider-Pracht ein gar gewisses Kennzeichen ist eines sehr blinden Hertzens, welches sich damit verräth, daß es ihme einen hoffärtigen alamodischen Christum eingebildet, einen solchen Christum, bey dem man wohl solche Hoffarts-Zeichen brauchen könne: So prüfe dich, O Mensch! der du in Hoffart hereingehest in solchem Luciferischen Kleider-Stoltz: Warlich so weit Lucifer von Christo, so weit ist auch dein Hertz von dem demüthigen Christo, kennest warlich nicht den Mann, welcher zu dir und deines gleichen saget: Lernet von mir, O ihr hoffärtige, prächtige Menschen, denn ich bin demüthig von Hertzen.

§. 3. Lege demnach abe würcklich alle Zeichen des hoffärtigen Hertzens, mißbrauche deiner

Mitte-

Mittelen nicht darzu, denn es sonst gewiß eine gar schwere Rechnung geben wird am Tage des Gerichtes, weil deine Mittel dir nicht sind gegeben, sondern nur geliehen, damit zu wuchern für die Armen GOttes. Du bist nur Rentmeister darüber, und nicht Eigener: Darum begehest du einen Diebstahl vor GOtt, wenn du diese deine Gottes-Güther seinen Armen entzeuchst, und auf Lucifers Zeichen hängest: O wehe dir! Kennetest du nur ein wenig deinen Christum, dessen du dich mit vollem Munde rühmest, und dessen Nahmen du führest, und dessen Sacramenta du gebrauchest, wie würdest du alle solche Hoffarts-Zeichen wegwerffen von deinem Leibe, wie du die innere Hoffarts-Unart wegwerffen must aus deinem Hertzen.

§. 4. Wo aber nicht, bist und bleibest du bey allem deinem gewöhnlichen Kirchlichen Gottesdienst ein Lucifers Geselle, bezeugest auch mit solchem blinden Wesen, daß du den demüthigen Christum gar nicht kennest, weniger sein Jünger seyst: Vielmehr mit allem deinem Ceremonialischen Gottesdienst Lucifers Nachfolger.

Das XVIII. Capitel.

Alle Säuffer kennen Christum nicht.

WJe solten diese viele viehische Menschen den mässigen, nüchteren, eingezogenen JEsum kennen, ach es können diese Beest-Menschen, ja diese Belials-Kinder jedoch gar keine Gemeinschafft mit ihm haben, warlich sie bezeugen mit solchem ihrem Sauff-Leben, daß sie diesen ihren Christum, von deme sie den Nahmen haben, und auf dessen Blut und Tode sie getauffet

tauffet sind, gar nicht kennen, denn kenneten sie Ihn nur ein wenig, sie würden ihm warlich anderst folgen, ehren, dienen und gehorchen: Aber weil sie nun ihn nicht kennen, so haben sie an seine Statt einen weit andern Christum angenommen in ihr Hertz, nemlich einen Bacchus-Christum, denn ihr Christus, dem sie mit ihrem Sauffen dienen, gibt ihnen Freyheit zu solchem überviehischen Wesen: Aber der wahre Christus, den sie nicht kennen, verbeut solches so ernstlich.

§. 2. Prüffet euch dann, O ihr Bacchus-Brüder! was für ein Christus es sey, dem ihr dienet, warlich dem ihr dienet, der wird euch auch gewißlich lohnen: Ob ihr zwar bißweilen zur Kirchen, Beicht und Abendmahl gehet, wird doch solches euch bey allem eurem Sauff-Leben desto tieffer in den Abgrund stürtzen, weil ihr seyd HErr HErr Sager, ein anders saget euer Mund, ein anders thut euer Grund und Schlund: In der Kirchen singet ihr, zu Hause und im Wirths-Hause schlinget ihr, O wehe euch! so ihr euch nicht bekehret; Das wünsche ich euch hertzlich, doch ihr müsset ablassen würcklich, und euch davon abkehren stündlich: Anderst ist vor euch kein Rath zeitlich, im Zorn-Feuer GOttes müsset ihr brennen gerechtlich, und in der Höllen dürsten und schmachten ewiglich.

Das XIX. Capitel.

Alle curiöse, zierliche, sinnliche Christen kennen ihren Christum nicht.

Wie solten diese blinde Menschen den lieben Heyland kennen, welcher so einfältig, schlecht und recht sich gehalten in allen seinen

seinen Dingen, schlecht und einfältig in Kleidung, in seinen Worten, mit einfältigen Fischern und gemeinen Leuten gemeiniglich conversiret, Summa, der da gesaget hat, was vor der Welt hoch ist, das ist vor GOtt ein Greuel: Ach wie gar einfältig und schlecht ohne alle Zierlichkeit hat er gelebet, und damit uns vorgeleuchtet, ihme in Einfalt des Hertzens und Lebens in all unserm Thun darinn würcklich nachzufolgen.

§. 2. Prüfet euch dann allhie, O ihr zierliche alamodische Creaturen! so wohl Weiber als Männer, wie weit ihr mit euren alamodischen fleischlichen Hertzen, Leben und Wandel von diesem so einfältigen schlechten und rechten Christo seyd. Warlich, indeme ihr alles euer Thun auf solche sinnliche, alamodische Dinge setzet, und alles so sauber und reinlich haben wollet, damit verrathet ihr euer Welt-gesinnetes Hertz, ja euer blindes Hertz, daß ihr den schlechten und einfältigen Christum noch nicht recht kennet: Würdet warlich sonst ihm anderst folgen, und so viel Wesens, Zeit, Sorgens, Zanckens und Unkosten auf solche Zierlichkeit nicht wenden.

§. 3. Denn warlich damit euere edele Seele mit ihren Kräfften an solche Lumpen-Dinge hanget, und eben dadurch sie von den wahren ewigen Dingen abziehet, O blinde Creaturen, wie wird es euch einmahl noch gereuen in der Ewigkeit, daß ihr euer edle Zeit, ja euer edle Seele, die euch gegeben ist, auf weit andere höhere Dinge zu hängen, habt so blindlings und verkehrter Weise so schändlich mißbrauchet; und damit so viele blinde Händel in Zierlichkeit getrieben.

§. 4. Was

§. 4. Was zeiget ihr aber anders damit an, als daß ihr den rechten und schlechten einfältigen Christum JEsum noch nie recht erkant: Vielmehr euch einen andern zierlichen, netten, fleischlichen Christum habet erwehlet zum Patron aller blinden Händel: Mich erbarmet offt euer Dienstboten, wann ich sehe, wie sie eure Kammern, Küchen, ja die Erde, die darauf mit Füssen zu tretten geschaffen ist, so nett säubern müssen, ja wie alles an euren Kleidern ihr so nett und zierlich haben wollet: Doch erbarmet mich vielmehr euer grosse Blindheit.

§. 5. Warlich, verbleibet ihr in solcher Blindheit und Eitelkeit, sonderlich ihr Weiber in diesen Landen: Nichts soll euch verdammen, als eben solch euer nettes, zierliches, sinnliches Wesen: Wann der schlechte und rechte JEsus als Richter euch einmahl vor seinem Gesicht und Gericht also anreden wird: Wie kommets, daß ihr euere Kammern und Küchen und Hauß-Geräth so nett und sauber gehalten habet, und doch meine Kammer, euer Hertz, so versäumet, wie habet ihr eure Häuser so geschrobbet und gescheuret, wie ist aber mein Hauß, euer Hertz gewaschen? Wie habet ihr euere Kleider so nett und zierlich gehalten, aber das innere Kleid gar vergessen; Wie habet ihr die Erde, ja den Grund und Boden in euren Häusern gesäubert, aber den Grund und Boden eures Hertzens gar vergessen? Was wollet und werdet ihr denn antworten diesem Richter JEsu, den ihr jetzo nicht kennet, aber er kennet euer irrdisches Hertz, daß ihr mit der Erden so viel Waschens machet, daß ihr den Himmel dadurch gar versäumet.

§.6. Meynet ihr, daß er diß nicht siehet: Ach er siehet es genau: Und weil ihr euch dabey einbildet, daß ihr dennoch gute Christen seyd, zumahl wann ihr dabey zur Kirchen gehet: Siehe, so zeuget ihr doch mit eurem Thun, daß ihr euch einen solchen zierlichen, netten, fleischlich- und irrdisch-gesinneten Christum eingebildet habt, und den rechten Christum mit seiner Einfalt gar nicht kennet: O wehe euch, bessert euch, lasset fahren alles überflüssiges Wesen, und bekümmert euch um das einige Nothwendige, daß euer Hertz gesäubert werde: Das ander Auswendige hilfft oder schadet wenig! doch wer kan dieses fassen.

Das XX. Capitel.

Alle ungerechte Menschen kennen Christum nicht.

UNd wie solten diese Menschen kennen den JEsum, der die Gerechtigkeit selbst ist, und gesagt hat, was ihr wollet, das man euch thue, das thut auch einem andern: Und dahero ein Greuel hat an aller Ungerechtigkeit im Handel und Wandel: Und wer demnach unrecht handelt in seinem Beruff, und seinem Nechsten das thut, und also, daß und wie er nicht wolte, daß man es ihm thäte, der kennet Christum noch nicht, bezeuget vielmehr mit seinem ungerechten Wesen, daß er ihm einen solchen Christum eingebildet, der alle seine ungerechte Händel nicht höre, sehe, wisse, ja der ein Patron sey solcher losen Händel.

§.2. Hieher nun ihr Kauffleute, Krämer, Factorn und Handwercker, all die ihr mit unrecht umgehet im Kauffen und Verkauffen, euren Nech-

sten vervortheilet, ihme eure Wahre steigert, dieselbe offt verfälschet, ihr Wucherer, ihr Kornschinder: Ach wer kan erzehlen, was für Sorten von Ungerechtigkeit ihr alle treibet! warlich so ihr nur ein Füncklein von dem gerechten Christo in eurem Hertzen hättet, so würdet ihr solche ungerechte Händel wohl unterlassen: Aber nun ihr, und so lang ihr euch einen ungerechten falschen Welt-Christum habet eingebildet, bey dem ihr alle solche blinde Händel wohl treiben möget, so bezeuget ihr mit der That, GOtt gebe, was auch euer Mund singet oder saget, daß ihr den rechten aufrichtigen Christum mit seinem gerechten Wesen mit nichten kennet, seyd also Christen ohne Christo.

§. 3. Kennet ihr nun den rechten Christum nicht, bey aller euer im Handel und Wandel herrschender Ungerechtigkeit, wie sollet oder wollet ihr denn dienen dem, den ihr nicht kennet: Dienet ihr nun ihm nicht, wem dienet ihr dann? Was ist dann all euer Kirchlicher Gottesdienst, da an einem Theil ihr die Wochen hindurch in aller Ungerechtigkeit, in Kauffen und Verkauffen, eure arme Brüder vervortheilet, und damit dem Teuffel dienet, und hernach am andern Theil des Sonntages zur Kirchen gehet, vermeinet ihr dann mit solchem Mund- und Ohren-Dienst in der Kirchen euer Hertz abzuwaschen und zu reinigen von aller groben Ungerechtigkeit? Ja eben wie Pilatus mit seinem Hand-Wasser! zumahl ihr es wieder anfanget, so bald ihr aus der Kirchen kommet, wie vorhin: Glaubet mir, wem ihr dienet mit euer ungerechten und unbarmhertzigen Schinderey, der wird euch gewißlich lohnen: Der gerech-

gerechte Christus, den ihr nicht kennet, wird endlich sich nicht länger von euch bespotten lassen, da ihr ihm den Mund und Ohren, aber dem Mammon mit eurem ungerechten Wesen, euer gantz Hertz mit allem eurem Wandel und Handel würcklich gebet, er wird ferner mit See-Räubern, Tempesten oder Sturm-Winden und Kriegen zu Wasser euch also angreiffen, daß euer ungerechter zusammen gescharreter Mammon zerstäuben wird in seinem Zorn, so fern ihr in Güte nicht büsset.

§. 4. Darum, O ihr alle, die ihr von euer Conscientie beschuldiget werdet hierinn (denn ich beschuldige niemand, den seine Conscientz entschuldiget) büsset dieses, das ist hohe Zeit, die Axt des Zornes GOttes ist schon an die Wurtzel eures faulen Baumes angesetzet, ja schon von seiner Zorn-Hand aufgehoben, ja hauet schon zimlich darein, daß ihrs wohl fühlet, so ihr nur fühlen wollet: Das Garaus ist über euer ungerechtes Wesen bey dem HErrn Zebaoth beschlossen: Wer Ohren hat zu hören, der höre, und es trette ab von aller Ungerechtigkeit, wer den Nahmen des HErren Christi will anruffen und in Munde nehmen, und sich nach ihm nennen lassen.

Das XXI. Capitel.

Alle blinde Schiffleute kennen Christum nicht.

Diese Leute hätten vor andern wohl hochnöthig, den rechten Christum zu erkennen, und wann sie Ihn recht erkant, zu ehren, zu dienen, und Ihn nicht wissentlich zu erzürnen: Denn

Denn wüsten sie und könten es nur ein wenig glauben, wie dieser ihr Christus ist derjenige, deme der Vatter alle Gewalt gegeben: Der auch Wasser und Wind in seiner Hand hat, und alles was im Meer gehet, Ihm gehorchen muß, hilff GOtt, wie würden sie Ihm anders dienen, getreuer folgen, besser ehren, höher achten, als leider nun von den allermeisten geschiehet: Aber das macht ihre Blindheit, sie kennen den rechten Schiff-Patron Christum nicht recht, darum ehren sie Ihn auch nicht, fürchten ihn nicht, dienen Ihm nicht.

§. 2. Hieher nun, O ihr Schiffleute, lernet euren Christum, davon ihr den Nahmen führet, und den ihr offt im Munde führet, aber wenig im Hertzen habet, anders erkennen, besser dienen, höher achten: Ach bißher hat euer gottloses Wesen, euer stoltzes Wesen, das ihr mit Weib und Kindern führet: Euer Fluchen und Sacramentiren, euer Doppeln und Spielen, und dergleichen, das hat von euch gezeuget in der That, daß ihr den rechten Christum noch nicht kennet, denn ihr warlich alle solche Greuel wohl unterlassen würdet, wann ihr euren rechten Schiff-Patron JEsum Christum recht würdet erkennen.

§. 3. Warlich ist ein Stand in der gantzen Welt, der den Seegen und Beystand dieses eures Christi vonnöthen, so ist es eben euer Schiff-Fahrt: Aber wer achtet das? Wenige, wenige sind derselben die meisten erkennen diß nicht, daher mißbrauchen sie in blinder Eitelkeit und Uppigkeit, was durch die wilde See in Seegen dieses Christi, ihres rechten Schiff-Patrons, ist zu Lande gebracht.

§. 4. Und daher allein kommet es auch jetzo, daß kein Stand mehr Feinde und Schaden bekommet, als eben die Schiff-Fahrt: Und wo ist noch das Ende? Und diß alles allein dahero, daß man den rechten Schiff-Patron, den der Vatter zum HErrn über Wasser und Wind gesetzet, nicht recht erkennet, wie kan man dann Ihm recht dienen, und wie kan Er dann auch endlich helffen, und uns gesegnen?

§. 5. O mercket diß alle ihr Schiffleute, lernet den rechten Schiff-HErrn anders kennen, anders ehren, fürchten und gehorchen, und bezeuget mit eurem Leben und Thun, daß ihr Ihn dafür haltet im Hertzen und in der That, wie ihr Ihn mit dem Munde nennet: Wo nicht, so wird Er sich nicht länger von euch bespotten lassen: Er will nicht länger allein euren Mund, Lippen und Ohren, sondern euer Hertz und Leben, eure Seele mit allen ihren Kräfften zu seinem Dienst haben, das ist das Opffer, das ihr ihm zur Danckbarkeit sollet aufopffern: Ihme, dem rechten Schiff-Patron und nicht dem Mammon, noch Lucifer, noch dem Bacchus: Kennet ihr ihn auch recht, so werdet ihrs auch eyfferig anfangen: Wo aber nicht, wehe euch! Doch bekehret euch, es ist hohe Zeit! Wer Ohren hat zu hören, der höre.

Das XXII. Capitel.

Alle geitzige Menschen kennen Christum nicht.

DIeses wird kein recht Verständiger läugnen können: Denn weil Christus mit allem, was Er ist und hat, sich den seinen zu

eigen gibt, voller Liebe, Güte und Barmhertzigkeit ist, so sind dahero alle geitzige Menschen, weit, weit von seiner Natur, Sinn, Art und Geist, kennen ihn nicht, daher dienen sie Ihm auch nicht, und daher nennet Paulus den Geitz eine Abgötterey, denn das Hertz, welches der HErr haben solte mit seinen Lüsten, Begierden und Kräfften, hängen diese geitzige Menschen an ihren Mammon, Geld und Güter dieser Welt.

§. 2. Darum all ihr geitzige Menschen, die ihr euer Gold und Gut so lieb habt, daß ihr dadurch zur Unbarmhertzigkeit, zum Wucher, zur Ungerechtigkeit, zu Lügen und Betriegen in eurem Handel und Wandel hingerissen werdet: Prüfet euch hie, was es für ein GOtt und Christus sey, der euch regieret, und dem ihr dienet, warlich kennetet ihr den rechten Christum, ihr würdet Ihm anders dienen und alsdenn aus eurem Geld und Gütern nicht einen solchen Abgott machen: Aber weil ihr Christum euern HErrn und Patron nicht recht erkennet, daher vertrauet ihr ihm nicht sicherlich, könnet Ihm auch nicht trauen, nicht liebet inniglich, nicht anhängen würcklich, alles daher, weil ihr Ihn nicht recht erkennet.

§. 3. O lieben Freunde, erkennet doch diesen euren so elenden Zustand, daß ihr so elende blinde Creaturen seyd, euren Christum, den ihr so offt im Munde führet, nicht erkennet, vielmehr an seine Stelle den Mammon mit eurem Geld und Gut setzet, daß der euer Hertz besitzet und gar einnimmet, und euch also zu allerley unbarmhertzigen, ungerechten blinden Händeln antreibet: Welches alles nimmer würde geschehen, wenn ihr euren

Christum recht erkennen würdet, da würdet ihr Ihm anders vertrauen und anhangen, auf Ihn euch in aller Noth verlassen, Ihm euch mit Seel und Leib ergeben.

§. 4. Beseufftzet diß, bessert diß, wo nicht, so bezeuget euer geitziges Hertz, und beweisen es eure blinde Händel, daß ihr euren Christum gantz nicht kennet, und daß daher aller euer Gottesdienst ist falsch, blind und eitel, denn wie sollet ihr immer dem dienen, den ihr nicht eines kennet: Mammon und dem Gott dieser Welt dienet ihr mit Hertz, Sinn und Leben, aber Christo mit Ohren und Mund: Der HErr erleuchte euch doch auf eure Busse und Bekehrung.

Das XXIII. Capitel.

Alle Calumnianten kennen Christum nicht.

DEnn was hat das redliche, aufrichtige Hertz Christi mit solchen falschen Menschen zu thun? Oder wie kan doch immer der, so die Redlichkeit und Aufrichtigkeit selbst ist, Gemeinschafft haben mit solchen tückischen, falschen Menschen! weil nun diese falsche Menschen nicht sind mit Christo, nicht mit ihme eines aufrichtigen Wesens, so sind sie wieder ihn: Und also seine rechte Wider-Christen.

§. 2. Hie prüfet euch, O ihr alle, die ihr mit eurem Bruder so fälschlich umgehet, hinterrücks ihn belieget, calumniret und mit euren Zungen tödtet, kein Theil noch Heyl habet ihr so fern an eurem Christo, seyd ausser seiner Gemeinschafft, wann ihr auch des Tages hundertmahl zur Kirchen lief-

fet,

set, und dazu von allen Pfaffen in der Welt absolviret würdet, nichts wird euch solches helffen, keine einige Sünde kan euch vergeben werden von GOtt, ob gleich von Menschen, so lange noch in eurem Hertzen falsch ist und bleibet: Absterben müsset ihr allem solchem Wesen, in Belügen und Calumniren eures Bruders, sonst ist alles umsonst, was ihr singet und klinget, bittet und beichtet! denn euer Christus ist und bleibet bey euch Verkehreten verkehrt: Darum lasset fahren solche Händel.

§. 3. Diß alles kommet daher, daß ihr euch einen solchen Christum eingebildet habt, den ihr meinet, daß er solche Händel nicht sehe, daß, wie ihr sie heimlich treibet und offt vor Menschen verborgen, daß sie auch Ihm verborgen; Aber nein, Er höret und siehet sie: Ach kennetet ihr Ihn recht, wie Er einen Greuel hat an allen solchen falschen Calumnianten, ihr würdet euch eher in eure Zunge beissen, ehe ihr wider euren Bruder würdet ausbrechen in Lästerungen.

§. 4. Gedencket denn ja nicht, daß ihr Christen seyd vor GOtt und seinem Christo, so lang ihr solche Händel treibet, ihr seyd Christen ohne Christo, wieder Christum, blinde Christen, die ihr einen falschen Christum, einen Lügen- und Laster-Christum, das ist, einen Diabolum vor den wahren Christum annehmet in euer Hertz und auf euer Zunge, ja ihr bekommet bey solchem eurem verkehrten Lästerwesen, einen verkehrten Christum, der da ist der rechte Antichrist.

§. 5. Darum, trette ab von solchem ungerechten falschen Lästern und calumniiren, wer da will

den rechten Christum im Geist und Warheit anruffen, sonst wird ihm all sein Anruffen, sein gantzer Gottesdienst zu einem Greuel vor GOtt, und er betet wieder sich selbst zu seinem desto grösseren Gericht und Verdammniß: Summa, er bezeuget, daß er den rechten Christum nicht kenne, nicht habe, nicht wolle, vielmehr ein Diener sey dessen, der da heisset Diabolus, das ist ein Lästerer.

Das XXIV. Capitel.

Alle Weltgelehrte, Ehrgeitzige Menschen, kennen Christum nicht.

DJß gehet sonderlich, die in Kirchen und Schulen lernen, an, welche schon längst den einfältigen Christum, der mit so einfältigen Gleichnissen die hohen Geheimnisse GOttes gelehret hat, verworffen haben, und ihnen an dessen statt einen andern Weltgelehrten, Kunstreichen Christum aufgeworffen, das machet, sie kennen den einfältigen, Welt- und Ehr-verschmähenden Christum mit seinem Geist nicht: Daher suchen sie bey ihrem neuen Welt-Christo auch Welt-Ehre, Titul, Grad und Ansehen, was saget aber der rechte Christus, wie könnet ihr Rabbinen glauben, weil ihr noch Ehre von einander nehmet: da hörestu, daß so lange ein Lehrer noch Ehre annimmt, er nicht glauben könne.

§. 2. Jst demnach der rechte Christus, ein einfältiger, Welt-Ehre-Kunst- und Gunst-verschmähender Christus, und derwegen alle Lehrer, welche subtile Künste, Welt-Ehre und Gunst, grosse Titul und Nahmen suchen, kennen ihn warhafftig nicht.

§. 3. Prü-

§. 3. Prüfet euch demnach, O ihr Lehrer in Kirchen und Schulen, es ist vor GOtt nicht anders, so lang ihr die Einfalt Christi nicht kennet, liebet, übet, kennet ihr Christum noch nicht, so lange ihr noch Ehre, Titul, Ansehen, Geld, Gut, Gunst, gute Tage suchet, kennet ihr Christum noch nicht: Habet euch einen andern Welt-Christum eingebildet, seyd also blind an Erkäntniß des wahren Christi, und also nicht Diener des wahren Christi, sondern des lebendigen Antichristi, wehe euch, so ihr nicht umkehret.

Das XXV. Capitel.

Alle, die die breite Welt-Strasse wandeln, kennen Christum nicht.

Und wie solten diese blinde Menschen Ihn kennen, weil Er solche breite Strasse nie gewandelt, und daher auf derselben weder zu suchen noch zu finden ist. Er hat nur eine enge Strasse, wer ihn will suchen und finden, so, daß er Ihn kenne und habe, muß auf derselben seiner engen Strassen Ihn suchen: Es hat Ihn kein Mensch nie anderswo gefunden, alle die itzo bey Ihm seyn, haben Ihn nie anders gesuchet oder gefunden.

§. 2. Dürffet dann nicht meinen, daß ihr auf der breiten Welt-Strassen werdet den rechten Christum finden: Zwar den Welt-Christum werdet ihr allda finden: Oder die Buchstaben uud Historien von dem rechten Christo, aber Ihn selbst den lieben HErrn nicht: Was ist aber diese enge Strasse anders, als eine enge Conscientz, ja es ist der enge Lebens-Weg Christi, wer auf diesem

Weg Ihm nicht in der Wiedergeburt nachfolget, wird Ihn nicht finden.

§. 3. Prüfet euch dann, O ihr Menschen, ob ihr auch diese enge Creutz-Strasse Christi kennet, mit Ihm darauf wandelt in Verläugnung euer selbst, in Verschmähung aller Welt Eitelkeit und Wollust, Ehre und Gunst, kennet ihr die nicht, wandelt ihr die nicht, so kennet ihr den rechten Christum nicht, seyd Christen ohne Christo, all euer Kirchen- und Abendmahl-gehen, das ihr auf der breiten Welt-Strasse thut, wird euch nur zu desto grösserer Verdamniß gereichen.

§. 4. Ey dann, liebe Menschen, bedencket, wie gefährlich es mit euch stehe, weil dieser breite Welt-Weg euch gerade zu in den Abgrund führet, darum verlasset die breite Welt-Strasse, suchet Christi enge Creutz-Strasse, gehet dieselbe mit Ihm beständig biß zur engen Pforten zu, so bezeuget ihr damit, daß ihr Ihn kennet, anders im geringsten nicht, denn Er saget selber, wer nicht mit mir ist, verstehe auf meinem Lebens-Wege, der ist wider mich, O Mensch bedencke diß.

§. 5. Bilde dir dann, O mein Freund, ja nicht ein, daß du bey allem deinem Handel und Wandel auf der breiten Weltstrasse, in Augenlust, Fleischeslust, und allem hoffärtigen Weltwesen könnest zu Christo kommen, Ihn recht erkennen, lieben, ehren, und dienen: Ach nein, diese Weltwege mustu würcklich verlassen, und in Christi engen Lebens-Weg dich würcklich begeben, dich nicht umsehen mit Loths Weibe nach der Menge derer, so auf der breiten Weltstrasse wandeln, dich daher nicht ärgern, wilstu anders zu deinem Christo kommen.

§. 6. Be-

§. 6. Bedencke daneben, daß am Ende dieses engen Weges stehe noch eine engere Pforte, durch die must du mit deinem Christo und allen seinen wahren Nachfolgern hindurch dringen, warlich so unmöglich es auch, daß ein grosser Cabal durch ein enges Nadelöhre gehen kan, so unmöglich ist es auch, daß ein grosser Welt-Cabal, beladen mit grossem Reichthum, Ehre, Officien, Tituln und Nahmen, Welt-Kunst und Gunst kan durch diese enge Pforte hindurch dringen.

§. 7. Viele Menschen meinen, daß das Reich der Himmel sey einem offenen Dorffe gleich, so, daß keine Pforte dafür: Aber Christus saget nein, es sey eine Pforte dafür, und dieselbe sey so enge: Die diese Pforte nicht suchen noch finden, können nicht hinein gehen; Das saget der HErr selber, viele werden hinein wollen und doch nicht können, denn sie wollen auf dem weiten breiten Weg da hinein, das ist, mit einer weiten breiten Conscientz, weiten breiten Art zu leben in aller Weltweise, das geringste Welt-Wesen in ihnen nicht tödten: O HERR erbarme dichs.

Das XXVI. Capitel.

Alle Unglaubige kennen Christum nicht.

WJe sollen solche Unglaubige Christum erkennen, weil der wahre Glaub ist allein das Auge, damit man Christum sehen und erkennen kan, Er ist das Licht in der Seelen, damit man alleine JEsum Christum schauen kan.

§. 2. Die blinde Welt-Menschen bilden ihnen zwar einen leichten Glauben ein, aber das ist nur

ein Glaub der Historien von Christo, der ist ein todt Ding in der Seelen, erleuchtet nicht, reiniget nicht, erneuret nicht, ist nur Wort und Wind. Aber der wahre Glaube ist ein lebendiges Wesen in der Seelen, ein lebendiges Liecht von dem wesentlichen Liecht, Christo, durch seinen Geist in der Seelen angezündet: Derselbe erleuchtet die Seele, reiniget sie, erneuert sie von Grad zu Grad.

§. 3. Dieser Glaube ist nicht jedermanns Ding, ist ein Werck GOttes, dieser kennet Christum, ergreiffet Christum, nimmet Ihn an, nicht in die Ohren, noch in den Mund, sondern in das Hertz, daß Er allda, wo der alte Adam wohnet, hinein komme, und werde ein Hertzens-JEsus: Wer diesen Glauben nicht hat wesentlich, sondern nur die Historien davon wortlich, der kennet Christum nicht, hat auch nicht den wesentlichen Christum, sondern nur einen historischen Wort- Mund- und Ohren-Christum: Summa, wie der Glaube ist, so ist auch sein Christus, alles nur Schaum, Hülsen, Spreu, Wort und Wind.

§. 4. Daß nun in dieser letzten Zeit nach Christi Weissagung so wenig Glauben auf Erden ist, machet, daß so wenig Erkäntniß Christi ist: Denn weil die meisten Menschen für den lebendigen Glauben einen todten, ja vor das Wesen, Liecht, Leben und Krafft des Glaubens nur die Litern und Buchstaben und Historien von dem Glauben haben angenommen, so haben sie auch dannenhero keinen andern Christum, als eben einen solchen Wort- und Mund-Christum, oder vielmehr die Buchstaben und Historien von dem wahren Christo angenommen in ihre Ohren und Gehirn: Aber nicht

nicht das Wesen, den Geist, Safft und Krafft des rechten wahren Christi in ihr Hertz, noch sein Leben in ihr Leben. Daher ist die gantze Welt, da sie sich gleich des wahren Christi rühmet, dennoch bey allem solchem ihrem grossen Ruhm von ihrem Christo, blind an seiner wahren Erkäntniß: Hat ihr derwegen (weil es allzu ungereimt Ding seyn würde, sich Christen heissen, und keinen Christum haben, wissen noch kennen) schon längst einen Christum nach Fleisch und Blut erdacht, einen Christum ohne Wesen, Geist/Liecht, Leben/ Krafft und Safft: Ja mit den Buchstaben, Worten und Historien des rechten Christi angefangen grosses Wesen zu treiben, des wahren Christi Wesen, Geist, Art, Leben, zwar im Munde und Ohren gefasset, damit viel Kunst und Spiel getrieben, eben wie die Kinder mit den Puppen: Aber ihr Hertz/ Sinn und Wercke sind davon gar ledig geblieben; da ist der alte Adam mit allen seinen herrschenden Lüsten und Greueln Commendant geblieben im höchsten Grad, weit über Türcken, Juden und Heyden: Unterdessen hat man dem wahren Christo gute Worte gegeben, von Ihm gesungen und geklungen, Ihm Ohren, Mund und viel äussers mehr gegeben, aber das Beste Ihm gleichwohl versaget: O Elend! O Blindheit!

§. 5. Hieraus ist nun ferner erfolget, daß, wie man den wahren rechten Christum nicht erkennet, sondern einen falschen angenommen, daß auch die Ehre, der Dienst, die Furcht und der Gehorsam, den man dem wahren Christo schuldig, einem solchen Eingebildeten und in Blindheit angenommenen

nen Christo blindlings gegeben hat: O HErr erbarme dich unser, und führe uns ans Liecht!

Das XXVII. Capitel.

Alle Ceremonien- und Kirchen-Christen kennen Christum nicht.

Dieses bezeuget der heilige Apostel JEsu Christi Paulus, Rom. 2. da er ausdrücklich saget: Daß das kein Jude/ und keine Beschneidung, die allein äusserlich und in Ceremonien bestehet: Ja zun Galatern saget er sehr nachdencklich: In Christo, das ist, im Reich Christi, im neuen Testament gilt nichts als eine neue Creatur, und der liebe Heyland sagt selber, das Reich GOttes kommet nicht mit äusserlichen Geberden, 2c.

§. 2. Ob nun zwar nichts gemeiners ist heute bey allen Secten, als daß man sein Christenthum und die Profession seiner Religion auf ein äusseres angenommenes Kirchliches Ceremonien-Werck setzet, daß, wer solches eyferig treibet, für den besten Christen gehalten, auch von seinen Lehrern offt davor angenommen wird, so ist doch alles blind Ding und kennen solche blinde Kirchen-Christen und Ceremonien Christen den wahren Christum nicht, sondern wie sie nur äussere Christen, so haben sie auch nur einen äusseren Christum: Sie sind Kirchen-Christen, also haben und kennen sie nur einen solchen Kirchen-Christum.

§. 3. Aber die wahren Hertzens-Christen, haben einen Hertzens-Christum, welcher durch den wahren und lebendigen Glauben wohnet, nicht in ihren

Ohren und Munde, sondern in ihren Hertzen; Da erleuchtet er sie, regieret sie, erneuert sie, und sie hinwieder lassen sich Ihme, hangen an Ihm, lieben Ihn, dienen Ihm/folgen Ihm, sind also mit Ihm inwendig im Hertzen vereiniget, und also bekommen sie von Ihm als dem lebendigen Weinstock lebendigen Safft und Krafft, lebendiges Liecht und Heyl, in ihre nach Ihme durstige Seelen: Diese Hertzens-Christen erkennen Ihn recht als ihren Hertzens-Christum, ihres Hertzens Liecht, Safft und Krafft: Aber die andern kennen Ihn nicht, suchen Ihn nicht, finden und empfinden Ihn auch nicht, bekommen auch nichts als nur Wind und Wort, Buchstaben und Historien von Ihm in ihre Ohren, Mund und Gehirn äusserlich, bleiben aber ledig seines Saffts und Kraffts innerlich.

§. 4. Hier prüfe dich nun, O lieber Mensch! wie dein Hertz stehe, ob du allein die Buchstaben, Worte und Historien von deinem Christo, und also einen äusseren Wort-Christum habest, und also nur ein Ceremonien-Christ seyest, der sein Christenthum auf ein äusseres Kirchengehen setze und baue: Oder ob du ein Hertzens-Christ seyest/ und neben dem Aessern auch das Innere, als das einige nothwendige im Hertzen kennest, suchest, habest und empfindest.

§. 5. Warlich, alles Aeussere, alle Ceremonien, alles Kirchen- und Abendmahl-gehen, gilt nichts in Christo, wenn es ist und bleibet ohne das Innere, denn in Christo gilt jetzo nichts als eine neue Creatur, bist du denn keine neue Creatur, suchest auch keine zu werden, so gilt alles dein äusseres Ceremonien-Werck nichts vor Christo, du bezeugest

vielmehr

vielmehr mit allen solchen deinen äusseren Ceremonien, daß du deinen Christum nicht recht kennest, ihn nur für einen äusseren Wort- und Ceremonien-Christum haltest, und bist also stockblind an dem wahren lebendigen Christo, bist ein Christ ohne Christo: Kennest du ihn denn nicht, wie wilst du ihm denn dienen, oder weme dienest du in deiner Kirchen und Gottesdienst alsdann? Warlich nicht dem, den du nicht kennest: O Greuel! O Blindheit! wie regierest du GOttes Kirche?

§. 6. Lasse es dir demnach, O Mensch! in dein Hertz hinein gesaget seyn, daß du dein Christenthum und die Ubung deiner Religion nicht setzest auf ein äusseres Ceremonien-Werck, auf einen kirchlichen Gottesdienst, binde deine Ubung nicht daran; Sondern nebst dem Aeusseren, das doch jetzo im Reich Christi nichts gilt, lasse das Innere in deinem Hertzen, ja in deinem Leben herrschen, sonst bist du ein HErr HErr-Sager vor GOtt: Wer Ohren hat zu hören, der höre.

Das XXVIII. Capitel.

Die allermeiste Communicanten unter allen heutigen Secten kennen Christum nicht.

UNd wie solten solche Tafel-Brüder und Schwestern, die in Unbußfertigkeit dahin lauffen, denjenigen kennen, welcher allein ist eine Speise der Hungerigen, und der mit den Unbußfertigen gar keine Gemeinschafft hat? Darum kennen solche Mund-Christen den wahren Christum nicht: Ja, weil sie Ihn suchen hie und da in

den Elementen und Ceremonien, ja weil sie mit dem äusseren Gebrauch des Abendmahls vermeynen Ihm zu dienen, da sie sein wahres inneres Abendmahl nicht schmecken, auch in allen wissentlichen Sünden nicht schmecken können: Ja weil sie ihren Christum suchen in Wein und Brod des Abendmahls, und sich nicht prüfen, ob Christus in ihnen in ihrem Hertzen sey, daher kennen sie Ihn nicht, halten Ihn vor einen Christum, der mit Brod und Wein sich wolle vereinigen, da er doch ist ein Hertzens-Christus, der mit bußfertigen Hertzen sich allein vereiniget: Und also nicht in Brod und Wein, sondern in ihren Hertzen will wohnen und würcken, so fern sie sich in wahrem Glauben Ihm ergeben und gelassen.

§. 2. Sie kennen Ihn nicht, weil sie vermeynen, wann sie nur die äussere Zeichen nehmen von Menschen, daß sie dann auch das bezeichnete innere Wesen selbst empfangen von Christo, weil sie das äussere Abendmahl halten vor die wahre rechte Abspeisung der hungerigen Seelen, da doch das Aeussere nur ist eingesetzet zur Gedächtnüß, für diejenigen, so das Innere warhafftig empfinden: Und darauf in dem äusseren Abendmahl dancken für die empfundene Speisung in den inneren Abendmahl: Dieses unterscheiden sie nicht, denn sie kennen es nicht.

§. 3. Diese Tafel-Brüder und Schwestern kennen auch diese Speise Christi nicht, weil sie Christum selbst nicht kennen: Denn diese Speise ist eine Speise nicht des alten Adams, sondern des neuen Menschen, denselben damit in den wiedergebohrnen Kindern zu stärcken, wo nun noch keine

Wieder-

Wiedergeburt geschehen, und dadurch noch kein neuer Mensch im Hertzen empfangen ist, was soll dann da gespeiset werden, ein Non-Ens? Wer nun dahero kein Wiedergebohrner ist, kan nicht würdiglich Nachtmahl halten.

§. 4. Zu deme saget Christus selber, wer mein Fleisch isset, der bleibet in mir und ich in ihm, Ergo wer nicht in Christo ist und bleibet, noch Christus in ihm, der hat Christi Fleisch noch nicht gegessen, ob er schon funffzig Jahr in die tausendmahl von Menschen ist communiciret, was hat er dann gegessen? Paulus saget das Gerichte GOttes: Was hat er dann vor ein Abendmahl gehalten? Ein blindes, lediges: Mit weme? Nicht mit Christo, sondern mit blinden Menschen, Cœnam imaginariam, phantasticam! Das ist, ein nach der blinden Vernunfft, Phantasey eingebildetes Abendmahl.

§. 5. Hie ist nun hohe Zeit sich zu prüfen, O Mensch! Gedencke wie du in so vielen Jahren in die hundertmahl hast communiciret: Bedencke was du empfangen? Ist es Christus mit seinem heiligen Fleisch? Ey so prüfe dich, ob du auch in Christo, und er in dir, oder ob der Welt-Geist in dir? Siehe, so hast du sein Fleisch noch nie geschmecket, und hast also ein Abendmahl ohne Saltz und Schmaltz, ja ohne Christi Fleisch gehalten.

§. 6. Demnach, mein Freund, lerne deinen Christum mit seinem heiligen Fleisch anderst kennen, Er ist nicht ein solcher Christus, daß Er in eine unbußfertige fleischliche Seele soll kommen: Er ist eine Speise für den neuen Menschen, der alte hat an Ihm keine Speise, sondern nur Gifft und Tod; Wilst du sein und seiner Speise würdiglich geniessen

fen und theilhafftig werden: So bekümmere dich nicht mit den blinden Menschen nach blinder Gewohnheit um das äussere Abendmahl, sondern erst um die Wiedergeburt/ dadurch dein alter Mensch getödtet, und ein neuer in dir gezeuget werde, derselbe neue Mensch alsdann kan und muß allein mit Christi neuem Fleisch gespeiset werden, und das vor, ja ohne äusseren Gebrauch des Abendmahls: Wann du nun diese innere Abspeisung des Fleisches Christi empfindest, alsdann kanst du zu dem äusseren Gebrauch dich erst recht halten, selbiges zur Dancksagung und zum Gedächtnüß deines lieben HErrn JEsu würcklich halten: Aber ehe du inwendig neu gebohren, auch nicht; Denn wie soltest du das Danckmahl halten, wenn du nichts hast empfangen? Ja wie wilst du speisen, ein Non-Ens? Und dancken vor ein Non-Ens? O lieber Mensch! Christus mit seinem Fleisch ist nicht ein Non-Ens, ein todtes Wesen! Wer Ihn warhafftig empfänget, der empfindet ein Real-Ens, ein wesentliches lebendiges Wesen, Liecht, Leben, Geist und Krafft/ denn das ist und würcket sein verklärtes Feisch in uns, laut seiner eigen oben eingeführten Worte, aus Joh. 6. Wer Ohren hat zu hören, der höre.

Das XXIX. Capitel.

Alle die sich selbst nicht verläugnen kennen Christum nicht.

Das sagt der liebe Heyland ja selbst, wer nicht verläugnet sich selbst, kan nicht mein Jünger seyn: Das ist, kan nichts von mir lernen,

Ich kan sein Meister nicht seyn ; Kan nun ein Mensch, der sich selbst nicht verläugnet, von Christo nichts lernen, wie will er denn seinen Christum recht erkennen? Zwar in Menschen-Schulen mag er von Menschen viel Dinges lernen, aber von mir, sagt der HErr, kan er nichts lernen, Ich kan sein Meister nicht seyn/ so lang er noch sich selbst nicht verläugnet.

§. 2. Welches auch in der Natur gegründet: denn wie kan ein Meister einen Jungen seine Kunst lernen, wenn der Lehr-Jung nicht will verläugnen sein eignen Sinn, Will und Kopff, muß er nicht solches verläugnen und fahren lassen, will er die Kunst fassen? Also spricht Christus: Wo wir die Kunst GOttes, Ihn und seinen Vater recht zu erkennen, wollen lernen, müssen wir unsern eigenen Sinn, Will und Verstand verläugnen, uns in Christi Schule begeben, von Ihm uns erleuchten, lehren und regieren lassen, wir müssen als unmündige Schüler werden, sonst kan Er unser Meister nicht werden, noch uns lehren seine Erkäntnüß.

§. 3. Hie prüfe dich nun, O Mensch! ob du und wie du dich bißher verläugnet habest, deinem Sinn, Willen, Vernunfft und Verstand abgesagt, dich GOttes und seines Christi Willen untergeben, und von seinem Geist dich wie ein unmündiges Kindlein habest lehren und regieren lassen: So viel du dessen gethan, so viel wahrer Erkäntnüß hast du erlanget, ists aber daß du solches noch nicht gethan, siehe so hat dich dein Christus auch nicht erleuchten, lehren und regieren können! Denn wie soll er dein Lehrer seyn, wenn du nicht

wilst sein Schüler seyn: Und so lange kanst du deinen Meister Christum noch nicht recht kennen.

§. 4. Und weil nun wenig Menschen in dieser Zeit in dieser Verläugnung ihrer selbst stehen, ja dieses Meisters Schule nicht kennen, suchen und gehen: Was ists denn auch Wunder, daß sie diesen Meister nicht können lernen erkennen: Verachten sie seine Schule, Er verachtet sie wieder! Wollen sie sich nicht selber mit ihrer Welt-Weißheit verläugnen lernen in seiner Schule, so sind sie seine Jünger nicht, auch er ihr Meister nicht: Was sie denn in der blinden Welt-Meister Schulen lernen, wird nichts als Wort und Wind seyn.

§. 5. O der nun weise wäre und würde, und lieber alle blinde Welt-Schulen verläugnete, daß er nur dieses Meisters Schule fünde: Darinn würde er lernen sich selbst verläugnen, die Welt verschmähen, und Christo in der Wiedergeburt auf seinem engen Wege nachfolgen, denn würde Christus sein Meister seyn: Und ihn lehren Ihn recht erkennen, lieben, ehren, dienen und so nachfolgen durch die Zeit in die Ewigkeit.

Das XXX. Capitel.

Alle, die einen äussern Christum suchen, kennen Christum nicht.

Diß ist schon gemein unter allen Secten, daß die blinde Menschen allein einen Christum pro nobis, das ist, einen äusseren Christum für uns, aber den Christum in nobis, in uns, den kennen sie nicht, suchen sie nicht, darum finden sie ihn auch nicht, ja empfinden ihn auch nicht.

§. 2. Aber wahre Christen suchen nicht allein Christum für ihnen äusserlich, sondern in ihnen innerlich, sie suchen einen inwendigen Christum, der durch den Glauben nicht in ihren Ohren und Munde äusserlich, sondern in ihren Hertzen wohne, würcke, lebe und regiere innerlich: Denn wo der alte Adam ist, wohnet und würcket, da, da, ja da wollen sie auch den neuen Adam haben wohnend und würckend, daß, gleichwie sie empfinden die Krafft des alten Adams aus der alten Geburt, daß er nicht todt, sondern lebendig ist, und das inwendig in ihren Hertzen, also wolten sie gerne auch haben und empfinden die Krafft des neuen Adams aus der neuen Geburt, daß er auch lebendig würde inwendig in ihren Hertzen, denn sie wissen, daß, wie ihnen der alte Adam nicht schadet ausser ihnen, also ihnen auch der neue Adam nicht kan nützen ausser ihnen: Darum kennen sie ihren Christum nach dem Geist recht als ihren inwendigen Christum, inwendigen Lehrer, König, Manna, Liecht, Leben und Krafft: Wo ihr Elend, Blindheit, Kranckheit, Noth und Tod, ja ihr Hunger und Durst ist, da wolten sie gerne ihren Christum haben zu ihrem inwendigen Manna, Liecht, Medicin, König, Lehrer, &c. Ja alles in allem, durch die neue Geburt in ihnen, wider alles aus der alten Geburt in ihnen.

§. 3. Beweisen demnach diejenigen, welche allein einen äussern Christum für ihnen wollen haben, daß sie den rechten Christum nicht kennen, nicht haben: Ja sie setzen den alten Adam weit über den neuen Adam, Christum: Adam der alte ist inwendig, aber der neue soll nur seyn auswendig, der

alte

alte soll leben, (und lebet auch rechtschaffen) aber der neue soll todt seyn: Der alte soll mit seinem Wesen und Krafft empfunden werden, (und wird auch gnug empfunden) aber der neue soll nur Wort und Winde seyn: Also verläugnen solche blinde Menschen den inwendigen Christum: Wollen Ihn nicht für ihren inwendigen König, Hohenpriester, Lehrer erkennen und annehmen.

§. 4. Hie prüfe dich, mein Freund gründlich: Ists daß du deinen Christum nicht empfindest, als deinen Lehrer, König, Mittler, Manna, Liecht in dir, so kennest du ihn noch nicht recht, nur nach dem Fleisch, und nicht nach dem Geist: Du setzest den alten Adam weit über den neuen: Du verläugnest den inwendigen Krafft-Christum, hast nur einen äusseren Mund- und Wort-Christum: O bedencke das, und erkenne deinen Christum anders, lasse Ihn dahin kommen, da dein Schade ist, da dein alter Adam ist, gib Ihm den Ort ein, den derselbe hat aus der alten Geburt: Lasse Ihn allda Regent und Commendant seyn: So wirst du Ihn recht völlig erkennen, lieben, ehren, dienen und sein geniessen in Zeit und Ewigkeit.

Das XXXI. Capitel.

Alle Pharisäer erkennen Christum nicht.

Durch diese Pharisäer verstehe ich solche Gesellen, wie sie Christus der HErr Luc. 18. in der Gleichnüß allda sehr artig beschreibet: Nemlich die sich selbst nicht erkenen, ihre eigne Gerechtigkeit, eigene Heiligkeit, Gelehrtheit hoch achten, sich nicht im Hertzen arm, elend, nacket, blind

und todt erkennen noch befinden, daher aufgeblasen, stoltz und vermessen, sich auf ihre Weißheit, Gelehrtheit, Kunst und Sprachen, auf ihre gute Wercke, eigene Gerechtigkeit und Scheinheiligkeit verlassen, andere dahero verachten, die gefallene Sünder geschwind urtheilen.

§. 2. Alle solche sind Pharisäer vor Christo, und kennen Ihn nicht, können Ihn auch nicht erkennen, denn wenn sie nicht arm seyn wollen im Geist, und solches nicht empfinden in ihren Hertzen, wie kan Er sie denn erleuchten, zumahl sie an der äusseren Wissenschafft heiliger Schrifft, nach der gestudirten Vernunfft-Kunst gefasset, von aussen zu gnug haben: Ja, weil sie nicht Geist-hungrig noch durstig sind, wie kan Er sie dann sättigen: Er JEsus, der nur eine Speise ist für die hungerige Seelen, und ein Aqua vitæ vor die durstige Seelen: Ja, weil sie ihr Gefängniß nicht fühlen, wie kan Er sie dann erlösen, und ihr JEsus, das ist, Erlöser seyn.

§. 3. Also lieber Mensch, können diese Pharisäische Hertzen den rechten Christum nicht erkennen, weniger empfinden: Denn wer diesen seinen JEsum recht empfindlich, als seinen lebendigen JEsum erkennen soll, der muß inwendig in seinem Hertzen blind sich empfinden, so kan ihn alsdann allda JEsus das wahre Liecht mit seinem Geiste erleuchten: Wer aber an der gestudirten Wissenschafft heiliger Schrifft Liechtes gnug hat, wird mit jenem Pharisäer fragen, bin ich denn blind? Das ist, habe ich nicht an dem äusseren Schrifft-Liecht, wenn ich das durch viel lesen, hören und studiren nach der Philosophie und ihren Instrumenten

habe in mein Gehirn gefasset, Liechts gnug, was darf ich mehr, wie solte ich denn noch blind seyn?

§. 4. Wer diesen JEsum recht empfindlich erkennen soll zum Leben seines inneren Menschen in die Ewigkeit, (denn diß ist das wahre Erkennen, da man das erkante Gut im Hertzen empfindet und schmecket) der muß Geist-arm seyn, sonst kan dieser JEsus ihn nicht reich machen: Wer aber noch nicht empfindet seine innere Armuth, wie er am inneren Menschen so arm und mangelhafftig im Vertrauen, an Liebe GOttes und des Nechsten, an Gedult, ꝛc. der wird sich wenig um die wahren rechten Güter seiner Seelen bekümmern, und wie kan immer JEsus solche Hertzen erfüllen mit seinen Gütern, die schon voll sind? Es heisset, die Hungerigen füllet Er mit Gütern / aber die Reichen lässet Er ledig: Kan man auch ein Faß füllen das nicht ledig ist, das schon voll ist? Also kan JEsus solche Pharisäische Hertzen nicht füllen, weil sie schon voll sind, voll von Wissenschafft, voll von Künsten, Sprachen, von Hoffart, Stoltz, Aufgeblasenheit, Ehre, Welt-Gunst/ Titul und Nahmen, eigen Gerechtigkeit, Scheinheiligkeit, ꝛc. davon ist ihr Hertz voll, was soll da JEsus dann machen? Das kan Er nicht füllen mit seinen JEsus-Gütern, was schon so voll ist von Welt-Gütern.

§. 5. Also ist und bleibet JEsus unerkannt, unempfindlich allen vollen, reichen, satten Pharisäern, aber allein erkant und empfunden als ein süsser lieber JEsus allen Geist-hungerigen und Durstigen, als das alleredelste Manna und Aqua vitæ allen Armen und Elenden, die ihre inwendige Ar-

muth und Elend recht lebendig empfinden, diese allein kan und will Er auch reich machen an ihren Hertzen: Ja Er wird alleine erkannt und empfunden als ein Liecht, von allen, die ihre innere Seelen-Blindheit recht empfinden, und nach seinem Liecht feuriglich seufftzen: Aber unerkant und unempfunden allen sehenden Pharisäern und Schrifftgelehrten, welche an den gestudirten Buchstaben heiliger Schrifft nach Vernunfft-Künsten gefasset, Liechtes genug: Ja Er bleibt unerkant und unempfunden allen Welt-üppigen, Welt-frölichen Hertzen, welche an der Welt-Freude und Trost ihr Genüge suchen und vermeintlich finden; Aber alleine recht erkant und empfunden von allen Betrübten und Traurigen in GOtt; Unbekant bleibet Er allen, die nicht empfinden ihre elende Gefängniß der Seelen, die mit Ketten der Selbheit und Eigenkeit und Blindheit so fest angebunden sind; Allen diesen bleibet unbekant was JEsus heisset und ist; Aber die solches empfinden schmertzlich, erkennen und schmecken erst ihren JEsum hertzlich: Die ersten haben die Worte von JEsu, diese befinden das Wesen.

§. 6. Hie prüfe dich nun, O Mensch! Denn hieran ist meist alles gelegen: Hie liegt der Grund, warum JEsus in dieser Zeit so wenig erkant, geliebet, geehret und gedienet wird: Sie empfinden Ihn nicht, sie schmecken sein edles, süsses JEsus-Wesen nicht, und das daher/ weil sie nicht erkennen sich selbst mit ihrem Alt-Adams-Unwesen, ey so können sie auch nicht erkennen Ihn mit seinem Neu-Adams süssen Wesen.

§. 7. Summa; JEsus wird nicht erkant als

JEsus,

JEsus, als nur von den Geist-Armen, Elenden, Hungerigen, Blinden, Krancken, Verlohrnen, und Betrübten! Die solches hertzlich und schmertzlich empfinden: Hiernach prüfe dich, bitte ich dich hertzlich; Denn so lange du noch nicht erkennest dich selbst, kanst du nicht erkennen deinen Christum: So lange dir dein alter Adam noch unbekant bleibet, ists unmöglich, den neuen Adam zu erkennen und zu suchen.

§ 8. Wilst du nun denselben neuen Adam recht erkennen, so, daß du seine JEsus-Liebe, Treue, ja sein Wesen, Manna, Liecht und Leben in dir empfindest, so werde erst arm, denn kan und wird Er dich reich machen: Blind, denn erleuchten: Hungerig, denn sättigen: Gefangen, denn erlösen, das ist ein JEsus seyn: Todt, denn lebendig machen: Denn Er nicht kan reich machen, was vorhin reich ist, erlösen, was nicht gefangen ist, gesund machen, was nicht kranck ist, lebendig machen, was nicht todt ist, noch solches lebendig in seinem Hertzen empfindet.

Das XXXII. Capitel.

Die Welt-Christen in meisten Ständen, an meisten Oertern heute kennen Christum nicht.

JOhannes sagete von Christo, Er kam in sein Eigenthum, aber die Seinen nahmen Ihn nicht auf: Das mögen wir wol sagen von uns in dieser letzten Zeit: Christus ist kommen zu uns, die Er für sein Eigenthum angenommen: Aber diese Seine nehmen Ihn nicht auf, sie nehmen Ihn zwar in ihre Ohren und Mund, aber nicht

in ihr Hertz: Warum? Darum, daß sie Ihn nicht kennen: Die allermeisten, in meist allen Orten der Christenheit.

§. 2. Darum bleibet noch wahr, was Johannes saget von den Juden, Er ist mitten unter euch getretten, den ihr nicht kennet: Denn gleich wie die Juden Ihn nicht kennen: Ob Er gleich mitten unter ihnen war, eben also kennen Ihn die allermeisten Menschen an den allermeisten Orten in der Christenheit nicht, sonderlich die in Aemtern leben.

§. 3. Diß darff man nicht beweisen, es würde sich sonst sattsam beweisen, wenn der liebe Heyland sichtbarlich solte kommen zu uns, wie weyland zu den Juden: Denn da würde es nicht besser klingen als O ihr Christen! ihr blinde Christen, ihr kennet Ihn nicht.

§. 4. Käme Er sichtbarlich in Person, wie Er kommet unsichtbarlich im Geist und Warheit zu uns in unsere Schulen, und sähe und hörete, wie wir disputiren und zancken von seiner Person und Lehre, mit so greulicher Verbitterung, sähe daneben am andern Theil, wie wir sein Lehr und Leben verwerffen in der That, und nur mit seinen Worten so viel Wesens und Streitens machen: Was könte Er anders sagen, als, O ihr blinde Gelehrte, Verkehrte, ihr kennet mich nicht!

§. 5. Käme Er denn in unsere Kirchen, und sähe unsere Heucheley, und HErr, HErr Sagen, wie wir so kunstreich von Ihm lehreten und höreten: Die Worte von Ihm in unsere Ohren und Mund zwar nähmen, aber Ihn selbst mit seinem edlen Wesen nicht suchten, nicht funden noch empfunden,

den, und also mit blossem Wissen zu frieden: Würde Er uns zuruffen: O ihr Heuchler, und HErr HErr Sager: Ihr kennet mich nicht!

§. 6. Käme Er dann in unsere Rathhäuser, und sähe, wie wir es allda macheten, wie wir nach unser blinden Vernunfft, ausser und wider sein Wort, nach unserem Idolo, Ratio Status, unsere Rathschläge anstelleten, mit grosser Unbarmhertzigkeit gegen unsere arme, elende Unterthanen, wie wir sie mit so vielen Schatzungen, Impostên, Zöllen, &c. beschwereten: Er würde überlaut schreyen: O ihr blinde Herren und Obern: Ihr kennet mich nicht!

§. 7. Käme Er in unsere Krahmwinckel, und sähe wie wirs allda macheten, wie wir da kauffen und verkauffen, unsern armen Nächsten übersetzen, mit falscher Waare, mit Lügen, mit Fluchen und Schweren, und mit unzehlbarem Betrug allda umgehen: Er würde überlaut ruffen, O ihr falsche betrügliche Leute; Ihr kennet mich nicht!

§. 8. Käme Er bey die Wucherer, Rentenierer, auf ihre Comptoiren, und ihrer Judas-Händel allda ansichtig würde, Er würde schreyen mit vollem Halse: O ihr Judas-Brüder, ihr kennet mich nicht!

§. 9. Käme Er auf unsere Kornsolders, bey die reiche, unbarmhertzige, ungerechte Kornschinder, und sähe ihre geitzige/ungerechte Händel: Ruffen würde Er: O ihr Armen-Schinder, ihr Betrieger, ihr kennet mich nicht!

§. 10. Käme Er bey unsere Schiff-Leute in ihre Schiffe, sähe und hörete, wie gottloß sie es allda macheten! Er würde überlaut ruffen: O ihr gott-

gottlosen Höllen-Brände kennet mich nicht!

§. 11. Käme Er in unsere Wein- und Bier-häuser, und das überviehische Sauffen allda ansähe, und die Greuel, die dabey vorgehen und nachfolgen: Schreyen würde Er: O ihr greuliche Beest-Menschen, ihr kennet mich nicht!

§. 12. Käme Er bey unsere Passanten auf ihrer Reise, in Wagen und Schuyten: Hörete ihren Discours, Er würde nichts anders sagen, als: O ihr blinde Menschen, ihr kennet mich nicht!

§. 13. Summa, käme Er sichtbarlich, (wie zwar im Geist und Warheit Er kömmet unsichtbarlich) zu unseren Gelehrten, zu unseren Bürgern, Bauern, Frauen, &c. nichts würde Er sagen, als: O ihr blinde Creaturen, ihr kennet mich nicht!

§. 14. Ist das nun nicht kläglich, daß man denselben nicht kennet, nach dem man sich doch nennet, aber wie kläglich es ist, so warhafftig ist es doch: Demnach, O Mensch! prüfe dich hertzlich, siehe ja zu, daß du es nicht so machest, daß der HERR über dich klagen dürffe, du kennest mich nicht, O Mensch! zwar du meynest, du kennest Ihn recht und wohl: Aber siehe, kennest du Ihn recht, so wirst du Ihn hertzlich lieben, vertrauen, anhangen, und beständig nachfolgen. Ich fürchte aber, daß du Ihn allzuwenig kennest. Ach! Ach! Wie viele sind doch derer, die Ihn also nach den Buchstaben kennen, daß sie Ihm nicht dienen, nicht gehorchen, nicht folgen, nicht schmecken, ist eben, als wenn man einen frembden Menschen an seinen Kleidern kennet, und weiter nicht, ach was für ein Erkennen ist doch das! Aber, O Mensch! wenn du Ihn recht kennest, so ist unmöglich, du

must

must Ihm trauen, Ihn lieben, Ihm folgen, seinen Lebens-Weg wandeln, ist unmöglich anders: Wenn du Ihm nun nicht folgest, seinen engen Lebens-Weg verlässest, einen andern gehest mit Verachtung des Seinen, das ist ja ein gewiß Zeichen, daß du Ihn nicht recht kennest. Sagest du denn, ich kenne Ihn wohl, so sage ich wieder, gehest du auch seinen Weg, oder der Welt-Weg, wandelst du in seinem Liecht oder nicht: O Mensch: hohe Zeit ist es, daß du dich denn prüffest: Denn es ist damit nicht genug, daß du die Buchstaben und Historien von Ihm hast, und du kennest Ihn nach denselben äusserlich, das ist noch lange nicht das rechte Kennen, denn dabey ist nicht das rechte Liecht, Leben, Geist, Wesen, und Krafft Christi, ja dabey ist nicht die Liebe Christi. Glaube mir, mein Freund, wo das rechte Kennen Christi im Hertzen ist, da lebet alles im Hertzen, da ist das Hertz voll Glaubens, voll Liebe, voll Liechtes, voll Lebens, Saffts und Krafft am innern Menschen: Aber wo allein das äussere Kennen der Historien Christi von seiner Person, 2c. Dabey ist Hoffart, böse Urtheil, Zanck und Streit, um diese Wissenschafft, da heissets, die Gelehrten, die Verkehrten.

§. 15. Weil demnach an diesem Erkäntniß Christi so mächtig viel gelegen; Ach! so seufftze, O Mensch! aus dem inneren Grund deines Hertzens: Mein Hertzens-JEsu, weil dein Erkäntniß ist das ewige Leben, ja Dich erkennen und lieben besser ist, denn alles wissen, Ach! so erbarme dich mein, und verleihe mir diese Gnade, daß ich Dich also in meinem Hertzen erkenne, daß ich Dich hertz-

hertzlich liebe, einfältig glaube, getreulich folge, in Deinem engen Weg beständig wandele: Und also damit in der That beweise, daß ich Dich recht kenne: Ach lasse doch durch Deinen heiligen Geist, Deine JEsus-Liebe und Treue, die du mit deinem Blut mir versiegelt hast, mich also lebendig erkeñen und im Hertzen empfinden daß ich Dir hertzinniglich traue, dich feurig liebe, also, daß mein Hertz in Dir sich freue, auf deinem engen Creutz-Wege, und auf keinem andern Dir getreulich nachfolge, Dein Leben würcklich an mich nehme, und damit beweise, daß Du mein JESUS, mein Christus, mein Mittler, Weg, Warheit und Leben seyest: Bewahre doch mein Hertz für dem äussern Heuchel-Kennen, da die Welt-Christen, Gelehrte und Ungelehrte, Hirten mit den Schaafen, dich also erkennen, daß sie nur die Wissenschafft deiner Historien aus der heiligen Schrifft haben, und darüber disputiren, dabey aber nicht dein Liecht, Krafft, Liebe, Geist, Art und Wesen im Hertzen habē, vielmehr bey allem solchem ihrem Wissen und Erkennen dein Leben verachten, deinen Weg verlassen, deinen Geist verschmähen. O HErr! erleuchte solche blinde Leute, die bey allein Schrifft erkennen, und grossem Ruhm von dir, auf der breiten Welt-Strasse in allerley fleischlichen Wollüsten, in Ehrsucht, Gewinn-sucht, sicher dahingehen, und dennoch vermeynen, daß sie dich wohl kennen: lehren und predigen von dir mit dem Munde, aber ihr Hertz, Leben und Wesen ist weit, weit von dir, wandeln nicht auf deinem, sondern auf dem Weltwege. Mein JEsu, du wahres Liecht, erleuchte doch, was noch zu erleuchten

ist,

ist, daß nicht alles bey solcher blinden und falschen Erkäntniß der Heuchler auf dem breiten Welt-Wege in den Abgrund verführet werde: Erwecke doch in dieser letzten Zeit noch einige fromme Hertzen hie und da, die dich recht inniglich erkennen, nicht nach dem Buchstaben allein, sondern nach dem Geist, die deine Liebe, dein Liecht, deinen Geist, deine Krafft und Safft in ihren Hertzen lebendig fühlen, auf deinen Lebens-Weg lebendig weisen, die deinen Weg selber gehen, und dē Welt-Weg mit Hertzen und Leben verläugnen: Solche Erkäntnisse, dabey deine Liebe, dein Geist dein Wesen, Muth und Sinn ist, würcke in vielen hundert tausenden in dieser letzten Zeit, auch in mir, um deines heiligen Nahmens willen: Damit doch so viel Millionen armer blinder Menschen, welche durch die äussere, lieblose, buchstabische, historische Erkäntniß verführet werden, und ohne Glauben, Liebe, Liecht, Krafft und Safft dahin gehen, mögen wieder zurechte gebracht, in dein lebendiges Erkäntniß kommen, und dadurch endlich auch gerecht und seelig werden: Amen, Amen, Amen.

§. 16. Lieber Mensch! also zu seufftzen hast du hohe, hohe Ursachen, zumahl weil das falsche, heuchelische Erkäntniß Christi, wie eine gewaltige Sündfluth die gantze Christenheit überschwemmet hat, wodurch die allergrösseste Blindheit und Heucheley ist angerichtet, wie wir hernach hören werden.

Das XXXIII. Capitel.

Die sichere Welt-Hertzen in dieser letzten Zeit kennen Christum nicht.

Denn

DEnn so sie Christum recht kenneten, würden sie auch sein Gericht glauben, welches Er in diesen letzten Tagen allhie auf seinem Erdboden für dem Ende, und Zerbrechung der Welt noch halten wird: Alles was Daniel und Johannes in seiner Offenbarung von diesem Gericht weissagen, würden sie einfältig glauben, ja was JEsus selbst bey den dreyen Evangelisten verkündiget, was für eine elende Zeit seyn würde, diß alles würden sie wahrhafftig glauben, und sich anders in diese letzte Zeit schicken.

§. 2. Weil sie aber in unbußfertiger Sicherheit dahin gehen, in Unglauben, Ungehorsam, in Verachtung aller Drohungen und Straffen GOttes, ja mitten unter den Straffen GOttes und seinem schweren Gerichte blind sind, blind bleiben, was geben sie anders damit zu verstehen, als daß sie nicht gläuben, daß JEsus Christus der hocherzörnete Richter sey: Und damit beweisen sie in der That, daß sie den JEsum, dessen Nahmen sie im Munde führen, nicht erkennen für ihren Richter.

§. 3. Hie prüfe dich, O Mensch! wer du auch bist, gläubest du kein Gericht in dieser letzten Zeit, so verläugnest du deinen Christum, kennest Ihn nicht recht, hältest Ihn für einen ungerechten HErrn, der alle Himmel-schreyende Boßheit solte ohngestrafft lassen immer hingehen: Oder der nicht höre und wisse alle Gottlosigkeit.

§. 4. Demnach küsset, O ihr Menschen! den Sohn GOttes, JEsum Christum, den Richter der Lebendigen und der Todten: Daß Er nicht zürne, und ihr nicht umkommet auf dem Wege, drum sein Zorn wird bald anbrennen, aber wohl

allen

allen, die Ihm vertrauen, also, daß sie für seinem Gerichte zittern und beben in der Zeit, sich in wahrer Busse dazu bereiten, die allein beweisen mit diesem, daß sie Ihn warlich erkennen, daher fürchten sie Ihn kindlich, gehorchen Ihm würcklich, dienen Ihm getreulich, der wird sie auch erhalten beständig, Amen.

Das XXXIV. Capitel.

Alle Ungedultige kennen Christum nicht.

Diß darf man ja nicht beweisen, denn weil sie seine Lamm-artige Natur verläugnen, und nicht mit Ihme eines Sinnes sind, sind sie daher wider Ihn, und also rechte Wider-Christen: Denn wie Johannes saget, wer da saget, daß er in Christo sey, das ist, Ihn kenne, und mit Ihm Gemeinschafft habe, der muß auch wandelen, wie Er gewandelt hat. Nun hat Er aber gewändelt unter andern in höchster Gedult, unter so vielem unaussprechlichem Creutz in die vier und dreyssig Jahr, und setzet auch das Wesen des wahren Christenthums in diese seine selige Nachfolge.

§. 2. Wer nun ungedultig ist und bleibet, nichts leiden kan noch will, sondern mit Ungedult alles Unrecht will revangiren, mit Rechten, Fechten, Kriegen, und sonst alles von sich abtreiben, kein Injurien, kein Schaden, in Summa, nichts kan noch will leiden, lieber was vor Gemeinschafft hat ein solcher Ungedultiger mit seinem Christo, und wie kan er doch immer sagen, daß er seinen Christum kenne.

§. 3. Warlich ein solcher hat schon längst ihme

einen andern Neuen, das ist, einen Ungedultigen, sich selbst rächenden, Martialischen, Saturnischen Christum eingebildet, den Lamm-artigen, hochgedultigen Christum aber längst fahren lassen: Er mag zwar haben und nehmen die Buchstaben von dem gedultigen Christo in seinen Mund und Ohren, aber den Geist, Natur, Art und Sinn des Lamm-artigen Christi hat er längst aus seinem Hertzen verlohren, dessen Stelle hat der rachgierige Christus, welcher ist der rechte Antichrist, eingenommen, ist vor GOTT nicht anderst.

§. 4. Beprüfe dich hiernach, O Mensch! was für eine Nahm-Religion du auch in der Nahm-Christenheit hast, ist dein Hertz voll Ungedult, Rachgier, kanst und wilst nichts leiden, sondern was dir zuwider ist, alles rächen, rechten und fechten: Siehe das ist ein gewisses Zeichen, daß du den gedultigen Christum nicht kennest, nicht habest: Vielmehr einen falschen Ungedultigen, welcher ist der wahre Antichrist.

§. 5. Hierwider wird und kan dir nichts helffen, dein HErr HErr sagen, ob schon dein Mund voller Buchstaben ist von dem wahren Christo, und du von seiner Gedult und Sanfftmuth so viel Worte im Munde hättest, als Sandes am Meere, ists, daß du den Geist JEsu Christi, den Geist der Gedult und Sanfftmuth nicht hast noch beweisest, so gehörest du Jhm nicht an, kennest Jhn nicht, und Er kennet dich nicht, das und kein anders, ihr seyd und bleibet geschieden ewiglich: Es sey dann, daß du dich bekehrest, das ist, aus einem ungedultigen rachgierigen Löwen, ꝛc. ein gedultiges Lämmlein werdest.

Das XXXV. Capitel.

Die allermeiste Eltern und Schulmeister kennen Christum nicht.

SOlches beweisen sie klar und offenbar mit ihrer gottlosen und heyllosen Kinder-Zucht, indeme sie ihre hochanvertraute Kinder so fleischlich aufziehen, daß es Wunder, wie die liebe Sonne solches länger bescheinen kan.

§. 2. Diese Sünde aber ist dahero desto schwerer, weil es sind solche Kinder, die getauffet sind, Christo, wie sie allerseits vorgeben, als dem lebendigen Haupt und Weinstock eingepropffet, und also in der Tauffe mit demselben einen Contract gemachet Ihm zu dienen, der Welt und ihrem Fürsten abgesaget: Wenn man nun die Kinder-Zucht dagegen hält, wie sie heutiges Tages aller Orten bestellet, hilff ewiger GOtt, welch eine grosse Blindheit wird hier dann befunden!

§. 3. Dann da diesem Tauff-Contracte nach, die Welt mit allem ihrem blinden Wesen solte solchen getaufften Kindern gecreutziget seyn, und die Eltern und Schulmeister auch darauf mit ihrer Didactica und Disciplin eyfferig gehen solten: So befindet sich doch, leider, daß es hie also hergehet, gleich als hätte man in der Tauffe einē Contract mit der Welt und ihrem Fürsten gemachet, und dagegen Christo abgesaget!

§. 4. Denn da höret und siehet man aller Orten, wie die getauffte Kinder der Nahm-Christen zu der Welt, und dero Eitelkeit und Uppigkeit, von Kindheit auf werden angeführet, da lehret man sie alle Welt-Manierlichkeit, da lässet man ihnen

allen bösen eigenen Willen, da opffert man sie dem Lucifer früh auf mit allen alamodischen Mustern, da müssen sie alle leichtfertige Comödien spielen sehen, da wissen sie von zu discuriren, man lehret sie dantzen, fechten, reiten, spielen, in Summa, ein grosses Buch solte nicht genug beschreiben können, was allhie für Leichtfertigkeit und Eitelkeit in Blindheit getrieben wird.

§. 5. Vor Zeiten wurden bey den Juden die Kinder dem Moloch aufgeopffert und verbrandt: Aber wir blinde Christen opffern unsere Kinder dem Teuffel auf mit unser blinden heyllosen Kinderzucht, um nicht zeitlich, wie jene, sondern ewiglich an Seel und Leib verbrandt zu werden.

§. 6. Stosset also unsere blinde Kinderzucht in Häusern und Schulen alles auf einen Hauffen wieder um, was in der Tauffe war angelobet: Und wird die Tauffe dadurch von solchen Eltern und Schulmeistern zu einem rechten Affenspiel, ja zu einem Fastnacht-Spiel gemachet, zumahl man nur lauter Spott damit treibet in Disciplin und in Praxi, in der That selbst vor GOttes Augē.

§. 7. Und kan hie nicht helffen, daß man sagen wolte, daß man sie den Catechismum lernen liesse, und andere Gebeter: Denn diß HErr HErr sagen wils nicht thun, und verrathen sich solche Eltern und Schulmeister eben dadurch noch mehr, daß sie den rechten Christum nicht kennen, weil sie aus Ihm nur einen Mund-Wort-Christum machen: Dem man mit Mund und Ohren, mit Wort und Wind allein dienen könne, da man unterdessen das Hertz der Kinder mit allen ihren Seelen- und Leibes-Kräfften dem Welt-

Geist aufopffert: Die Buchstaben von dem rechten Christo lassen sie ihre Kinder lernen, aber das Hertz der Kinder gewöhnen sie auf die Welt; Ihrem Christo geben sie Hülsen von Buchstaben, schöne Worte aus dem Catechismo, aber das Allerbest an den Kindern, nemlich das Hertz, ziehen sie auf zur Welt, das geben sie Lucifer, Venus, ja wohl gar dem Teufel selbst.

§. 8. Ist das nun nicht elend blind Dind, haltet ihr den rechten Christum so schlecht und gering, daß Er mit Mund- und Lippen-werck soll friedlich seyn; Aber das Hertz und aus demselben gehende Leben und Wesen soll der Welt-Geist haben! Ach Freunde, lernet euren Christum anderst kennen, Er ist ein Hertzens-Christus, Er will das Hertz haben, in den jungen Hertzen eurer Kinder will Er wohnen, Er saget auch und befiehlet es euch ernstlich genug, lasset die Kindlein zu mir kommen, und wehret ihnen nicht: Zu mir, saget Er, und nicht zu der Welt.

§. 9. Wenn man nun mit Worten die Kinder zwar zu Christo führet, aber mit lebendigem Exempel sie zur Welt führet, ja mit Hertzen, Leib und Seel, mit der Disciplin sie führet auf die Welt, was düncket euch, wie fein werden sie dann zu Christo kommen, heisset das nicht den Kindern wehren, daß sie nicht zu Christo kommen! Wenn man sie insonderheit in das eitele blinde Welt-Wesen hinein stecket von Jugend an: Wenn man ihnen ihren eigenen Willen lässet, wenn das Söhnlein muß so fort ein Juncker seyn: Wenn man nicht kan leyden, daß sie in ernster Disciplin werden auferzogen, selbst will man sie nicht be-

straffen, und wenn noch hie oder da ein guter Gewissenhaffter Schulmeister solches thut, da will mans nicht leiden: Ja auch so fern, daß man dem Junckerlein auch nicht ein hartes Wort geben muß, also säuberlich fähret man mit den bösen Absoloniten, biß sie an der Eichen zeitlichen und ewigen Verderbens nach Seel und Leib ewig behangen bleiben! Heisset das nun nicht den Kindern wehren, daß sie nicht zu Christo kommen können? Heisset das nun nicht seine Kinder zu der Welt aufbringen, den Welt-Geist in ihr Hertz pflantzen, und eben damit den heiligen Geist vertreiben?

§. 10. Ach lieben Freunde, es hat noch viel zu thun, wenn Eltern und Schulmeister ihr Bestes thun, daß die Kinder wohl gerathen: Es hat und behält dennoch ein frommer Abraham einen Ismael, ein frommer Isaac einen Esau, ein frommer David einen Absolom; Was will dann werden, wenn Eltern und Schulmeister ihr Bestes nicht thun, vielmehr den angebohrnen Zunder zur Welt-Boßheit, der in ihren jungen Hertzen von Natur glimmet, noch mit bösen Exempeln aufblasen, und mit Unterlassung ernster Disciplin nicht allein dieses angebohrne Gifft nicht dämpffen, sondern noch stärcker mehren, und täglich häuffen.

§. 11. Welches Laster der heyllosen, ja verfluchten bösen Kinder-Zucht dann in diesem Niederland über alle Länder in der gantzen weiten Welt so im Schwange gehet, daß es wie das Wasser Noe damahlen das gantze Erdreich, also selbiges Unwesen unser gantzes Land endlich überschwemmen, und so es nicht würcklich gebessert wird,

den Zorn und alle Zorn-Plagen GOTTES gewißlich über uns in Gericht und Gerechtigkeit bringen wird.

§. 12. Denn Christus unser HErr endlich diese Spötterey, da man an einem Theil die Kinder in der Tauffe Ihm mit Worten zuführet, und mit Ihm einen Contract machet, und Ihm verspricht die Kinder zuzuführen, aber am andern Theil gerade das Widerspiel thut, und mit Hertzen, Leben und Disciplin von Ihm ab und der Welt und ihrem Fürsten sie zuführet, diese Spötterey wird und kan Er endlich nicht ungestraffet lassen.

§. 13. Was vor ein erschröcklich Gericht der HErr an dem sonst frommen Eli hat ergehen lassen, wegen Versäumung seiner Kinder-Zucht, das wissen wir, aber wer spiegelt sich daran in diesen Landen? Wer nimmt es zu Hertzen, also, daß er seine Kinder solte ernstlich abstraffen? Aber die fleischliche, tolle Liebe und das blinde Welt-Wesen ist in unserem Hertzen allzutieff eingewurtzelt, daher kömmts, weil wir selbst Liebhaber der Welt, und getreue Diener des Welt-Geistes sind, wir auch in Schulen und zu Hause unsere Jugend mit Macht darauf weisen: Ich sage, mit Macht: Denn was man mit lebendigen Exempeln jemanden anweiset, gehet weit dem vor, da man es mit Worten nur thut, denn die böse Natur der Kinder gehet doch weit über alle Mund-Lehre: Daher ist alle eure Mund-Lehre viel zu schwach, zumahl sie mit eurer Lebens- und Exempels-Lehre von euch selbst wird löcherig gemacht.

§. 14. Prüfet euch denn sehr genau, O ihr blinde Eltern und Schulmeister! wie ihr eure hoch-

anvertraute Kinder aufziehet: Euch alle, also meyne ich, die ihr die angebohrne fleischliche Unart eurer Kinder, welche wie ein lebendiger Zunder von Natur in ihren jungen Hertzen glimmet, nicht dämpffet mit ernstlicher Disciplin und scharffer Bestraffung, ja ihr, die aus fleischlicher Liebe es nicht leiden könnet, daß es von andern geschehe: Selbst könnet und wollet ihr sie nicht straffen, und wenn es gute Hertzen thun wollen, und thun müssen, das wollet ihr nicht leiden: Seyd ihr denn nicht, und werdet Hencker und Mörder eurer eignen Kinder nach Seel und Leib, zeitlich und ewiglich?

§. 15. Gedencket wie eure Kinder in dem Abgrund euch, O ihr blinde, fleischliche Eltern und Schulmeister! ewiglich anpfuyen und verfluchen werden: Pfuy euch, wirds allda heissen, ihr meine Eltern, und Schulmeister, pfuy euch an, daß ihr mich also in meinem bösen, eigenen Willen habet aufwachsen lassen! Pfuy euch an, daß ihr mich also zur Welt habt aufgezogen: Pfuy euch an, ihr habt mir zwar auf der Welt viel Geld gesammlet und nachgelassen, aber damit habt ihr meiner armen Seelen einen Strick geflochten, daran sie ewig gefangen liegt: Ihr habt mich zwar auf der Welt zu einem grossen reichen Mann machen wollen, aber eben damit habt ihr mich in diesem Abgrund zu einem armen, elenden Höllenbrand gemachet: Dem Fürsten der Welt habt ihr mich mit eurem bösen Exempel und bösen Kinderzucht zugeführet, nun lohnet mich derselbe, deme ich durch eure Verführung gedienet: Alle Leichtfertigkeit habt ihr mir gestattet und nachgesehen, und nicht

nicht wollen straffen selbst, noch lassen straffen von andern, nun aber werde ich dahero desto schwerer gestraffet: Keine Furcht GOttes, noch Scheu vor alten frommen Hertzen war bey uns/ weil wir von euch darinn gestärcket wurden, nun müssen wir daher die Teuffel und alle höllische Geister fürchten und scheuen ewiglich: Leichtfertige Comödien-Spielen, Dantzen, Reiten, Fechten, leichtfertige und weltliche Lieder singen, und dergleichen habt ihr uns lassen sehen und lernen auf der Welt: Nun müssen wir die traurigen Tragödien spielen im Abgrund, und mit allen höllischen Geistern dantzen und herum springen in Ewigkeit: O unseelige, verfluchte Eltern! O verfluchter Tag und Stunde, daß wir je von euch auf diese Welt gebohren, und also durch euch ewig verlohren worden!

§. 16. Dieses wird viel tausend Eltern und Schulmeistern im Abgrund ihr Trinckgeld seyn in Ewigkeit, darum, wer Ohren hat zu hören, der höre, wo nicht, der nicht wird hören, glauben noch folgen, der wird gewißlich fühlen, und das in unendlicher Ewigkeit.

§. 17. Und diß gehet insonderheit an euch, die ihr Vätter seyd eurer Kinder: Denn ihr seyd das Haupt in eurem Hause, und præsentiret die Herrlichkeit und Macht GOttes: Aber wie ihr in allen Dingen euch dieses euer Göttliches Privilegium lasset benehmen, und euch von euern Weibern beherrschen, und aus Mannen lasset Memmen machen, also auch in dieser Kinderzucht, da müssen die Kinder alle nach euerer fleischlichen, eitelen, blinden Weiber-Humeur erzogen werden, alles wie es eure eitele, fleischliche Weiber mit den Kindern nur

anfangen, dazu saget ihr Ja und Amen: Aber liebe Freunde, diß ist euer Kinder-Verderb, denn solchen Geist/als eure fleischliche Weiber haben, bringen sie euren Kindern bey: Euch/euch wirds an jenem Tage vornehmlich zu verantworten seyn, und über euch werden sie auch alsdann am meisten klagen, und euch verpfuyen und verfluchen ewiglich: Da ihr nicht selbst verstundet eure Kinder zu regieren, sollet ihr fromme Meister darzu gebrauchen, und mit nichten eure fleischliche, alamodische Weiber: Doch wie ihr sonderlich in diesen Landen eure Weiber allerseits lasset Meister seyn in allen euern andern Dingen, eben also machet ihrs auch allhie mit der Kinderzucht: Und ist doch gar ein verkehrt Werck, weil GOtt nicht eure Weiber, sondern euch zu Herren und Häuptern gesetzet: Leset, was Paulus 1. Cor. 11. vers. 7. davon schreibet, wie ihr das Bild und die Herrlichkeit GOttes in eurem Hause præsentiret: Nun dieses verkehrte Wesen werden an euch, O ihr blinde Vätter und Männer! eure Kinder ewig verpfuyen, und der gerechte GOtt an euch auch solches vor euren Weibern viel ernstlicher abstraffen in Gerechtigkeit, und das in Ewigkeit.

Das XXXVI. Capitel.

Alle böse Obrigkeit kennet Christum nicht.

Alle Obrigkeiten, die nach dem Exempel des frommen Königes Josiä regieren, Recht und Gerechtigkeit üben, die Sachen der Elenden und Armen befördern, Barmhertzigkeit gegen die Nothleidende üben, die keunen den HERRN:

HERRN: Denn das heisset mich recht kennen, spricht der HErr beym Jeremia cap. 22. v. 13.

§. 2. Hieraus folget, daß alle Obrigkeit, welche contrari handelt, das ist, welche nicht recht thut den Unterdruckten, ja sie mit ihren unnöthigen Contributionen noch ärmer machet, keine Barmhertzigkeit gegen sie übet, sondern in Gestrengigkeit sie beherrschet/ daß solche ihren GOtt und seinen Christum nicht kennet.

§. 3. Hier prüfe sich nun ein jeglicher/ welcher eine Obrigkeit ist, ists daß er nicht ein Josias-Hertz und Thaten hat/ sondern contrari, so kennet er seinen GOtt und Christum nicht: Dawider wird noch kan nicht helffen, ob er sich gleich Christi rühmet/ und eine Christliche Obrigkeit will genennet werden, denn es heisset, es trete ab von aller Ungerechtigkeit, wer den rechten Christum will anruffen: Und wer den Geist Christi, den Geist der Liebe und Barmhertzigkeit nicht hat, der ist nicht sein, er sey denn Herr oder Knecht, Ober oder Unter.

§. 4. Solte man nun dieser Probe nach die heutige Obrigkeit examiniren, hilff GOtt, wie wenig würde man finden, die hier für GOTT bestehen würden, es wird zwar von den blinden Pharisäern alles mit Christi Schaafs-Peltz bedecket, und Christliche Obrigkeit genennet: Aber wenn man den Schaafs-Peltz recht abzeucht, findet man an den meisten nichts als ein Löwen- oder Wolffs-Hertz, so gar, daß, wann Löwen oder Wölffe, ja gar Satan selbst auf der Regenten Stuhl sässe/ sie es nicht ärger machen, oder die Armen, Elenden greulicher quälen könten: Und muß doch alles Christliche Obrigkeit heissen.

§. 5. Nun

. 5. Nun hie ist Glaube und Gedult der Heiligen vonnöthen: Biß der andere Psalm Davids von dem, der rechter Souverain ist/ erfüllet werde.

§. 6. Das ist aber allzu blindes Werck, daß solche Obrigkeit sich darf bey allen solchen Barbarischen Händeln Christlich nennen, das, das wird ein solch Gericht über sie bringen, das weit Türcken und Heyden übertreffen wird: Doch nicht so sehr über sie, als über ihre Pharisäer, welche solche Barbarische, Antichristische Händel vor Christlich absolviren.

Zum Beschluß dieses Capitels, will ich alle Obrigkeiten, welche sich Christlich heissen/ und also wollen genennet werden, ernstlich vermahnet haben, tief in ihr Hertz hinein sich zu besinnen, wie sie mit dem Manne stehen/ nach deme sie sich nennen, und wie sie einmal vor seinem Gerichte und Gesichte wollen bestehen, wie gleich sie Ihm, und wie ungleich, zumahl wenn sie so viel unwiedergebohrnes Menschen-Blut offt um liederliche Dinge vergiessen; O liebe Herren! welch ein erschröcklich Gericht wird das endlich einmahl bringen, euch und allen euren Räthen und Officirern, bevoraus eurer Clerisey, und so genanten Geistlichen/ (Geistlosen,) welche euch bey allen solchen überteufflischen Bluthändeln absolviren und communiciren? Ermahne euch denn durch GOtt, bedencket das tieffer, wie vorher von euch geschehen, und verlasset euch nicht auf das Ubertünchen eurer betrieglichen Aposteln! Ich ermahne auch euch Obern, die ihr mit Gewalt und Tyranney eure arme Brüder bedränget, allerley List und Practicken erdencket, wie ihr

euern

euern armen Leuten ihr Schweiß und Blut heraus presset mit schweren Contributionen, gleich des Pharaonis Vögte weyland. Es ist ja warlich eben so wenig Erbauung bey vielen unter euch, wie damahlen: Aber gleichwie auf die damahlige Egyptische Plackerey bald erfolgete die leibliche Erlösung aus allem ihrem Elend: Eben so gewiß seyd versichert ihr Ober-Herren, es wird bald, bald auf diese eure mehr denn Egyptische Plackerey, die ihr an euren armen Leuten meistentheils beweiset, (die Unschuldigen werden nicht gemeynet) folgen ihre in GOttes heiligem Worte so theuer versprochene, und von allen Zeugen GOttes so vielfach bezeugete Erlösung aller geplagten, an Seel und Leib bedrängten wahren Israeliten, welche in diesem Babel so elendig bißhero unter eurer Beherrschung sind gefangen gehalten worden: Weil nun wegen eurer so vielfachen Bedrängungen und unbarmhertzigen Proceduren die Arme, Elende täglich seufftzen, so ist gewißlich ein sehr schweres Gericht über euch vorhanden, aber das bald/ bald: Denn Babel mit allem, was es unterhalten, nun bald mit Schrecken wird fahren in den Abgrund, daraus es entstanden; Christus aber dagegen als der rechte Erb-Printz das Reich einnehmen, und auf seinem heiligen Berge Zion, in und mit seinen Heiligen und Auserwehlten regieren: Da werdet ihr dann müssen fühlen mit ewiger Schmach und Schande, was ihr hie nicht habt glauben wollen: Denn da werden eure unbarmhertzige Proceduren euch auf euern Kopff vergolten werden gerechtlich und gerichtlich! Und solches nach der Zerbrechung dieser Welt: Wie tief aber ihr alsdann solt erniedriget

niedriget werden, so hoch werden alsdenn erhöhet werden, welche ihr hie leiblich und geistlich gepresset, und mit unbarmhertzigen Schatzungen gequälet habet. Diß wird der König, Christus, thun, dessen Historie ihr wisset, und euch darauf verlasset: Aber dessen Geist, Wesen, Natur und Leben ihr nicht kennet, daher die Erde in Ungerechtigkeit beherrschet. Ach! würdet ihr diesen König mit seinem annahenden erschröcklichen Gerichte nur ein wenig erkennen, anders würdet ihr mit euren armen Leuten umgehen: Und so lange solches man an euch nicht findet, beweiset ihr damit, daß ihr euern rechten Ober-Herrn/Christum, nicht kennet. Demnach wachet auf, und folget dem, was euch David im 2. Psalm befohlen, oder es wird euch begegnen/ was er euch allda dräuet! Wer Ohren hat zu hören, der höre.

Das XXXVII. Capitel.

Alle blinde Juristen kennen ihren Christum nicht.

WEnn man die Lehre JEsu Christi Matth. 5. 6. 7. recht ansiehet, darf man wohl zweiffeln/ ob die Gesellen ihren Christum kennen.

§. 2. Dann der rechte Christus aller solcher Juristen ihr Handwerck glatt und blat darnieder wirfft, und solches nicht mit Worten alleine, sondern mit seinem eignen Lebens-Exempel: Warlich, als man auf sein Leben siehet/ und dem ein wenig will folgen, ist alle ihre Juristerey verlohren: Und sind der Christenheit solche Gesellen so viel

nütze,

nütze/ als das fünffte Rad einem Wagen: Christus kennet sie nicht, noch sie Ihn nicht.

§. 3. Daß aber solche Gesellen sich Christi rühmen, und seinen heiligen Nahmen in ihren Mund nehmen dürffen, ist gar zu ungereimt, weil zumahl seine Lehre, Leben/ Art und Sinn von ihrer Juristerey so weit als der Himmel von der Erden.

§. 4. Hiernach beprüfe sich, wer solches Handwerck gebrauchet, warlich ein sehr gefährlicher Stand, viel gefährlicher als des Henckers, denn der ist ein Executor alienæ Sententiæ, aber diese Gesellen betriegen ihre arme Brüder um Geld und Gut.

§. 5. Doch, so etwa noch ein frommer Joseph darunter, wird derselbe gantz verarmen, es wird ihm gehen, wie der Eulen unter den andern Vögeln, wie einem Schaafe unter den Wölffen.

§. 6. Darum, O Mensch! wer du auch bist, fleuch alle Juristerey der heutigen blinden falschen Christenheit, lerne die Juristerey deines Christi, die Matth. 5. 6. 7. beschrieben: Ich schwöre dir zu, so du dieselbe ein wenig verstehest, wirst du jene als des Satans Gifft fliehen: Und dich verwundern, wie doch immer möglich, daß sich solche Gesellen vor Christen halten können, und von ihren Pharisäern davor gehalten werden.

Das XXXVIII. Capitel.

Beschluß und Erkäntniß dieses Puncts: Wie und welcher Gestalt vorerwehnte Christen Christum nicht kennen.

Nun will ich zum Beschluß erklären mit einfältigen Gleichnissen, wie und welcher Gestalt

stalt solche Nahmen-Christen ihren Christum nicht erkennen.

§. 2. Sie erkennen Jhn zwar, als wie man einen an seinen Kleidern erkennet äusserlich, und wenn man von Jhm höret vielfältig: Nicht aber als wann man mit Jhm umgehet, und sein Hertz, Sinn und Gemüthe erkennet lebendig: Also erkennen sie ihren Christum aus dem Lehren und Hören von andern: Wie es aber ein grosser Unterschied ist, wenn man saget, ich habe den Mann selber gesehen und gehöret, wenn man saget, ich habe von andern nur von ihm gehöret: Also ist auch hie ein sehr grosser Unterschied, zwischen denen, die Christum selbst im Glauben sehen, hören, und im Hertzen seine Liebe schmecken, und zwischen denen die nur lesen und hören die Worte derer, so Jhn selber im Glauben gesehen und gehöret/ und seine Liebe in ihren Hertzen lebendig empfunden haben.

§. 3. Ja, was vor ein Unterscheid ist zwischen denen, die Honig und Zucker selbst geschmäcket, und denen, die davon viel gelesen und gehöret, es aber nie selber gekostet, jene kennen und wissen, was Honig und Zucker ist lebendig: Diese aber nur nach dem Wissen.

§. 4. Wie einer, der im Kriege nie gewest, der zu Rom nie gewest, lange nicht so lebendig solches kennet und weiß, als der selbst dabey gewest, und es gesehen, eben also auch diese, ob sie auch viel lesen und hören von Christo, so ists und bleibets doch alles todt und blind Werck mit ihnen.

§. 5. Wie ein Blinder, ob er gleich viele Bücher von der Sonnen höret lesen, und viel tausend Pre-

digten von der Sonnen entweder selbst thäte oder hörete, dennoch so lange er selbst die Sonne nicht siehet, ihm alles dieses Predigen oder Hören von der Sonnen blind und unverständig Ding wäre, wenn er aber nur einen Augenblick die Sonne selbst sehen solte, würde diß viel ein ander Sehen und Erkennen geben, das aus lebendiger Erfahrung gieng: Eben also diese Leute, so lange sie viel lesen und hören von der Sonnen Christo, von andern in Büchern und Predigten, sehen aber mit erleuchteten Augen ihres Verstandes die rechte Himmels- und Hertzens-Sonne Christum selbst nicht, ists und bleibets so lange mit ihnen nur blind Ding.

§. 6. Darum ists an dieser lebendigen Erkäntniß JEsu Christi, die aus lebendiger eigener Erfahrung gehet, da das Gemüth durch den Heil. Geist erleuchtet, Christum recht siehet und erkennet; Und also in diesem Erkäntniß seine Liebe, Güte und Treue im Hertzen schmäcket, allein gelegen, diß ist das rechte Erkennen, und so erkennen die Welt-Christen ihren Christum nicht.

§. 7. Von solcher lebendigen Erkäntniß redet der HErr selber, und dancket seinem himmlischen Vater, daß Er solche den Welt-Klugen verborgen, und aber allein den Unmündigen geoffenbahret: Ja Er saget fort darauf, daß diese Erkäntniß allein werde durch Ihn, (den Sohn) gegeben: Niemand kennet den Vatter noch Sohn, sagt Er, als wem es der Sohn will offenbahren, und darauf ruffet Er solche Unmündige zu sich, und spricht: Kommet her zu mir, alle die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken.

§. 8. Woraus zu ersehen, daß dieser Sohn Christus niemand werde innerlich geoffenbahret, als nur allein diesen betrübten, müheseligen, armen, hungerigen, durstigen Hertzen: Woraus folget wer nicht solch ein betrübt, zerschlagen, armgeistig, geistdurstig Hertz hat, Christum nicht könne erkennen, weniger von Ihm erquicket werden.

§. 9. Wie nun die Speise, der Tranck, die Medicin, die man nicht einnimmet, ob man schon viel davon in Büchern lieset, ja viel lehret und lernet, man lange nicht so lebendig erkennet, als die man in seinen Leib empfänget: Also ist die Erkäntniß, da die Welt-Christen Christum also erkennen, daß sie die Buchstaben zwar von Ihm nehmen in ihre Ohren, aber nicht inwendig in ihr Hertz und Seel sein lebendigmachendes Manna und Aqua vitæ selber hinein nehmen, nur elend, blind und todt Ding!

§. 10. Empfangen also diese Welt-Christen zwar die Buchstaben, das ist/die Hülsen und Schalen von der Medicin, Manna, Aqua vitæ Christi in ihren Mund und Ohren: Aber sein lebendiges wesentliches Manna, Aqua vitæ, und Krafft-Wesen schmecken sie nicht, kennen sie nicht.

§. 11. Wie Joseph vor seiner Offenbahrung seinen Brüdern war unbekant/ aber nach seiner Offenbahrung erst recht bekant ward, also erkennet man Christum wohl nach den Buchstaben und Historien äusserlich vor seiner Offenbahrung: Aber nach seiner Offenbahrung viel anders.

§. 12. Wie eine Jungfrau oder Ehefrau wohl zwar erkennet andere Gesellen und Männer, aber ihren Bräutigam und Ehe-Mann viel anders und

inniger,

inniger, also die Seele, die Christum recht liebet, und sein Gemahl ist, (wie sie seyn muß, wann es recht zugehen soll) die erkennet Ihn viel inniger, empfindlicher, als die Welt-Hertzen.

§. 13. Wie es ein sehr grosser Unterscheid ist, wann eine Jungfrau oder Ehefrau erkennet einen Mann oder Jüngling, von vielem Hören-Sagen und von aussen, als sonsten einen guten Freund: Und denn, wenn sie ihn hat und erkennet als ihren liebsten Bräutigam und Ehe-Gemahl: Die Erkäntniß gehet viel lebendiger zu, also auch hie.

§. 14. Dann die glaubige liebende Seele, als eine Gespons Christi, erkennet ihren Christum also, daß sie sagen kan, mein Freund Christus ist mein, und ich bin sein: Er ist mein Liecht, Leben, meine Krafft, mein Heyl und Theil, mein Alles in allem in mir/ Er ist mein Goel, mein Blut-Bräutigam: Das befind ich an Ihm in meinem Hertzen: Diß ist das lebendige Erkäntniß des lebendigen Christi/das inwendige Erkäntniß des im Hertzen inwohnenden inwendigen Christi/ so erkennen die Welt-Hertzen Ihn nicht: Darum ist es nur eitel blind und todt Ding mit ihrem äusseren, buchstabischen, historischen Wissen und Erkennen von Christo.

Das XXXIX. Capitel.

Was aus dieser Blindheit und Unerkäntniß Christi erfolget sey?

HIevon könte ich nun ein so grosses Buch als die Bibel schreiben, aber will nur in kurtze paragraphen es fassen: Wer GOtt kennet,

net, dencke ihm tieffer nach. Von dem Pferd, das in Troja geführet ward, kam alles Unheil über die Stadt: Diese Unerkäntniß ist das Trojanische Pferd, dadurch ist alles Unheil ist die Stadt GOttes, die Christenheit, gekommen: Als einsmahls das Wasser der Sündfluth über den Erdboden kam, ward alles versäufft/ und gieng zu Grunde, ausser dem, was in der Archen war: Diese Unerkäntniß und Blindheit, daß man den rechten Christum nicht kennet, ist eine solche Sündfluth, die hat alle Seelen ersäuffet, nur sind die behalten, die bey ihrem Noah geblieben sind: Will mit zweyen Worten alles Unheil auffsetzen zu Prüfung der frommen Hertzen.

§. 1. Es ist aus dieser Blindheit und Unerkäntniß des rechten Christi erfolget diß schändliche Laster, daß die gantze Christenheit, dieweil sie sich nach Christo genennet, in Lügen und Unwarheit gerathen: Denn so lange sie sich nach Christo nennet, ist das die allergreulichste und schändlichste Lügen, die jemahlen ist erhöret worden: Weil ihr Wesen, Hertz, Sinn und Thaten so weit von Christo als der Himmel von der Hölle: Daher saget Johannes: Wer da saget, ich kenne Christum, und hält sein Gebot nicht, der ist ein Lügner, und in dem ist die Warheit nicht: Nun ist ja offenbar, und beweisets dieser Tractat, vielmehr beweisets die That selber, daß die heutige Christenheit die Gebot Christi nicht hält, ja viele lehren, man könne sie nicht halten: Ergo, ist die heutige Christenheit eine Lügnerin, ausgenommen die 7000. die im Verborgenen den HErrn kennen.

§. 2. Es folget Unglaube, denn wie solte man an

den

den glauben, den man nicht kennet? Dahero die heutige Christenheit an denjenigen glaubet, den sie vor ihren Christum hält, und weil sie dann ihr einen andern, falschen, Welt-gesinneten Christum hat eingebildet, und in ihr Hertz genommen, so ists auch kein ander Christus, an den sie glaubet: Ja, weil sie den wahren, rechten Christum, der vor 1600. Jahren auf der Welt gelebet, nicht kennet, so mag sie singen und sagen was sie will, sie kan doch an den Christum nicht glauben, den sie nicht kennet: Vielmehr muß sie an den Christum sich halten, den sie ihr erwehlet, angenommen und eingebildet hat: Was für ein schöner Glaube muß dann das seyn? Aus diesem Grund folget, daß kein Wunder sey, daß die heutige Christen-Welt keinen bessern Glauben habe, sondern nur einen Wort- und Mund-Glauben, ja einen leblosen, krafftlosen, lieblosen, geistlosen Glauben: Denn weil sie den rechten Christum nicht hat, nicht kennet, und aber derselbe allein des wahren Glaubens Object und Gegenwurff ist, wie kan sie denn immer einen andern und bessern Glauben haben: Und wenn denn Christus (den rechten Christum meyne ich) heute solte auf Erden kommen, was wäre es denn Wunder, so Er den rechten Glauben nicht fünde?

§. 3. Es folget weiter, so lange die heutige Christen-Welt den rechten Christum nicht kennet, daß sie Ihn auch nicht lieben könne: Nun saget Paulus: Wer den HErrn JEsum nicht liebet, der ist verflucht: Daher stehet heute die gantze Christenheit unter dem Fluch GOttes: Und weil der rechte Christus saget: Wer Ihn liebe, der soll von

seinem Vatter wieder geliebet werden, und Er wolle sich Ihm offenbaren: So folget, daß die heutige Nahm-Christenheit nicht von GOtt geliebet könne werden, sondern in seinem Zorn von ihm müsse gestraffet werden, weil sie seinen Christum nicht liebet. Ja weil GOtt ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibet, daß derselbe in GOtt bleibet, so folget, weil keine Liebe GOttes noch Christi in der Christenheit ist, daß sie nicht in GOTT, noch GOtt in ihr, sondern im Teuffel, und der Teuffel in ihr.

§. 4. Es folget ferner, so lange die heutige Christenheit ihren Christum nicht kennet, daß sie Ihn auch nicht recht ehren, fürchten, gehorchen, weniger dienen könne: Daraus denn abermahl folget, daß der Gottesdienst, den sie ihrem Christo thut, ist ein blinder Gottesdienst, und all ihr Singen und Klingen, Kirchen-Beicht- und Abendmal-gehen, ja ihr gantzer kirchlicher, Ceremonialischer Gottesdienst sey blind und falsch, weil er nicht dem wahren, rechten und echten Christo zu Dienst und Ehren geschicht, sondern dem Christo, den ihr die Welt hat eingebildet: Sintemahl diß ewig wahr bleiben soll wider alle Höllen-Pforten: Daß man denjenigen, den man nicht erkennet, auch nicht ehren, nicht dienen, nicht folgen kan: So lange nun die heutige Christen-Welt den rechten Christum nicht kennet, muß unwidersprechlich folgen, daß sie Ihme nicht könne dienen, und daß dann all ihr Gottesdienst blind, all ihr HErr, HErr sagen eitel, und all ihr Kirchen-gehen, Predigen und Predigt hören, Abendmahl gebrauchen in Finsterniß, Blindheit und Unverstand geschehe, in der Nacht,

ohne

ohne Liecht, Safft und Krafft, wie leider auch solches der Augenschein sattsam bezeuget!

§. 5. Es folget, weil sie den Sohn GOttes nicht kennet, daß sie auch den Vatter nicht kenne, nicht habe, und also ohne GOtt sey: Ja, daß GOtt nicht ihr Vatter sey: Und daß sie daher ohne Vatter und Sohn, ja ohne Christus seyn: Was soll ihnen nun helffen der Schaafs-Peltz des Nahmens Christi: Weil sie weder Vatter noch Sohn kennen noch haben. Die Heyden, Juden, Türcken kennen die Buchstaben, Historien und Nahmen vom Vatter und Sohn nicht, die Christenheit hat solche, und kennet solchen Nahmen und Historien vom Vatter und Sohn, aber das Wesen, Geist, Krafft, Natur und Eigenschafft vom Vatter und Sohn verläugnet sie, hasset sie, denn sie kennet sie nicht.

§. 6. Hieraus folget ferner: Weil es allzu ungereimt Ding seyn solle, und vor den Augen der Juden, Türcken und Heyden allzu lächerlich, daß man sich solte Christen heissen, und gantz und gar keinen Christum haben: Also ist hierauf gefolget, daß die Welt, die sich Christenheit heisset, weil sie den alten Christum nicht erkennet, und dennoch gleichwohl gern einen Christum haben wolte, und haben muste, damit sie nicht gar ohne einen Christum bliebe, daß sie ihr einen neuen, andern Christum hat eingebildet, angenommen, ja gar in ihr Hertz, Sinn und Gedancken hinein genommen: Deme dienet sie, den ehret sie, dem folget sie: Ist wahr/so wahr der wahre Christus lebet. Ist das nun nicht schröcklich, den alten Christum verlassen, und einen neuen erwehlen, den rechten Chri-

stum nicht kennen, und einen Falschen davor annehmen! Nun solches erweiset dieser Tractat mit Worten, aber das Wesen und das Leben der heutigen Christen beweiset solches mit lebendiger That.

§. 7. Hieraus folget ferner, daß diese jetzige neue Christenheit weit, weit ein ander Wesen, Hertz, Sinn, Leben und Eigenschafft habe als die alte Christenheit, die zu der Apostel Zeit, und hernach, biß in das drey hundertste Jahr nach Christi Geburt gelebet: Und daß diese heutige neue Christenheit von derselben alten Christenheit so weit von einander, wie Liecht und Finsterniß, wie Christus und Belial: Sintemahl die heutige neue gerade das Wiederspiel treibet, dessen, was die alte Christenheit in den ersten drey hundert Jahren nach Christo gethan. O Elend über alles Elend! O Blindheit über alle Blindheit!

§. 8. Es folget ferner, weil die heutige neue Christenheit einen neuen Christum hat erwehlet, daß sie denn auch eine neue Lehre, neuen Weg, neuen Proceß, neues Evangelium, neue Diener und Prediger, neue Obrigkeiten, neue Kriege, neue Processen habe mit ihrem neuen Christo angenommen: Ja, daß sie mit dem alten Christo, den sie in Geist und Warheit verworffen, zugleich das alte Evangelium des alten, rechten, wahren Christi, das alte Leben des alten Christi und seiner alten Christen habe in der That verworffen: Daß man sagen möge mit Paulo, doch im andern Sinne, es ist alles im Christenthum neu geworden: Das Alte ist vergangen; Nemlich das alte Wesen, wie es von der Apostel Zeiten biß in die ersten drey hun-

dert Jahr nach Christo gewest und gestanden ist, das ist nunmehr alles vergangen, dagegen ist nun alles im Christenthum Neu worden, nach dem neuen Christo geartet, O verkehrtes, blindes Wesen.

§. 9. Hieraus ist nun ferner erfolget, und hat nothwendig erfolgen müssen, daß, weil der alte, wahre Christus saget: Wer nicht mit Mir ist, der ist wider mich, daß diese neue Christen mit ihrem neuen Christo müssen seyn rechte Antichristen, und daß der Christus, welchen sie in Blindheit angenommen, sey der rechte Wider-Christ, und daher ihr neues Christenthum sey vor GOtt ein recht Antichristenthum: Kan vor GOtt in Ewigkeit nicht anders seyn: Dann ich schliesse: Wer nicht mit dem alten Christo ist eines Sinnes, eines Geistes, eines Hertzens, innerlich, noch eines Wesens, Lebens, Weges, äusserlich, der ist wider Ihn, das ist, sein Wider-Christ: Die heutigen neuen Christen mit ihrem neuen Christo sind nicht mit Ihm weder innerlich noch äusserlich, Ergo.

§. 10. Hieraus folget ferner vor GOtt und Christo, daß aller Gottesdienst, alles Kirchengehen, Abendmahl, Tauffen, Singen und Klingen, welches diese neue Christen ihrem neuen Christo thun, nicht dem wahren Alten, sondern dem neuen falschen Anti-Christ geschiehet zu Dienst und Ehren: Denn wie der alte Gottesdienst der alten Christen dem alten Christo zu Ehren und Dienst geschah in den ersten drey hundert Jahren: Eben also im Gegentheil wird aller vermeynter Gottesdienst der heutigen neuen Christen niemand zu Ehren gethan als dem, den sie ihnen selbst aufgeworf-

sen und erwehlet haben, dem sie auch mit Hertzen, Sinn und Muth dienen, dem sie ihr Hertz und Seele mit allen Leibes- und Seelen-Kräfften gegeben, nicht aber dem, den sie nicht kennen.

§. 11. Hieraus und hierauf ist nun der erschröckliche Abfall gekommen, daß man von demselben Christo, den man nicht gekennet und daher nicht gesuchet, nicht geliebet, ist endlich gar abgefallen, seinen Weg, seinen Proceß, seinen Streit und Krieg, sein Priesterthum, sein Reich gantz verläugnet, verlassen, ja gar in eine weit andere Form umgetauffet und verkehret, daß daraus ein verkehrtes Christenthum geworden, dem alten Christenthum vor 1200. Jahren so gleich, wie Lucifer dem wahren Christo.

§. 12. Summa, die blinde Unerkäntniß JEsu Christi ist der faule unreine Brunn, aus welchem alles Unheil ist endlich gekommen, ja gar ein greulicher Abgrund, so daß auch endlich alle vorige und heutige Plagen und Straffen, aus demselbigen Abgrund sind über die so genante Christenheit im gerechten Gerichte des HERRN, gekommen vormahl, und heute kommen nochmahl, und ferner häuffig kommen werden allemahl. Denn weil unser GOtt und sein Christus bey den Verkehrten auch ist verkehret, wie hat es anders gehen können, als daß er solche verkehrte Leute, die vor einen rechten Christum einen Falschen, vor den Alten einen Neuen angenommen, den Alten verlassen, verläugnet, ja gar verstossen, und nur mit dessen Historien Spötterey getrieben, ja sich sein in der That von Hertzen geschämet, wiederum verlasse, und mit solchen Verkehrten auch verkehrt umgehe.

§. 13. Hier

§.13. Hier haben wir nun den Grund, ja den Abgrund aller erschröcklichen Gerichten GOttes über die heutige Christenheit: Von welchen Gerichten unser lieber Heyland in dreyen Evangelisten so erschröckliche Dinge weissaget, daß solche elende Zeiten werden in letzten Tagen kommen, dergleichen noch nie gewest so lange die Welt gestanden! Alles aber aus diesem Abgrund, daß weil sie ihren Christum nicht kennen, und daher nicht lieben, nicht folgen, nicht ehren noch dienen, sondern verkehrter Weise Ihn verstossen, verläugnen, bespotten, ja gar im Geist und Warheit creutzigen: Ey so ist Er nunmehr bey solchen verkehrten Spott-Christen geworden ein verkehrter Christus, wird es auch ferner bleiben, so lange solch verkehrtes Wesen bey uns bleibet.

§.14. O greulicher Abgrund alles Elendes! Bey den Heyden ausser der Christenheit höret man lange nicht so greuliche, erschröckliche Kriege und Unruhe, als in Europa, der Nahm-Christenheit, alles aber aus diesem Abgrund, weilen sie aus verkehrter Blindheit ihren Christum verworffen, einen andern angenommen, mit dessen Historien so viel Ruhms treiben, mit und unter dessen Schaafs-Peltz ihre Löwen-Wolffes- und Antichristi Hertzen und Sinne verdecken, ja gar unter seinem Nahmen, rechten, fechten, kriegen, würgen, ja ärger wie lebendige Teuffel aus dem Abgrund einander anfallen, siehe so hat nichts anders als so ein verkehrtes, elendes Wesen hieraus erfolgen können, wie leider vor Augen, GOtt erbarme es endlich!

§.15. Alles diß samt und sonders kömmt aus

der Unerkäntniß JEsu Christi: Ach HErr! wer bedencket das? Wer bessert das?

Das XL. Capitel.
Woher doch diese grosse Blindheit und Unerkäntniß Christi entstanden.

DJe Alte erste Christen haben ein wahres lebendiges Erkäntniß ihres Christi gehabt, in den ersten dreyhundert Jahren nach Christi Geburt, daher sie auch demselben rechten und wahren Christo im Geist und Warheit gedienet, geehret und nachgefolget. Aber nach der Zeit ist solches Christenthum allgemächlich verfallen, biß es gar abgefallen von dem wahren lebendigen Christo, auf einen andern falschen.

§. 2. Dieses aber ist ursprünglich daher entstanden, daß die Gelehrten und Vorsteher das fleischliche Leben des falschen Christi haben angefangen lieb zu gewinnen, und dahero haben sie das wahre Leben des rechten Christi allgemählich verlassen: Welt-Güter, Ehre, Gunst und Kunst gesuchet, biß endlich des wahren Welt-verschmähenden Christi Lebens-Weg und enge Creutz-Strasse gar ist verschwunden.

§. 3. Zuvor in den 300. Jahren waren die Christen unter dem Creutz, folgeten dem Lamm Christo auf seinem engen Creutz-Wege gedultig und freudig nach, da regierete auch sein Geist, sein Sinn, seine Krafft in ihnen, und war Wachsthum am innern Menschen, und die lebendige Gemeinschafft Christi: Aber als der Heydnische Käyser mit seinen Heydnischen Sitten, Gesetzen und Ordnungen in das Reich Christi kam, da ward

aus der Christenheit eine Babel, das ist, verwirretes, vermischetes Wesen.

§. 4. Da verschwund das Creutz Christi, da ward aus dem Welt-widrigen Reich Christi ein Welt-gleiches Reich, da wurden aus Dienern Christi Menschen-Knechte, da verschwund der Geist Christi, und ward aus dem Reich Christi allgemählich ein Reich des Antichristi.

§. 5. Denn da fiengen die Lehrer an weltlich, fleischlich, irrdisch zu werden: Suchten heydnische Künste und Sprachen, und begaben sich auf die Philosophie, suchten grosse Ehre, Titul und Nahmen, wurden mit stattlichen Gütern und Einkommen begabet, fiengen an grosse Palläste zu bauen, Summa, wurden gar Neue andere Menschen nach dem Model dieser Welt, da verlosch die wahre, lebendige Erkäntniß des armen Welt-verschmähenden Christi und seines engen Weges.

§. 6. Diß ist von Zeiten zu Zeiten immer gewachsen, weil man dem Welt-Wesen immer nachgehänget, und sich in dasselbe je länger je mehr vertieffet hat, jederman sich und die Seinige zu dem neuen Welt-Christo zugeführet, und von dem alten, Welt-widrigen Christo weiter abgeführet.

§. 7. Und dieses alles einig und allein aus dem Grunde, weil der alte, wahre Christus ist ein rechter Creutz-Christus, dessen Reich, Proceß und Lebens-Weg allein im Creutze stehet; Und wie eine Rose unter den Dörnern, also mitten unter dem Creutz ausgrünete: Weil nun solch Creutz-Reich und Proceß des wahren Christi dem sündlichen Fleische nicht süß schmäcket, hat es dagegen einen andern Honig-süssen Christum ihm erwehlet.

§. 8. Daß

§.8. Daß also diß die einige Grund-Ursache ist aller Blindheit, so die gantze Christenheit überschwemmet hat, daß der neue falsche Christus dem sündlichen Fleisch ist ein süsses Honig, Zucker und wohlschmeckendes Schmaltz: Aber der wahre, alte Christus ist dessen Gifft, Wermuth und scharffes Saltz: Weil alle die, so diesem wahren Christo wollen angehören, ihr Fleisch müssen creutzigen mit allen seinen Lüsten und Begierden.

§.9. Das hat der listige Feind GOttes und der Menschen so arglistiglich getrieben, daß er die Hertzen der Menschen, sonderlich der Gelehrten, hat eingenommen, daß sie bey aller Lehre, Ruhm und Nahme des rechten Christi, ein fleischlich, Luciferisch, Pharisäisch, Welt-gesinnetes Hertz behalten, und unterdessen mit den Buchstaben und Historien von dem rechten Christo in Kirchen und Schulen viel Wesens getrieben.

§.10. Daraus ist endlich diese grosse Babel erbauet im Christenthum, da hernach aus dem Christenthum ein Pabstthum, ja gar ein Heuchelthum geworden.

§.11. Und ob wohl vor hundert Jahren im vorigen Seculo eine Reformation ist entstanden, ist es doch nach derselben hernach viel ärger geworden, als vorhin, weil man zwar die Buchstaben reformiret, und zwar mit Buchstaben, aber das Hertz ist unreformiret geblieben, ja noch in Blindheit und Welt-fleischlichem Wesen gewachsen, und viel gottloser, wilder, falscher, trotziger geworden, wie vorhin.

§.12. Dieses scheinet wohl etwas hart und paradox,

radox, ist doch vor GOttes Augen Sonnen-klar und orthodox: Dann weil man mit den Buchstaben und Historien allein alles hat ausrichten wollen, und des Geistes Christi innere Erleuchtung und Offenbahrung wenig von Hertzen gesuchet, ja weil man selbst Christum nur nach dem Fleisch und dem Buchstaben erkant, hat nichts anders als eine äusserliche Erkäntniß eines äussern Christi erfolgen können.

§. 13. Daher hat man zwar mit dem Buchstaben viel grobe Mißbräuche abgebrochen, aber mit und durch den Geist Christi wenig neues, wahres, lebendiges wieder aufgebauet; Man hat vielmehr all sein Ding auf eine äusserliche Wissenschafft gesetzet, die Buchstaben in der Bibel, in Confessionen und Catechißmen hat man reformiret und gebessert, aber das inwendige Hertz ist geblieben ungeändert, unerleuchtet, unerneuert in allen herrschenden sündlichen Lüsten, wie vorhin.

§. 14. Und hieran haben meist die Hirten und Vorgänger des Volcks Schuld gehabt, zumal einen Christum pro nobis, das ist, einen äussern Historischen Christum, der für uns alles gethan und gelitten, eifferig getrieben, aber den Christum in nobis, der in uns sein Priesterliches und Königliches Lehr-Amt inwendig in unsern Hertzen treiben muß, den hat man fahren lassen.

§. 15. Und solches aus übergrosser Klugheit des Satans: Denn weil bey dem Christo pro nobis, das ist mit den Historien von einem äusseren Christo, der für uns alles gethan, die Lehrer in allem fleischlichen, Pharisäischen Wesen können sicher

sicher dahin leben, und gleichwohl gute, feine, Ehrwürdige, Hoch-und Wohlgelährte Domini und Pastores verbleiben, wann sie nur mit ihrem pro nobis, alle ihre Himmelschreyende Pharisäische Händel bedecken, ob sie gleich inwendig nicht erleuchtet, wiedergebohren noch erneuert werden, ja das Geringste nicht ihres angebohrnen blinden Wesens absterben, schadet doch alles nicht, denn da haben sie einen solchen Honig-süssen, Zucker-süssen Christum, der alle solche wachsende Boßheit fein bedecket, mit dessen Verdienst und Gerechtigkeit sie sich und die ihre bey aller steigender, Himmelschreyender Ungerechtigkeit und Boßheit vor feine gute Christen-Menschen gehalten, das ist den dem sündlichen Fleische ein angenehmer lieber Christus, der seine Creaturen auf einem so leichten, breiten Welt-Weg ins Paradeiß bringen kan, ohne Creutzigung einiger sündlichen Lüste.

§. 16. Darum müste derselbe wohl ein Narr seyn, (wird auch von den Schrifftgelehrten und Weisen dieser Welt unter allen Secten davor gehalten) der da wolte einen engen, schmalen Weg erwehlen, da er könte auf einem breiten Welt-Wege in eine schöne Stadt kommen: Das ist, der da solte den engen Lebens-Weg, welcher stehet in der stetigen Nachfolge des Creutz-Lebens Christi, in der Wiedergeburt, in Verläugnung sein selbst, und in Verschmähung der Welt Eitelkeit, erwehlen und gehen, da er doch könte ohne denselben auf der breiten Welt Strasse in aller Eigenheit, Selbheit, ohne Tödtung einiger fleischlicher Lüste ins Himmelreich kommen.

§. 17. Diß ist die Haupt-Ursache: Darum

soll

soll man die Lehrer dieser Zeit nicht so dumm oder albern halten, daß sie mit dem äussern Christo pro nobis, das ist, mit der Historien eines süssen, lieben Welt-Christi so viel Wesens treiben, also, daß sie davon nicht abzutreiben, so gar, daß sie auch vor Ketzerisch ausruffen, was ihnen widerspricht: Nein, es ist hohe Weißheit, aber aus dem Geist dieser Welt! Denn solten sie ihren Honig-süssen Christum pro nobis verlassen, so müsten sie alle ihre Gunst, Geld, Guth, ja ihr gantz Pharisäisch Hertz, Leben und Wesen im Hertzen verläugnen, und die breite Welt-Strasse fahren lassen: Und solten sie dann den inwendigen Christum in nobis, den rechten Christum mit seinem engen Creutz-Wege annehmen, bey dem könten sie solch Pharisäisch Wesen nicht treiben, der würde sie in seine Schule führen, da sie nicht Wort und Wind allein, sondern Geist, Wesen und Warheit hören, lernen, empfangen und empfinden: Da würden sie befinden, daß in Christo ein rechtschaffen Wesen wäre, da würden sie vor Reichthum Armuth, vor Ehre der Welt dero Schande erwehlen: Summa, sie würden in Christi Proceß treten, sie würden der Welt gecreutziget seyn, und die Welt ihnen, gleich den Aposteln und dero Nachfolgern in den ersten 300. Jahren nach Christo, die diesen engen Creutz-Weg ihrem Christo beständig nachgefolget.

§. 18. Das riechen diese Fratres von ferne, aber dieser Brate schmecket ihnen nicht, das wäre ein harter und bitterer Christus in nobis, (in uns) viel lieber ist uns denn der äussere Welt-Christus, pro nobis, (für uns) bey demselben können wir

auf der breiten Welt-Strasseverbleiben, und unsere Zuhörer auch darauf weisen, die ist fein leise, fein sanffte, da darf es keines Absterbens, da kan man bey allem beharrlichen, ja wachsenden Welt-Wesen, dennoch ins Paradeiß kommen, wenn man nur Historien von dem lieben Christo für uns höret, glaubet, und sich damit fein säuberlich tröstet biß an sein Ende, da fähret man denn mit dem Mörder von Mund auf ins Paradeiß: Ist das nun kein gewünschter Weg, wer wolte vor einen solchen weiten, weichen Weg, einen andern harten und engen Weg erwehlen?

§. 19. Nun so wahr der wahre Christus lebet, diß ist die Practique der heutigen Lehrer in allen Secten, hiemit aber ist der wahre Christus mit seinem Leben, Geist, Reich und Wesen gar verschwunden, und sein wahres, lebendiges Erkäntniß aus der Christen Hertzen ausgerissen, und an dessen Stelle ein ander neuer Christus aufgekommen, bey dem alle Himmel schreyende Boßheit in allen Ständen zugenommen: Dem man sein Hertz und Sinne innerlich, und sein gantzes Leben äusserlich gegeben: Unterdessen dem rechten wahren Christo die Ohren und den Mund äusserlich: Diß ist die Sündfluth, die das gantze Christenreich überschwemmet, und den wahren Christum ausgerottet hat, der HErr erbarme sich unser, und führe uns ans Licht!

§. 20. Zum Beschluß dieses Capitels, will ich noch drey vornehme Haupt-Ursachen dieser Blindheit und Unerkäntniß JESU Christi mit wenigen Worten berühren: Als die erste Ursach ist, daß man die edle, liebe Nahmen JESUS

CHRI-

CHRISTUS mit ihrer Art und Nachdruck nicht hat observiret: Da denn erstlich, den Nahmen CHRISTUS angehend, man unsern JESUM, nach der frembden Griechischen Sprache immer genennet CHRISTUM, da wir Teutschen Ihn doch solten nennen nach unserer Teutschen Sprache, nicht Christum, sondern den Gesalbten, eben wie die Hebreer Ihn in ihrer Sprache nennen Meßiam, und die Griechen CHRISTUM, eben also solten wir Teutschen Ihn auch in unserer Mutter-Sprache nennen den Gesalbten: Mit dem Nahmen JESUS, hat es eine andere Gestalt, denn das ist sein Nomen Proprium, sein Bescheidungs-Nahme, dennoch als der Engel ihm denselben gab, legte Er ihn deutlich aus: Ja als Er Ihn nennet Immanuel, legte Er denselben Nahmen auch deutlich aus: Weil wir aber aus der Griechischen Kirchen diesen Griechischen Nahmen Christus habē behalten, welches wir, eben wie alle andere Mißbräuche der Römischen Kirchen zu dancken, so ist daher gekommen, daß, weil der Griechische Nahme uns frembd und undeutlich ist, auch die Person ist undeutlich geblieben: So wir aber mit seinem rechten Nahmen in unserer Mutter-Sprache Ihn hätten genennet den Gesalbeten, so hätte man viel deutlicher können verstehen, was sein Amt wäre, wie und wozu ER gesalbet, auch wie die, so von Ihm dem Gesalbten heissen, die Gesalbete, dieser seiner Salbung müssen theilhafftig werden, so sie anders diesen Nahmen Gesalbete in Warheit führen wollen.

§. 21. Hieraus ist ferner gefolget, daß wie unser

Haupt mit einem frembden, undeutlichen Nahmen ist genennet, auch seine Glieder also sind genennet: Denn die man Christen heisset in und nach einer frembden unbekanten Sprache, die solte man Gesalbte nennen: Denn was haben wir Teutschen mit solchem frembden, Griechischen Worte, Christen, zu schaffen, weil wirs doch nicht verstehen, sonderlich die Einfältigen: Denn hieraus ist ferner diese grobe Unwissenheit entstanden, daß die Menschen haben ihnen eingebildet, sie wären gute Nachfolger des HERRN JEsu, wenn sie nur getauffet, und äusserlich glaubeten, daß JESUS GOttes Sohn, ob sie gleich keine Gesalbten wären; Ja, wenn sie nur Christen hiessen, und die Völcker, so die Historien von Christo haben und wissen, nur Christenheit hiesse, so wäre es alles wohl: Ach GOtt, was ist hierdurch eine grobe viehische Dummheit in das genante Christenthum eingeführet: Warlich, hierdurch ist der rechte Gesalbte GOttes mit seines Geistes Salbe verlohren, Summa, mit einem Wort, hiedurch ist die Salbe und Salbung so wohl des Haupts als seiner Glieder verschwunden aus der Christenheit, und man hat die Christen geheissen, welche nur die Buchstaben und Historien von dem Gesalbeten hatten in Mund und Ohren, ob sie gleich die Salbe selber nicht kenneten, nicht hatten, nicht empfunden, nicht bewiesen.

§.22. Der wahre Gesalbete des HERRN, unser JESUS, ist dahero mit seinem heiligen, dreyfachen Ampt in unserer Seelen unbekant blieben; Krafft dessen Er uns zu Königen und Priestern salbet, und in und durch uns, vermittelst

dieser seiner Salbe, würcken will und muß, daher sind wir Christen, das ist, Gesalbete genennet worden, da wir doch ohne die Salbe des Geistes JESU Christi geblieben: Was vor elende, blinde Gesalbete sind wir denn gewest: Nun saget Paulus ausdrücklich, wer den Geist Christi (das ist diese Salbe) nicht hat, der gehöret Ihm nicht an.

§. 23. Sehet, das ist mit diesem frembden Nahmen Christus, Christen, in das genante Christenreich eingeführet, O der es bedencken möchte, und sich hiernach gründlich prüfen, ob Er nemlich seinen Heyland JESUM auch als einen CHRISTUM, das ist, Gesalbten, recht kenne, also daß Er sein Gesalbeter, sein Lehrer, sein Mittler, sein König, sein Hoherpriester in Ihm sey, und Er durch Ihn auch ein Gesalbeter, das ist, Priester, König: So könte er diesen Nahmen Christ recht mit der That führen: Aber ohne diese Salbung in Ihm gar nicht.

§. 24. Wie es nun mit diesem Nahmen Christus ist ergangen, eben und nicht viel besser ist es auch mit dem Nahmen JEsus ergangen, denn da hat man diesen Nahmen JEsus allermeist gedeutet auf die Erlösung von den Straffen der Sünden, und nicht von der Sünden selbst: Da doch der Engel des HErrn, da Er Ihm diesen Nahmen gab, ausdrücklich sagete, daß Er darum JEsus heissen solle, daß Er sein Volck seelig solte machen von ihren Sünden: Und Zacharias sang von diesem Erlöser, daß Er uns solte erlösen von unsern Feinden, (wer sind aber die? Und wer kennet und fühlet sie recht?) Und nachdem wir davon erlöset, Ihm dienen solten in Heiligkeit und

Gerechtigkeit. Aber diß wird nun alles verkehrt verstanden und angenommen, in deme man ihme einen solchen JESUM hat eingebildet, der uns nicht erlöset von der Sünde selbst, (denn darinn bleiben wir stecken wissentlich und williglich biß an unser Ende, und hören nicht eher auf wissentlich zu sündigen, biß wir aufhören zu leben,) sondern nur von der Straffe derselben erlöset, ja wir kennen meistentheils in diesem unserm Christenthum die Gefängniß der Sünden nicht, empfinden sie daher nicht, wie solten wir dann nach einer Erlösung und nach einem Erlöser von solchen Sünden, die wir nicht eines kennen, weniger empfinden, der JESUS heisset und ist, viel fragen? Nun ist gleichwohl geweissaget von David, daß der Messias werde sein Volck erlösen von allen ihren Sünden, Psalm. 130. Aber das verstehen wir also verkehrt, nur allein von den Straffen der Sünden, und sind in diesem gleich den muthwilligen, ungerathenen Kindern und bösem Gesinde, welche von der Straffe ihrer Eltern und Herren gerne wolten befreyet seyn; Aber wie sie von ihren Sünden und Boßheiten abstehen, wenig sich bekümmern; Warlich, eben also gehets unserem GOTT auch mit uns ungerathenen Kindern, wir singen Ihm, wir dancken Ihm, daß Er uns so einen lieben JEsum, das ist, Erlöser gesandt habe, wir halten auch den gesandten Sohn vor unsern JEsum und Erlöser, aber solcher Gestalt, daß Er uns von der Straffe der Sünden hie zeitlich und hernach ewig habe erlöset: Aber daß wir daneben von der Sünde selbst sollen und müssen erlöset werden, wie die zween gewaltige Zeugen,

der Engel GOttes und David sagen, das glauben wir nicht, und beweisen es mit der That, daß wir es nicht glauben: Dannenhero haben wir uns einen solchen JESUM, das ist, Erlöser eingebildet, der nicht ist ein Erlöser von Sünden in uns, wo der Sünden Gefängniß ist (welches wir allermeist nicht kennen noch fühlen) sondern nur ein Sünden-Patron, ein Bedecker der Sünden, der den alten Adam, und die Welt, sampt dem Welt-Geist frey inwendig in unserm Hertzen dominiren und herrschen lässet, &c. Uns in seinen Stricken gefangen hält nach seinem Willen, aber JEsus muß von aussen stehen bleiben, als ein armer Lazarus für der Thür, Adam aber sitzet im Hertzen oben an: Unterdessen rühmen wir, singen und sagen wir, Christus sey unser JEsus, das ist, unser Erlöser von unsern Sünden, da wir doch unterdessen Sclaven und Leib-eigene Vasallen sind und bleiben aller wissentlichen Sünden: Ach welch ein verkehrtes, blindes Wesen ist doch das! In wissentlichen Sünden gefangen und gebunden liegen bleiben, und sich gleichwohl rühmen und einbilden dürffen, daß man davon erlöset sey! Ja daß man von den Straffen der Sünden vermeyne erlöset zu seyn, da man doch biß über die Ohren noch in den Sünden selbst stecket? Es heisset ja nach der Heydnischen Schul-Regel: Sublatâ causâ tollitur effectus, & contra; das ist: Wann die Sünde weggenommen ist, so wird die Straffe auch alsdann weggenommen: Woraus folget, in welcher Menschen Hertzen die Sünde noch herrschet, also, daß die sündlichen Lüste zur Welt, Fleisch und Blut im Hertzen die Oberhand haben, und also

die Sünde im Hertzen noch nicht, der Krafft und Herrschafft nach, ist weggenommen, sondern der Mensch noch ein Gefangener der sündlichen Lüste ist, daselbst ist noch keine Erlösung von Sünden, und also auch nicht von den Straffen der Sünden, der glaubet auch nicht, kan auch nicht glauben an einen JEsum, denn er kennet Ihn nicht, fühlet Ihn auch nicht mit seinem H. JEsus-Amt, Geist und Krafft in seinem Hertzen, ist vielmehr bey allem seinem Ruhm von JEsu ein Vasall und Gefangener in Sünden. Weil man nun dieses in Blindheit nicht hat observiret, (zumahl die Erlösung von Sünden dem alten Adam sehr hart und schwer, aber die Erlösung von den Straffen ihm sehr süß, leicht und lieblich fället) ist daher dieses verkehrte Wesen entstanden unter dem Nahm-Christen-Volck, daß es Ihm einen JEsum und Erlöser eingebildet, bey dem man sich, ungeachtet aller inwendigen Gefängniß und Herrschafft der Sünden, dennoch vor Erlösete von Sünden gehalten, biß es endlich so weit gekommen, daß man unseren JEsum für einen solchen Erlöser gehalten, der uns nicht so sehr von den Sünden selbst/(denn das wäre dem alten Adam allzuhart, und so wäre Er ein gar zu ungnädiger JEsus) als von den Straffen derselben erlöset: Der auch ein solcher Patron der Sünden, daß er sie nur bedeckete von aussen zu mit dem Mantel seiner Gerechtigkeit: Aber der alte Adam dagegen/ der ist und bleibet ein Commendator und Herr im Hertzen der Menschen: Ist das nun kein verkehrtes blindes Wesen, und eine grosse Ursach aller Unerkäntniß JEsu, und seiner rechten Erlösung von der Gefängniß

niß der Sünden in uns/ solte auch auf solchen verkehrten Mißbrauch nicht folgen diese grosse Heucheley mitten in und unter aller wissentlichen Sünden-Sclaverey, sich für Erlösete von Sünden zu halten.

§. 25. Die andere Ursach, daß Christus so unbekant geworden und geblieben, ist der blinde Mißbrauch des Abendmahls, da man alle diejenigen, so noch nie Gesalbete des HErrn, das ist, Christen geworden, dennoch häuffig zu diesem Abendmahl hat hinzu lauffen lassen, und allda Vergebung der Sünden, Stärckung des Glaubens vermeintlich zu suchen gelehret, dadurch denn die wahre, lebendige Erkäntniß JEsu Christi ist verdunckelt, biß sie endlich dadurch gar verschwunden: Weil die Menschen in Blindheit sind gelehret, daß sie bey diesem Wercke und mit demselben könten mit GOtt vereiniget, ihrer Sünden Vergebung rc. bekommen, haben sie häuffig sich darzu verfüget, sind darauf gefallen, und also damit beweisen wollen, daß sie gute Christen, das ist, Gesalbete des HErrn wären, wie denn auch die Lehrer selbst solche Ceremonien-Christen für die Besten gehalten: Aber hierdurch ist die rechte Salbe in Gilead verschwunden, Christus der Gesalbete mit der Salbung seines Geistes ist dahero wenig gesuchet, gefunden und empfunden: Dadurch ists endlich so weit gekommen, daß das Christenthum auf ein äusseres Ceremonien-Werck ist gegründet, dargegen das wahre Erkäntniß JEsu Christi gar verdunckelt! Die wesentliche Salbe und das Oel des Gesalbeten hat man nicht begehret, mit der Ceremonial-Salbe hat man sich äusserlich salben lassen:

Damit hat man ein Christ, das ist, ein gesalbeter König und Priester vor GOtt seyn, und vor der Welt heissen wollen: O HErr erbarme dich dieser grossen Blindheit, und führe uns aus ans Liecht! Was wir denn auch für gesalbete Könige und Priester geworden, und wie wir solche Aemter der Gesalbeten geführet, ist leider für Augen, da wir bey aller unser Ceremonien-Salbe der äusseren Tauffe und Nachtmahls ärger gehauset, als Juden, Türcken und Heyden, ja als die lebendige Teuffel selbst, welche so greulich einander nicht würgen, wie wir genante Gesalbete bey dieser unser Ceremonial-Salbe leider thun.

§. 26. Endlich ist zum Dritten diß eine grosse Ursach der groben Blindheit im Erkäntniß JEsu Christi, daß die uhralte Theologia der Propheten, Aposteln und Alt-Vätter ist verschwunden, und eine neue Weise ist an deren Statt gekommen: Die erste uhralte war Theologia Mystica, das ist, eine Geheime oder Verborgene, weil sie allen unwiedergebohrnen, natürlichen Menschen bey aller ihrer Gelehrtheit der Krafft nach verborgen bleibet, und kein Unbußfertiger dieselbe kan empfinden: Die unsere heutige ist Theologia Scholastica, Polemica, bestehet in Wort und Wind, in Streit, Disputat und Zanck; Jene im Wesen/ Geist und Krafft: Die Erste machet Gottes-Gelehrte, diese, Welt-Gelehrte: Jene, die Erste, will haben ein rein Hertze, ein erleuchtetes Hertz, darinn es den neuen Wein eingiesse: Diese Neue aber erfordert nur Schul-Künste und Subtilitäten, doch hiervon anderweit: Hierdurch ist das lebendige Erkäntniß JEsu Christi mächtig verdun-

ckelt,

ekelt, und ein gantz neuer Wort-Christus durch diese neue Wort-Theologia aufgekommen.

Das XLI. Capitel.

Wie dieser so grossen Blindheit und Unerkäntniß in etwas zu steuren.

ICh sage in etwas: Denn es unmöglich ist, daß diese so grosse Blindheit in dieser Zeit solte oder könte durch Menschen völlig gesteuret werden, kan doch der HErr mit einem schweren Gerichte, wie Er deßwegen über die blinde Menschen ergehen lässet, solches nicht steuren, was solten wir denn mit den Buchstaben und mit Worten denselben zu steuren gedencken! Darum wird Welt wohl Welt bleiben / biß der HErR komme, und mit seinem Geist und Krafft es steure kräfftiglich.

§. 2. Unterdessen will ich allen einfältigen, frommen Hertzen, die mitten in Babel gefangen liegen, derer GOtt unter allen Secten noch seine 7000. haben mag, eine kurtze Anleitung geben, wie dieser so überaus grossen Blindheit in etwas zu steuren, wornach sie sich zu prüfen hertzlich, und ihr Wesen und Thun zu bessern gründlich.

§. 3. Kan demnach dieser Blindheit nicht anderst gesteuret werden, als mit dem Liecht der wahren Erkäntniß JEsu Christi, denn wenn Christus als ein Liecht in der Seelen aufgehet, so wird in diesem Liecht erkannt des natürlichen Hertzens tieffe, grundlose Blindheit: So ein lebendig Ding ist mit der wahren, lebendigen Erkäntniß JEsu Christi.

§. 4. Diß lebendige Erkäntniß aber kan nicht gesuchet noch empfangen, weniger empfunden werden, als von einer Seelen/ die ihre Blindheit aus der alten Geburt recht fühlet, ach wer seine natürliche Blindheit aus der alten Geburt recht fühlet, der wird sich so arm im Geist, so durstig nach der Gnade GOttes, so begierig nach Christo und seinem Liecht empfinden, eben wie ein hungerig und durstig Kindlein nach der Mutter-Milch, und eine solche Geist-hungerige und durstige Seele schmäcket erst recht das Manna der Gnaden GOttes: Und in einer solchen elenden Seelen, die ihre natürliche Blindheit so lebendig empfindet, da gehet dann erst recht auf die Sonne der Gerechtigkeit, JEsus Christus, mit den Strahlen seines Liechtes sie zu erleuchten, und mit der Flamme seiner inbrünstigen Liebe sie zu erquicken: Da heisset es denn erst recht, die Hungerigen füllet er mit Gütern, aber die Reichen lässet Er ledig.

§. 5. Also ist diß die rechte Ordnung unsers GOttes, die Seele muß erst fühlen und empfinden, daß sie blind, unrein, nacket, bloß, arm, elende, gefangen und todt sey von innen vor ihrem GOtt, so lang sie solches noch nicht lebendig empfindet in ihr, ist noch alles blind und todt Ding mit ihr: Aber dieses Empfinden kommt nicht durch die Buchstaben und das äussere Wissen der heiligen Schrifft von aussen zu, denn die solches am meisten haben, sind offt die Allerblindesten, die dürffen wohl sagen mit jenem Phariſäer, sind wir denn auch blind?

§. 6. Dieses lebendige Empfinden seiner Blindheit

heit kommt allein durch den Heiligen Geist in unsere Seele, der würcket diß lebendige Empfinden in solchen armgeistigen und Geist-durstigen Seelen, und das thut Er durch seine innere Erleuchtung/da Er die Seelen erleuchtet, da siehet sie dann das, was ihr vorhin verborgen war, ja da fühlet sie das, was vorhin sie nicht empfand, sondern gantz taub, blind und todt in ihrem Inwendigen war.

§. 7. Und diß ist denn das lebendige Erkäntniß JEsu Christi, nach dem Geist und durch den Geist, da wird JEsus Christus der Seelen geoffenbaret, da erleuchtet Er die blinde Seele, da wiedergebieret Er die alte Adamische Seele; da erwecket er die todte Seele, und diß alles durch seinen Geist in der Seelen.

§. 8. Auf diese Erleuchtung, Erneuerung und neue Geburt, solte man bey allem äusseren Gottesdienst, die arme, blinde Menschen hinweisen, und das aus lebendiger Empfindung: Daß wir Domini diß Honig erst selber schmecketen, alsdann könten wir auch unsere arme Leute recht eifferig darzu anmahnen.

§. 9. Diß solte denn vermittelst der kräfftigen Inwürckung des Heiligen Geistes eine lebendige Erkäntniß Christi in unsere und unserer Brüder Hertzen bringen, da solte man dann lebendig empfinden, daß in unserm Christo mehr wäre als Wort und Wind, Buchstaben und Historien, man solte befinden, daß in dem lebendigen Christo wäre Leben, Geist, Wesen, Liecht und Krafft, ja daß Er mit seinem Geist und neuen Leben das rechte Leben der Seelen wäre, nach dem neuen Menschen: Ja, alsdann solte man empfinden, wie tieff wir in

Adam

Adam von Natur nach, und aus der alten Geburt verdorben, verblendet und vergifftet wären, und solten in solchem Befinden nicht eher ruhen können, sondern schreyen und ruffen, hungern und dürsten nach Christo, auf daß, gleichwie wir des alten Adams faule, stinckende, unreine Wesen aus der alten Geburt befinden in uns lebendig, daß es kein todt Ding damit ist; Also solten wir dann auch mit solchem mühseligen und beladenen Hertzen zu dem neuen Adam, Christo, kommen, ja nicht kommen, sondern lauffen und fliehen, um von Ihm in unserm Geist durch seinen Geist erquicket zu werden: Wie Er dann auch allein solche elende Hertzen zu erquicken zu sich ruffet.

§. 10. Beydes muß lebendig empfunden werden, denn empfinden wir nicht erst unsere Blindheit aus der alten Geburt, wir werden uns nicht sehnen nach dem Liecht der Erkäntniß Christi: Ja befinden wir nicht unsere Unreinigkeit, Nacktheit, Noth und Tod aus der alten Geburt in uns, wir werden nicht lauffen zu Christo nach seiner neuen Geburt, und wir wissen alsdann auch nicht, wovon wir erlöset, und wofür wir unserm Erlöser dancken sollen. Ja Christus kan kein JEsus/das ist, Erlöser von unsern Sünden seyn an uns im Geist und Warheit, so wir nicht erst unser Gefängniß der Sünden in der Seelen empfinden.

§. 11. Von dieser lebendigen Erkäntniß JEsu Christi, welche (wie gesaget) bestehet in dem Empfinden unsers Elendes aus der ersten Geburt nach Adam und darauf folgenden Hunger und Durst nach Christo: Und darauf in dem Empfinden der Krafft JEsu Christi in der Seelen durch

seinen

seinen Geist aus der neuen Geburt: Hievon muß der Anfang gemachet werden in der Christenheit, soll alle Blindheit, und aus demselben heraus quellendes Elend gründlich gebessert, und also die Christenheit würcklich reformiret, und alles gottloß Wesen, nebenst dem darauf folgenden über uns schwebenden wohlverdienten Zorn und Straffen GOttes, in seinem gerechten und erschröcklichen Gerichte zeitlich gesteuret werden.

§. 12. Wollen wir nun Christen heissen, ja reformirte Christen, so müssen wir hie recht reformiren, hie muß unser Hertz recht reformiret werden, das blinde Hertz erleuchtet, das alte Adamische Hertz neu gebohren, das fleischliche Hertz erneuert/ und diß alles durch die lebendige Erkäntniß JESU Christi nach dem Geist.

§. 13. Auf dieses lebendige Erkäntniß nach dem Geist solten die Lehrer in Schulen die Studenten weisen, doch mit einem solchen Hertzen, das selbst empfindet die alte und neue Geburt mit ihrer Krafft in ihnen: Denn gleichwie man saget, aus ledigen Beuteln ist nicht gut Geld zehlen: Also gehets hie auch: Wenn das Hertze des Lehrers selbst ledig ist von diesem Empfinden sein selbst und seines Christi, was wird er dann aus solchem ledigen Hertzen können seinen Studenten heraus geben.

§. 14. Ach wie so selig solte der Tag seyn, wenn diese lebendige Erkäntnisse des Alten und Neuen Adams in der Christenheit in Geist und Warheit herfür grüneten: Nun mit dem Buchstabischen, äusserlichen Erkäntnisse Christi nach dem Fleisch aus der Schrifft wird es nicht geschehen, so wohl

im

im Hertzen des Lehrers als des Zuhörers: Weil doch ohne den Heiligen Geist niemand kan JEsum einen HErrn heissen, weniger Ihn recht erkennen, ehren und dienen.

§. 15. Nun diese lebendige Erkäntniß JEsu Christi zu erlangen, dürffen wir nicht viel hohe Kunst und fremde Sprachen lernen, GOtt hat im vorigen Seculo erwecket einen Mann in diesem unserm Lande, mit Nahmen David Georgen oder Joris, welcher ein solcher Theosophus Mysticus, daß ich seines gleichen Schrifften nicht gelesen, wie viel ich auch derer gelesen: Ob ihn aber die Schrifftgelehrte verlästern und verketzern, so ist doch eines der allergewissesten Kennzeichen, daß seine Lehre nicht von der Welt, sondern aus GOtt ist.

§. 16. Dieser Mann, ja dieser Holländische Lehrer lehret von dem lebendigen Erkäntniß Christi so schön, daß ich mein Lebenlang es nirgend so gründlich gesehen: Denn er will nicht allein haben einen äusserlichen Christum vor uns, sondern auch eben denselben Christum in uns, wo nehmlich der alte Adam ist und würcket aus der alten Geburt, daß da, ja eben da auch komme der neue Adam JEsus: Auf daß gleichwie wir aus dem alten Adam nicht ausser uns, sondern inwendig in uns empfangen alles Unheil zu dem ewigen Tode, wir auch also aus dem neuen Adam nicht auswendig, sondern inwendig in uns empfangen und empfinden mögen alles Heyl zum ewigen Leben: Also dringet er gewaltig auf Christum in uns: Daß Christus sey das Haupt, wir seine Glieder/ Er sey die Wurtzel/ der Stamm, der Weinstock, wir die

Reben, Zweige, also, daß wir alles Leben des neuen Menschen in unsere Seelen müssen empfangen aus Ihm, und empfinden in uns: Und also vor Ihm durch seinen Geist grünen am inwendigen Menschen: Summa/ Er will keinen Christum haben ohne Geist, Wesen, Leben/ Liecht, Safft oder Krafft, wie die blinde Secten in der so genanten gantzen Christenheit einen solchen Christum haben angenommen, dabey sie nicht mehr als Buchstaben, Wort und Wind/ Historien und Wissenschafft haben in ihrem Gehirn und in ihrem Munde und Ohren: Er will aber einen Krafft-Christum, einen wesentlichen Christum, einen Hertzens-Christum, einen lebendigen Christum, einen Christum, nicht in unserm Mund und Ohren, sondern in unsern Hertzen wohnende haben/ aus dessen Vollheit wir empfangen Gnade um Gnade, der da, gleichwie Er ist voll Geistes, Liechtes, Lebens, Saffts und Krafft, solches auch uns als ein lebendiger Weinstock einfliesse, also, daß wir sein Wesen, seinen Geist, Art und Eigenschafft nach dem neuen Menschen in uns nach der Maß unsers Glaubens empfangen von Ihm, und empfinden in uns, und dadurch an dem inwendigen Menschen täglich in dem Leben der Ewigkeit grünen: Denn alles Leben und Wesen unsers neuen Menschen ist aus Ihm, wir sind nach diesem neuen Wesen Fleisch aus seinem Fleisch, 2c. Diß ist die Summa seiner Lehre von Christo, welche warlich Schrifftmässig ist: Denn so Christus unser Seelen-Manna, Aqua vitæ, Liecht und Medicin werden muß nach der Schrifft, so muß Er ja dahin kommen mit diesem seinem neuen Wesen, wo

unser Alt-Adamisches Wesen ist aus der alten Geburt: Und so lange das nicht geschicht, so wird Er uns eben so viel nütze, wie eine Speise, Tranck, Medicin, das ausser uns bleibet, und sich nicht mit uns vereiniget: Summa, ein jeglicher Adam giebet was er ist und hat, und das nicht auswendig, sondern inwendig im Menschen: Das ist der Schluß.

§. 17. Wenn diese lebendige Erkäntniß Christi in der Christenheit regierete, solten wir bald ein anders und besseres, gründlichers, lebendigers Christenthum haben, würden dann auch unsern Christum anders erkennen/ anders lieben, ehren, dienen und folgen, andere Christen werden, andere Lehrer suchen, anderen Gottesdienst, Kirchen- und Abendmahl-gehen halten, andere Obrigkeiten, andere Kauffleute und Schiff-Leute, andere Soldaten, andere reformirte Christen haben: Summa, alles würde durch dieses lebendige Erkäntniß JEsu Christi lebendig verändert werden: Daß nun bey diesem todten Erkäntniß des todten Mund- und Ohren-Christi ist todt Ding!

§. 18. Nun der HErr unser Heyland, der lebendige, wahre und rechte JESUS Christus erbarme sich unser, und erleuchte uns mit seinem göttlichen Liechte, daß wir unsere grosse Blindheit recht ersehen, und im Hertzen empfinden, und in solchem unserm in uns empfundenen Elend und Blindheit nach seinem lebendigen wahren Erkäntniß recht hungerig und durstig werden: Und alsdann Ihn also lebendig mögen erkennen, daß wir durch sein in unser Hertz lebendig empfundenes

Erkäntniß ewig gerecht und selig werden, Amen! Amen.

Das XLII. Capitel.

Fundament und Grund dieses Büchleins, wider alle Pharisäer, ja wider alle Höllen-Pforten geleget.

LIeber Freund, es mag dir wohl fremd fürkommen, ja eine Wunder-Rede scheinen, daß ich in diesem Büchlein durch und durch schreibe, wie alle natürliche, unbußfertige Christen-Menschen ihren Christum, dessen sie sich doch mit vollem Munde rühmen, dennoch im geringsten nicht kennen: Hilf GOtt, wirst du sagen, wie wenig seynd dann rechte wahre Christen in der Christen-Welt? Daß es aber vor GOtt also sey, und daß die Erkäntniß der natürlichen unbußfertigen Menschen sey ein blindes, falsches Erkäntniß, beweise ich 1. aus dem Buch der H. Schrifft. 2. Aus dem Buch der Natur, doch nur gar kürtzlich. 1. Aus der H. Schrifft Alten Testaments, da lesen wir Jerem. 22. daß GOtt saget von dem frommen König Josia: Er half den Armen und Elenden zu recht, und gieng ihm wohl. Ists nicht also, daß solches heisset mich recht erkennen, spricht nicht ein Mensch, sondern der HErr. Ist nun und heisset das den HErrn recht erkennen, wenn man Liebe und Barmhertzigkeit beweiset den Elenden und Armen, so folget, daß, wenn man solches unterlässet, heisse den HErrn nicht recht, sondern falsch erkennen: Weil nun die gantze Welt in allen Ständen, bey allen Secten, vom Grössesten biß zum Kleinesten, wenig ausgenommen, den HErrn (Vat-

ter und Sohn) also erkennet, daß sie keine Liebe noch Barmhertzigkeit beweiset an den Armen und Elenden, so folget, daß sie den HErrn, dessen sie sich doch rühmet, nicht recht, sondern falsch erkennet; Aber noch deutlicher aus dem Neuen Testament, da saget nun Johannes 1. Epist. 2. cap. Wer da saget, ich kenne Christum (und das sagen alle Mund- und Welt-Christen) und hält seine Gebote nicht, (und wer hält die?) der ist ein Lügner, (Ergo ist die gantze Christenheit voller Lügner) und in solchem ist keine Warheit; Diß meyne ich/ ist teutsch genug geredet, wer nur Ohren hätte zu hören. Und aus diesem Spruch Johannis ist mein gantzes Büchlein gegründet/ ist auch allein dieser Spruch genug und beständig alles, was ich darinn geschrieben, zu erweisen. Denn mein Freund, ich bitte dich um GOttes willen, bedencke selber: Ist derjenige, welcher zwar an einem Theile saget, er kenne Christum gar wohl, aber dagegen am andern Theil diese Gebote JEsu Christi nicht hält, ein Lügner, was ist das anders, als wenn ich sage, alle unbußfertige, natürliche, wissentliche Sünder, etc. kennen Christum nicht, sind Christen ohne Christo, haben keinen Christum, ja seynd diejenige, welche die Gebot Christi nicht halten, Lügner, wenn sie sagen, daß sie ihren Christum kennen, und aber die Gebote Christi seynd, daß wir nach seinem Exempel uns selbst sollen verläugnen, unser eigen Leben hassen, die Welt verschmähen, auf seinem engen Lebens-Weg in der Wiedergeburt Ihm im Glauben und Liebe beständig nachfolgen: So folget unwidertreiblich hieraus, daß alle solche unglaubige, unbußfertige Menschen Lügner seynd, nicht vor der Welt,

Welt, sondern vor GOtt, ja es folget, daß alle Lehrer, welche da lehren, daß man die Gebote (nicht Mosis/ sondern) Christi nicht halten könne/ seynd Lügner, und kennen Christum nicht, und ob sie gleich mit vielen Worten von Jhm gelehret, daß dennoch in all ihrem Lehren könne (generaliter gantz keine, keine) Warheit seyn. Das ist, alles andere, was sie von dem Articul Christlicher Religion lehren, daran ist keine Warheit, oder vielmehr ists Warheit in der Schrifft, so ist es doch in ihren Hertzen keine Warheit, wie Johannes emphatice redet, in solchen, das ist, in den Hertzen solcher Lehrer, die Christi Gebote nicht halten, ists keine Warheit, sondern Lügen, denn sie glauben es selbst nicht, diß meyne ich/ sey ja teutsch genug gesagt, wie das ein falsches, blindes Erkennen sey, wann die unbußfertige Menschen sich Christi rühmen. Doch wollen wir noch einen kurtzen Spruch hören/ von eben dem H. Johanne im 4. cap. der saget: Wer lieb hat, der kennet GOtt (und seinen Christum,) wer nicht lieb hat, der kennet GOtt (und seinen Christum) nicht. Ergo, weil die gantze Christen-Welt, wenig ausgenommen, nicht lieb hat/ kennet sie GOtt und seinen Christum nicht. Ergo, ist ihr Kennen ein blind und falsch Erkennen vor GOTT: Diese Nuß ist hart, wer kan sie aufbeissen, ja wer kan dieses widerlegen: Und dieses ist der Haupt-Grund meines gantzen Büchleins.

Nun will ich aus der Natur mit zwey Worten beweisen, daß das äusserliche Erkennen kein rechtes Erkennen sey: Denn wenn man ein Ding oder einen Menschen erkennet aus dem Munde eines andern, aus dem Zuschreiben, aus dem Ansehen, das

ist noch alles ein blind Erkennen. Zum Exempel, von dem Kayser lieset man viel in den Relationen, da wird dieses und jenes von ihm geschrieben, das lesen wir, das hören wir, aber solten wir selber ihn sehen, ihn hören, mit ihm conversiren, das solte ein ander Kennen seyn: Wenn einer sagte, ich habe von dem Kayser gelesen, von ihm diß und das gehöret, der ander aber saget, ich habe ihn selbst gesehen, selber gesprochen, der dritte, ich habe ihn nicht allein gesehen und gehöret, sondern habe mit ihm conversiret und umgangen, daß ich seinen Sinn und Gemüth erkant, welcher düncket dich, mein Freund, hat die beste Erkäntniß? Also diß auf unsern himmlischen und geistlichen König und Kayser Christum zu appliciren, wenn die Welt-Christen, die Unbußfertigen, die natürlichen Unwiedergebohrnen sagen, wir haben Christum erkant aus der Schrifft, aus dem Lesen, aus dem hören-sagen von andern, so ist diß noch alles ein äusseres Erkennen von aussen an eingetragen, und ist ein blindes Erkennen, wenn aber ein bußfertiger/erleuchteter, wiedergebohrner Christ saget, ich habe nicht allein gelesen und gehöret von andern, was Christus ist/ sondern ich habe mit erleuchteten Augen Ihn selbst gesehen, mit eröffneten Ohren und Hertzen Ihn selber gehöret, ja ich habe Ihn selber durch den lebendigen Glauben nicht in meinem Mund und Ohren, sondern in meinem Hertzen wohnend, habe Gemeinschafft im Liecht mit Ihm (dem Vatter und Sohn,) 1. Joh. 1. kenne also sein Hertz und Sinn, ja denselben hat Er mit dem Finger seines Geistes in mein Hertz geschrieben/ also/ daß ich ihn nicht kenne aus dem Munde und hören-sagen, son-

ders

dern von innen durch seines Geistes Innwohnung/ Erleuchtung/Antrieb, finde und empfinde ich Ihn in mir, also erkenne ich Ihn nicht ausser mir/ sondern in mir, was düncket dich mein Freund, von was Nahm-Religion du auch bist, solten diese Erkäntniß nicht viel mehr gelten als die erste, weil diese ist lebendig aus dem lebendigen Geist GOttes, die erste ist eine todte, diese der erleuchteten Kinder GOttes/ welche von innen heraus aus der Quelle des Hertzens/ worinnen der H. Geist wohnet, und solches würcket, quillet; die erste aber ist von aussen hinein getragen, diese der Glaubigen ist eine empfindliche Erkäntniß, aus der Empfindung und Erfahrung gehende, zu welcher uns der H. Geist in David nöthiget, da er saget: Schmecket und sehet, wie süß der HErr JEsus ist; Erstlich saget er, schmecket/ das ist, empfindet durch die lebendige Erleuchtung, Innwohnung und Innwürckung des H. Geistes, was euer Christus, und wie süß Er mit seiner Liebe sey, alsdenn erst, so sehet, das ist, alsdann, wann ihr erst geschmecket habet und empfunden die Süssigkeit JEsu Christi, wie Zucker-süsse seine Liebe sey, so sehet erst, das ist, so erkennet, ja könnet ihr auch erst sehen, und erkennen Ihn mit seiner Süsse, und das nicht aus dem Gehör oder Munde von andern, sondern aus seinem eigenen in euch empfundenen süssen Schmack, wie man nun niemand kan lehren den Schmack eines Dinges erkennen, er muß es selbst schmecken, und aus dem Schmack also erst erkennen, also kan kein Mensch den andern lehren, was Christus mit seiner Liebe, Leben, Geist, für ein Zucker-süsses Wesen sey, er muß es erst selbst schmecken, und aus dem Ge-

schmack alsdann erst erkennen, da wird er diese Honig-Süssigkeit des Hertzens-JEsu und seiner Liebe erst recht also innig empfinden/ und dahero erst recht erkennen, daß er wird sagen, was ich von meinem Christo habe vorhin gelesen und gehöret, das ist zwar schön Ding: Aber ist doch alles wie todt und blind, gegen dem, was ich nun selber an Ihm sehe mit erleuchteten Augen, selber von Ihm höre mit eröffneten Ohren/ ja was ich selbst in meinem Hertzen von Ihm empfinde, fühle und schmecke, das, das ist Wesen, Safft und Krafft, ja die Süssigkeit selbst; Das erste, das ich vom Lesen, vom Hören erkante, waren nur Worte und Historien von Honig oder Zucker, diß aber ist das Zucker-süsse Honig selbst, diß ist mein JEsus in mir mit dem Zucker-süssen Honig seiner JEsus-liebenden Liebe selbst. Darum so erkenne ich nun meinen JEsum aus diesem seinem in mir wohnenden würckenden Geist, mit seinem lebendigen süssen Wesen erst recht, warlich viel inniger, kräfftiger, lebendiger, wie vorhin, denn wie das Erkennen eines Schatzes, oder die Wissenschafft der Worte und Buchstaben von einem Schatze lang nicht so ergötzlich, ja nicht mit allem ist, gegen dem Wesen des Schatzes selbst: Also ist auch das Erkennen der Historien und Litern von unserm Seelen-Schatz JEsu nichts gegen dem lebendigen Erkennen, das ist, geniessen und empfinden dessen im glaubigen Hertzen wohnende. Und diß lebendige Erkäntniß JEsu Christi ists, worauf ich gehe, mit Paulo sagende, daß die Liebe JEsu, wenn sie im glaubigen Hertzen lebendig empfunden wird, alle Erkäntniß weit übertreffe, diß solte ich auch allein

mit

mit Paulo Phil. 2. vor das rechte Erkäntniß, ja mit Petro 2. Epist. 1. vor das kräfftige Erkäntniß halten: Die andere Erkäntniß ist gegen die ein todt Ding, die erste ist inwendig in dem Hertzen, die andere auswendig in Ohren und Mund. Die erste ist allein bey den Glaubigen, und gar nicht bey den Unbußfertigen; Und darum habe ich geschrieben, daß solche Hertzen ihren Christum noch nicht erkennen; Weil nun solche blinde Erkäntniß ein Stich-Blat ist und Schand-Pflaster auf alle Krebs-Schäden der Nahm-Christen, ist hertzlich zu seufftzen darüber, ja weil die wahre Erkäntniß Christi ist ein Wildprät auf Erden, und darneben nicht ein Werck Fleisches und Blutes, ach so seufze mit der Kirche JEsu Christi: Laß uns in deiner Liebe und Erkäntniß nehmen zu, daß wir im Glauben bleiben, und dienen im Geist so, daß wir hie mögen schmecken dein Süssigkeit im Hertzen, und dürsten stets nach Dir.

Das heisset (um der Einfältigen willen verteutschet) so viel: Du Unseliger, grübelst du nach dem Wesen deines Artztes, welcher um deinet willen deine Gestalt an sich genommen, und dein Artzt geworden, daß Er dich heilete, und du grübelst daher seine Natur und Wesen auszuforschen, und mit gottloser Verwegenheit (so nennet dieser H. Vatter alles Zancken und Disputiren über dem Wesen, Natur und Person Christi) höre doch einmahl, was ich zu dieser deiner Raserey und Unverschamtheit dir sage! So du also wirst fortfahren deines Artztes Christi Wesen zu ergrübeln, wird deiner Curiosität kein Zugang, kein Durchgang, kein Ausgang ersunden werden, das ist, du wirst in ei-

nen Abgrund gerathen. Ferner du Disputant, der du dich selber nicht kennest, wilst deinen HErrn und Schöpffer ergrübeln, wer wolte solche Freyheit nicht verfluchen. Christus dein HErr und GOtt, der Eingebohrne des Vatters sitzet in der Höhe zur Rechten seines Vatters/ die Engel und Ertz-Engel, die Cherubim und Seraphim stehen für Ihm mit Furcht und Zittern, ja mit Schrecken/ihre Angesichter einwarts beugende. Aber die Erde und Asche auf der Erden gehende, forschet und will ergrübeln seinen Schöpffer: Der Cherubim-Engel für seinem Thron der Herrlichkeit bedecket sein Angesicht unter seine Flügel, und darff nicht auf solche Majestät seine Augen schlagen, aber der Mensch aus Koth und Erden gemacht, welcher weder sich selbst noch seines Lebens Ausgang kennet, darf grübeln nach dem Wesen und Natur des Schöpffers. Tausendmahl tausend und zehenmahl hundert tausend Engel und Ertz-Engel verehren mit Schrecken und Anbeten, mit Zittern ihren Christum, jetzo im Himmel herrschende/ und die Menschen aus Koth gemachet, voller Sünden, dörffen disputiren so ungescheuet von der Gottheit dieses ihres Christi? Ihr Leib erzittert nicht dafür, wenn sie so frech nach heydnischer Kunst von seiner Geburt und Wesen disputiren, (ja ihr Gemüthe entsetzet sich nicht dafür, wie doch die Engel thun) sondern sie disputiren gantz sicher und plauderhafftig von Christo, GOttes Sohn, welcher für mich unwürdigen Sünder freywillig gelitten hat, und von seinen beyden Geburten: Ja sie empfinden nicht eins, daß sie wie die Eulen und Fledermäuse gegen diß helle Sonnen-Liecht blind

seyn,

seyn, ja verblendet werden, denn die Geburt unsers Erlösers Christi Jesu leuchtet allezeit wie ein überhelles, klares Liecht, ja es übergehet weit den feurigen Glantz der Sonnen mit ihrem Liecht, diß wäre eine schöne Augen-Salbe auf die übersichtigen Augen, und eine klare Brille auf die Nase, für Nasweise Klüglinge unserer Disputanten jetziger Zeit, die in die Verborgenheit des Wesens, Geburt und Eigenschafften ihres Christi so hinein gucken, daß sie dadurch verblendet werden, also daß sie weder sich noch ihren Christum recht erkennen, daher von allem solchen Philosophischen tieffen Nachgrübeln übersichtig werden, daß sie das Leben, ja den Weg ihres Christi, dafür nicht sehen noch kennen, und sein Hertz, sein Gemüth, Art und Eigenschafften zur seeligen Nachfolge gar vergessen, und selbiges auch die Ihrige nicht lernen noch können lernen.

Kurtzer Anhang aus meiner Postill, angehend diesen Punct der Erkäntniß Christi. Amsterdamer Edit. pag. 702.

Was düncket euch um Christum/ weß Sohn ist Er?

WEil alles an dem wahren Erkäntniß des Meßiä gelegen, fraget der HErr diese Leute darnach: Also liebe Seele, was düncket dich, weß Sohn ist Christus, wie stehets in deinem Hertzen, wofür hältest du Ihn? Dein Mund wird leichtlich antworten, daß du Ihn haltest für Gottes Sohn, der Welt Heyland, aber wenn dein Hertz solches empfünde, und dein Glaube und Liebe zu ihm, und dein Leben und Wesen in ihm solches

bezeugete, das wäre wohl schön! Aber ich befürchte, daß tausend unter denen, welche mit dem Munde sagen, daß Christus GOttes Sohn, und der Welt Heyland sey, mit ihrem unglaubigen, lieblosen Leben und Wesen bezeugen, daß sie Christum mit seiner Lehr und Leben vor null und nichts halten. Dann, liebe Seele, wie könte es müglich seyn, daß ein Hertz, welches Christum hielte für seinen GOtt und HErrn, und für GOttes eingebohrnen Sohn, solte seine Lehre, sein Leben und seinen Creutz-Weg also liederlich achten, als wenn es ein schlechter, elender, blosser Mensch gewest, der es gegeben und befohlen? Darum liebe Seele, prüfe dich eben genau, was du in deinem Hertzen von deinem Christo haltest, wie hoch du seine Lehre und Leben haltest, ob du es haltest vor eine Lehre und Leben des eingebohrnen Sohns GOttes vom Himmel, und es also annimmest, hoch achtest, und würcklich folgest, oder ob du es nur obenhin liesest, hörest, äusserlich glaubest, und damit alles lässest gut seyn, handelst aber in allem deinem Leben und Thun gerade zuwider dieser seiner Lehre und Leben, als wenn in der That wenig daran gelegen; Ach Seele, was düncket dich hie um Christum, weß Sohn ist er mit seiner Lehre, daß man sich selbst verläugnen, sein eigen Leben samt dem Fleisch hassen, ihm selbst und allem was man hat (aus der alten Geburt) absagen, darauf die Welt würcklich verschmähen, und sein Creutz-Leben täglich auf sich nehmen, und ihm auf der schmalen Strassen biß zur engen Pforten zu nachfolgen soll? Was düncket dich allhie, O Seele, um deinen Christum, weß Sohn ist er mit dieser seiner Lehre? Wofür hältest

du ihn mit dieser seiner Lehre? Lasse nicht deinen Mund, sondern deines Hertzens Grund, ja dein Leben und Wandel zeugen, und mit Wesen und Krafft hierauf antworten als vor Gott auffrichtig! Ja ferner, liebe Seele, was düncket dich um Christum, weß Sohn ist er mit seiner Lehre, daß man auch seine Feinde soll lieben, keine Schätze auf Erden sammlen, bey den Armen mit seinem Gut ihm Freunde machen, vor den morgenden Tag nicht sorgen, wenn man gelästert und verfolget wird, sich freuen, vor solche Lästerer und Verfolger hertzlich bitten, dem Ubel nicht widerstreben/ auch gar den Mantel zum Rock, ehe man darum rechtet und fechtet, lassen fahren, geben dem, der uns bittet, und uns nicht wenden von dem/der uns abborgen will, zur Mahlzeit nöthigen, nicht die reichen Freunde, sondern die Armen: Diese und dergleichen vielmehr Lehren sind, O Seele, deines Christi eigene Lehre, wofür aber hältest du sie? Was düncket dich um Christum, weß Sohn ist er mit diesen seinen Lehren, die er vom Himmel herab gebracht? Ach Seele! prüfe dich hier sehr genau. Hältest du ihn mit dieser seiner Lehre vor Gottes Sohn, vor den verheissenen Meßiam, auf welchen in die 4000. Jahre die alten Vätter im alten Bunde gehoffet haben! Ferner, liebe Seele, was düncket dich von Christo, weß Sohn ist er wohl, angehend sein Leben, was hältest du von seinem armseeligen Creutz-Leben, da er sich selbst mit aller Ehre, Willen und Nutz verläugnet, die Welt-Ehre, Freude, Lust und Wolgemach würcklich verschmähet, auf dem schmalen Wege des Creutzes biß zur engen Pforten zu, allhie auf der Welt in die 34. Jahr dahin gewan-

gewandelt, auch seine ärgsten Feinde geliebet, vor sie gebetet, ihnen gutes gethan, und dir in allen diesen ihm nachzufolgen so ernstlich anbefohlen: Was dünket dich allhie, liebe Seele um deinen Christum, weß Sohn ist er wohl mit diesem seinem Creutz-Leben, was hältest du von diesem seinem Leben, wie hoch achtest du dasselbe? Hältest du diß sein Leben, ja ihn mit solchem seinem Leben vor GOttes Sohn/ vom Himmel gekommen, mit diesem seinem Leben dir den Weg zum Himmel anzuweisen, wie liebest du diß sein Leben, wie folgest du demselben/ als des Sohnes GOttes Leben, oder eines blossen Menschen Leben? Liebe Seele, beprüfe dich hie wohl, wofür, für weß Sohn du deinen Christum allhie haltest/ mit diesem seinem Himmel-Leben; Das vom Himmel kommen, und wieder gen Himmel fähret? Ja, was düncket dich von Christo/ weß Sohn ist er, angehend seine Person? Hältest du ihn für GOttes eingebohrnen, einigen, natürlichen Sohn, gleichen GOtt von Macht und Ehren/ ja vor deinen HErrn und ewigen GOtt, wie trauest du ihm dann? wie hoffest du, wie ehrest du, wie dienest du, wie fürchtest du ihn dann? wie trotzest du auf seine Allmacht/ Allgegenwart, Schutz und Schirm wider Satan, Welt, und alle Höllen-Pforten? Wie muthig bist du daher im Creutz, im Unglück, in Verfolgung? Was düncket dich allhie, O Seele von Christo, weß Sohn ist er hie? Wofür hältest du ihn in deinem Hertzen, mitten in der Noth und Tod, in Creutz und Unglück? Insonderheit seiner menschlichen Natur nach, in welcher er erhöhet ist, und zur Rechten der Majestät Gottes sitzet, und über alles was Odem hat ein gewalti-

ger

ner HErr geworden ist, was düncket dich hie von Christo, weß Sohn ist Er hie? Wie liebest du ihn dahero? Wie trauest du ihm, wie ehrest du ihn? Wie fürchtest du daher nicht den ohnmächtigen Teuffel/und alle seine Instrumenten, und alle Höllen-Pforten, sondern ihn allein/als der alle Gewalt empfangen im Himmel und auf Erden, und wie getrost bist du daher, auf ihn dich sicherlich zu verlassen, weil du an ihm einen Bruder und Joseph nicht in Egypten, sondern im Himmel hast, wie verläst du dich dahero auf seine Liebe und Treue? Ja was düncket dich nun von deinem Christo, weß Sohn ist er auch allhier? Ja sein liebreiches JEsus-Hertz anlangende, seine ewig-glühende, ewig-brennende JEsus-Liebe, welche er mit seinem Creutz, Marter, Blut und Tode dir so getreulich hat erwiesen, indeme er sein Leben für dich gelassen, dich mehr als sich geliebet, ja sich gehasset, und dich geliebet, dahero aus der höchsten Herrlichkeit in die höheste Schande, aus dem höhesten Reichthum in die höheste Armuth/aus der höhesten Freude in die höheste Traurigkeit: Summa/aus dem Himmel in die Hölle, um dich, für dich, dir zu gut, zu dir gekommen, und dich allda gesuchet, gefunden und seine Liebe an dir bewiesen: Alles aber aus reiner, blosser Liebe, nichts suchende, ja nichts könnende suchen, weil er als GOttes Sohn alles hatte, alles war und bliebe, als nur dich, dein Elend an Seel und Leib abzuwenden, und dein ewig Bestes dir zu verdienen: O Abgrund der Liebe! Was düncket dich hie um deinen Christo? Wie ehrest du, liebest du, dienest du, danckest du, folgest du ihm allhie? Ja, sein Amt anlangend, da er dein Prophet

und Lehrer, der dich äusserlich und innerlich will lehren, und was er äusserlich lehret in Worten, innerlich durch seinen Geist will versiegeln im Hertzen, da er als dein Hoherpriester will vor dir beten, sein heilig Opffer vor dir will durch seine Krafft und Geist kräfftig machen in dir, und dich also von Sünden waschen, reinigen, wiedergebähren, erneuren, und alles, was er als dein Mittler und Hoherpriester verdienet um dich, das will er nur dir schencken in dir; Summa: alles, was er weyland gewest und geworden, gethan und gelitten vor dir, das will er nun seyn und würcken in dir, dein Hoherpriester in dir, dein Mittler in dir, ja dein König in dir, sein Reich in dir, die Schätze seines Reichs in dir, den Satan unter deine Füsse treten in dir, dessen Werck und Reich zerstören in dir, der Höllischen Schlangen ihren Kopff zertreten in dir; Ach liebe Seele, was düncket dich allhie um deinen Christo, was hältest du nun von ihm? Ach prüfe dein Hertz, siehe, dein JEsus fragte diese Leute darum, wofür sie ihn hielten? Ach er fraget dich noch heute auch darum, wofür du ihn haltest, nicht mit Worten, sondern im Hertzen inniglich, und mit Leben und Wesen würcklich: Wofür du ihn mit seiner Lehre, mit seinem Leben, mit seiner Liebe, mit seinem Verdienst, mit seinem Reich, mit seiner Person, Amt und Wolthaten haltest? Ja, wofür du ihn jetzo haltest, da er als der himmlische Joseph ist erhöhet zu einem HErrn über alles, alle Macht hat empfangen, dein Haupt, dein König, dein Mittler, dein Immanuel ist geworden, und endlich dein Richter seyn wird: Ja darnach fraget er nun, was dich um ihn düncket, was dein Hertz von

ihm halte, ob du ihm auch trauest hertzlich, ihm glaubest einfältig, ihm dich lässest gäntzlich, auf ihn dich verläst kühnlich, wider alle Teuffel, Welt- und Höllen-Pforten, mit ihm, in ihm, durch ihn streitest und siegest mächtig, ihn ehrest schuldig, ihm folgest würcklich, ihm dienest redlich, ja ob du seine Liebe, ja sein getreues JEsus-Hertz erkennest inniglich, seine Majestät und Herrlichkeit glaubest hertzlich, seine Macht, Krafft und Allgegenwart dir vor Augen stellest stündlich, seines Sieges über Sünde, Teuffel, Tod und Welt, und aller Höllen-Pforten dich tröstest kräfftig; Ja ob du sein Verdienst nicht allein glaubest geschehen vor dir, und dich dessen tröstest äusserlich, sondern ob du auch dessen Krafft und Würckung suchest in dir, und ob du ihn also haltest auch vor deinen JEsum Christum, Mittler, Lehrer, König und Heyland, nicht allein ausser dir, sondern auch in dir? O Seele! was düncket dich hie um deinen Christum? Ist er auch dein Christus in dir, dein König in dir, dein Lehrer in dir, dein Mittler in dir, dein Immanuel in dir, wie vor dir? Ach Seele! bedencke diß inniglich, und beprüfe dich hiernach gründlich. Nun mein Hertzens-JEsu, der du diese Leute gefraget nach dieser so seeligen Erkäntniß. Ach du lehrest mich hiermit, daß ich mich um diß dein Erkäntniß inniglich bekümmern solle: Ach dann, mein Hertzens-JEsu, weil an diesem deinem so seeligen Erkäntnisse so viel gelegen: Ach so schreibe du dasselbe mir durch die Finger deines Geistes in mein Hertz, du hast es zwar in den klaren, reinen Buchstaben H. Schrifft mir offenbaret: Aber lieber HErr, dunckel und schwach sind meine Au-

K gen,

gen, daß sie ein so helles und klares Liecht nicht sehen, eng und klein mein Verstand, daß er selbiges hohe Geheimniß nicht völlig fassen kan: Ey dann, mein JEsu, wie du dasselbe dein Erkäntniß hast in der H. Schrifft geoffenbaret äusserlich, ach so offenbare es in meinem Hertzen innerlich! Erleuchte du meine Augen, daß ich mit denen von dir erleuchteten Augen es anschaue, erweitere mein enges Hertz in deiner Krafft zu fassen, damit ich alsdenn dich, mein edler JEsu, mit deiner Lehre, Leben, Person, Amt, ja mit deinem Creutz-Weg vor GOttes Sohn, ja vor meinen HErrn und GOtt, meinen einigen und ewigen Souverain halte im Geist und Warheit, im Wesen und Krafft, nicht mit Worten und Meynungen, und darüber mit andern streite, so auch, daß ich über diesem Wort-Streit von dir lasse fahren das wahre Wesen deiner Lehre, deines Lebens, deiner Krafft: Ach mein liebster JEsu, lasse mich nicht streiten über deine Person, weß Sohn du seyest, mit zänckischen Menschen, um Meynungen, sondern mit erleuchteten Augen des Verstandes erkennen dich, wer du bist, lieben dich, ehren dich, glauben dir, folgen dir, deine Lehre, dein Leben, deine Liebe, dein Reich, dein Verdienst, dein Creutz, deine Nachfolge, Summa, alles das Deine suchen zu bringen in das Meine, in mein Hertz, daß ich es allda empfange von dir aus Gnaden, und empfinde in mir in Krafft: Auf daß, wie es alles weyland ist geschehen von mir, nach deinem Verdienst, es nun gewürcket werde in mir durch den Geist, und du also mein JEsus werdest und seyest, in mir, mein Lehrer, mein Leben, meine Liebe, ja deine Lehre, dein Leben, deine

Liebe,

Liebe, dein Verdienst, dein Reich, dein Creutz, deine Salbe, deine Gerechtigkeit, deine Heiligkeit, Summa/ alles was du bist und hast, alles, wie vor mir äusserlich, also auch in mir, in meinem Hertzen innerlich, lebendig, wesentlich, warhafftig und kräfftig! So, so, mein JEsu, erkenne ich dich recht als meinen JEsum: Deß soll mein Hertz dir trauen inniglich, dir dancken würdiglich, dir folgen würcklich, dich ehren und dir dienen heiliglich, in der Zeit anfänglich, in der Ewigkeit völliglich, Amen.

Summarischer Begriff, beweisende aus den Historien, dieser und voriger Zeit, daß alles Unheil, ja das allergräulichste Unwesen in der so genannten Christenheit aus diesem Unerkäntniß Christi entstanden.

WIr haben droben im 39. Cap. dieses Büchleins, deß unbekanten Christi genant, bewiesen, was für Jammer, Blindheit und Elend aus dem Unerkäntniß Christi entstanden, jetzo will ich mit Exempeln solches bekräfftigen. Denn unser lieber Heyland beym Johanne am 15. Cap. saget: solches werden sie euch darum thun, daß sie weder meinen Vatter noch mich erkennen, da saget er ja ausdrücklich, daß aus dem Unerkäntniß sein und seines Vatters aller Haß, Verfolgung und Marter man den wahren Christen werde anthun, daraus folget, daß alle Gewalt und Gewissens-Zwang in Religions-Sachen aus diesem Unerkäntniß Christi entstehe, ja daß alle diejenigen, welche wegen der Religion andere verfolgen und verbannen, Christum nicht kennen.

§. 2. Denn so wenig Christus das Lamm GOttes jemands leyds angethan, eben so wenig thun es seine Lamms-artige Nachfolger, wer nun anders gesinnet, ist nicht mit Christo eines gesinnet, wer nicht leiden will noch kan, sondern verjaget und plaget, was ihm nur widerspricht, der beweiset mit solcher seiner That, daß er das Lamm Christum nicht kenne, welcher gesetzet ist zu einem Zeichen, dem widersprochen wird, welches er gewest in seiner Person, und noch ist in seinen Gliedern.

§. 3. Was aber für Jammer, Elend und Noth in die Christen-Welt gekommen, aus diesem blinden Eifer, daß man mit Gewalt und force in Religions-Sachen hat procediret, ist mit keiner Feder zu beschreiben, denn so bald man angefangen ihm einen solchen, nicht Lamms-artigen, sondern Wolffs-artigen, martialischen, saturninischen Christum einzubilden, ist der rechte wahre Christus mit seinem Liebes-Geist, Lehr, Leben und Wesen, verschwunden, und nichts als eitel Unruhe, Tumult, Zanck, Streit, Mord und Blutvergiessen in der so genanten Christenheit entstanden.

§. 4. Woher kam es, daß die Juden Christum verwurffen, ja hasseten und tödteten? Paulus antwortet: Hätten sie den HErrn der Herrlichkeit erkant, sie solten ihn nicht haben gecreutziget. Siehe, also kam aus dem Unerkäntniß Christi bey den Juden solche Verfolgung, woher kam es, daß sie ihn nicht erkanten? Antwort: Er war ihnen zu schlecht, arm, niedrig, sie aber wolten einen ansehnlichen, politischen, gelehrten, weltlich gesinneten Christum haben, und das ist noch heut die Ursach der grossen groben Unerkäntniß Christi in der gantzen Christen-Welt.

§.5. Woher kam es, daß die Apostel und derer Nachfolger in den 300. Jahren nach Christo, so Lamms-artig, so gelassen und gedultig waren, so auch, daß sie für ihre Feinde baten? Ey sie erkanten Christum mit seinem Creutz-Reich, Creutz-Proceß, und folgeten ihrem Lamm als Lämmer auf seinem engen Creutz-Weg gedultig nach? Woher aber kam es, daß die Juden und Heyden solche Diener Christi so gräulich verfolgeten, jageten und tödteten? Ey aus der Unerkäntniß Christi.

§.6. Woher kam es, daß nach 300. Jahren zu Zeiten Constantini solche Zanckerey und Disputir-Wesen unter den Gelehrten, und solche Verbitterung entstunde? Ey! aus dem Unerkäntniß des rechten JEsu, der die Liebe selbst ist, und zu keinem Streit und Zanck Lust hat, ja daher kam es, daß die Lehrer selbiger Zeit das heydnische philosophische Disputiren zu sehr begonnen lieb zu gewinnen, an statt sie Christi Lehr, Leben, Weg und Creutz-Proceß hätten eintretten sollen, sich in die Zanckerey und Subtilitäten der Schul-Kunst allzusehr vertiefften: Dahero seynd sie von dem prædicamento qualitatis in Christo allzuweit abgewichen, und haben von dem prædicamento substantiæ viel Grüblens gemacht, dannenhero auch gefolget, daß sie Christi Person, Natur und Wesen allezeit in prædicamento substantiæ geblieben, und von solchen göttlichen Geheimnissen hefftig disputiret, welches doch nicht bauet, aber das prædicamentum qualitatis von Christi Person, Natur und Wesen, wie er nemlich gesinnet, wie seine Person, Natur und Wesen voller Liebe, Gedult/ ꝛc.

dult, 2c. das hat man allgemählig fahren lassen, dahero diese Blindheit entstanden, ja woher kam der Gewissens-Zwang, daß man die Ketzer (so genant) verfolgete, mit Pilato und Herode plagete und verjagte? aus dem Unerkäntniß des liebreichen Christi: der zu seinen Jüngern, da sie unzeitig über die Samariter eiferten, sagte: Wisset ihr nicht, welches Geistes Kinder ihr seyd: das ist, ihr seyd nicht Mosis oder Eliä Geistes, sondern meines sanfftmüthigen liebreichen Geistes Kinder, darum müsset ihr nicht diejenigen, so widriger Religion seyn, verfolgen, noch plagen, denn mein Geist der Liebe kan solches nicht leiden: Woraus folget, daß die, welche heut ihre vermeynte Samariter nicht leiden können, sondern sie verjagen, nicht kennen den Geist Christi, nicht die, so seines Liebe-Geistes Kinder seynd.

§. 7. Es schreibet Eusebius von Constantino, daß ihm, da er wegen der Verfolgung der Christen seinen Feind Maxentium wolte bekriegen, ein Gesicht erschienen sey, ein Creutz mit dieser Uberschrifft: in diesem Creutz wirst du siegen. Das hat er verstanden von einem leiblichen Creutz, und dahero das rechte Creutz verlassen, und ein solch äusserlich Creutz in seine Bannier mahlen lassen, und seine Religion mit blutigen Waffen daher verthädiget; Aber lieber Leser, bedencke es durch GOtt tieffer, denn wenn das Intent Christi besser wäre gewesen, daß er mit Blut und Mord-Waffen seine Religion defendiren solte, so würde er dem Kayser nicht das Creutz haben gezeiget, und dabey gesaget: In diesem Creutz sollst du und must du siegen; sondern ein Carthaun, mit Mußqueten

queten oder Pistolen und Degen, und dabey dann gesaget: in diesen Blut- und Mord-Waffen must du siegen: kan ein gottseliges Gemüth bald sehen, was es für Waffen seyn müssen, damit man siegen müsse, und seine Religion defendiren, nemlich eben solche, wie er unser Meister und seine Nachfolger in den ersten 300. Jahren gebrauchet; nemlich das liebe H. Creutz.

§.8. Wie hernach das Pabstthum aufkam, welches auch aus der Unerkäntniß Christi ist entstanden, weil man den rechten Christum mit seinem gedultigen und liebreichen Geist hat verlassen, und einen heroischen gebietenden Welt-Christum dafür erwehlet: ich meyne ja, da hat man mit Gewalt procediret in Religions-Sachen nicht allein mit Bannen, sondern auch mit Verfolgen, Tödten und Martern frommer Christen.

§.9. Denn woher ist es kommen im Pabstthum, daß man diejenigen nicht leiden können, sondern verfolget, ja gar getödtet, welche ihm widersprochen? Ey mit dieser blinden Unerkäntniß Christi! daher hat man die frommen Zeugen Christi so gräulich gemartert, als den frommen Herrn Savanorola, Joh. Huß, und tausend andere mehr, warlich so der rechte Christus ist ein Zeichen, dem widersprochen wird, dieser ihr Christus kein Widersprechen leiden kan, sondern seine Widersprecher martert und tödtet, ist leicht zu ersehen, wie gleich sie einander seyn müssen, eben wie der Wolff dem Lamm.

§.10. Als nun das Pabstthum mit seinem Gewissens-Zwang aufs höchste gestiegen, hat es Gott zu stürtzen angefangen, und viele Männer erwe-

ecket, welche solchen Gewissens-Zwang haben entdecket, und stattlich erwiesen, daß man in Religions-Sachen nicht mit weltlicher Gewalt müste verfahren; Es hat aber der listige Feind damalen mitten unter diesen Waitzen sein Unkraut zu säen angefangen, da die Leute schlieffen, das ist die Lehrer, welche vom Pabsthum ausgangen in gutem Frieden, Ruhe und Sicherheit einschlieffen, dann da hat er eben dieses Unkraut den Gewissens-Zwang mitten auf den Acker Gottes in die Evangelische Kirche hinein gesäet, daß man auch bey denen hat angefangen mit Gewalt zu fahren in Christi Reich, und die Widersprecher nicht geduldet, sondern verfolget.

§. 11. Ja es ist endlich auch bey den Evangelischen so weit kommen, daß man diejenigen, so unsre Dinge in allem gelobet, hat angenommen, aber was uns hat widersprechen dörffen, verfolget und verketzert, und was man an den Papisten vorhin, da man unterm Creutz stund, und noch keine Macht hatte, hat gelästert (unbillich) nemlich den Gewissens Zwang, eben dasselbe hat man hernach selber gethan, da man Lufft bekam.

§. 12. Denn Lieber, woher kam es doch, daß Luther den Carlstatt so anfeindet, den C. Schwenckfeld, der ihm mit so Christlichen Erbieten seine Confession übersandte, so bitter feind ward? Warlich weil man kein Widersprechen leiden konte noch wolte, daher allein entstunde es.

§. 13. Ja woher ist es kommen, daß die Lutherischen die Reformirten, und diese jene wieder so anfeinden, verfolgen, und so bitter auf einander feynd, warlich aus dieser Unerkäntniß Christi,

weil

weil man den Geist der Liebe Christi nicht kennet, und kein Widersprechen leiden kan, noch will, und daher seinen Bruder wegen einer, uns ungleichen Meynung anfeindet, verfolget und plaget, O wie weit ist solcher blinden Menschen Hertz und Geist von Christi sanfftmüthigen Liebe-Geist.

§. 14 Woher kam es doch, daß die Regenten ihre Evangelische Religion mit Bünden und Unionen zu defendiren anfiengen, daraus ein erschrecklich Blutbad erfolget, warlich aus dem Unerkäntniß Christi, dessen Reich nicht ist von dieser Welt, und dahero nicht mit blutigen Waffen, auf Welt-Manier, sondern mit dem H. Creutz und unter dem H. Creutz, will verthädigt werden; was mit weltlichem Arm und Blutwaffen sich und seine Religion will beschirmen, bezeuget damit, daß er ihm einen martialischen Christum in der That hab eingebildet, GOtt gebe, was auch sein Mund von einem andern Christo saget.

§. 15. Summa, woher kam es daß in Teutschland die Bauern, in Niederland viele, in Franckreich die Hugenoten, solch Unwesen, Bildstürmen und dergleichen wider die Papisten anfiengen, und also ihre Religion defendiren wolten? Ach aus dieser Blindheit!

§. 16. Aber diese Macht und Gewalt in Religions-Sachen von den Regenten wider ihre Religions Feinde, entstund aus Verketzerung, Haß und Neid der allermeisten Evangelischen Lehrer, welche diejenige Parthey, so ihr nicht in allem könte beyfallen, sofort anfeindeten, ihre Person hasseten, sie verfolgeten, jagten, ja gar tödten liessen;

wie solches die Gelehrten zu Basel dem Gottsgelehrten David Joris gethan, dessen Schrifften sie doch nicht verstehen konten, weil sie mit so bittern Neid und Grollen eingenommen waren, daher sie solche haben verbrant.

§. 17. Das lasse mir einen rechten Pharisäischen blinden Eifer seyn, und zwar von Evangelischen Lehrern: einen solchen Gottes Mann, der mit seinen geistreichen Schrifften das Reich JEsu Christi mitten unter der dicken Finsterniß des Pabsthums so gründlich bezeuget, und so herrlich davon zeuget, mit solchem Cainischen Haß anfeinden, daß man auch seine Gebeine nicht ruhen lassen kan. Alles dieses kam aus der Unerkäntniß Christi: Es meyneten zwar diese Gesellen, daß erwehnter Gottes Mann sich selbsten vor Christum ausgegeben; Aber hülff einiger GOtt, hie mag es wohl heissen, Zelus fit scelus, Christus tödtet Christum, das ist, der falsche Martialische Christus tödtet den rechten Christum, denn wie dieser Mann das rechte lebendige Erkäntniß Christi so gründlich zeuget, ist allein denen bekandt, welche mit unpartheyischem Gemüth seine güldene göttliche Schrifften lesen und verstehen.

§. 18. Dieses Elend, Verbitterung, Haß, Feindschafft und endlich blutige Kriege, seynd aus Unerkäntniß Christi unter den Evangelischen Christen im vorigen Seculo entstanden, in diesem Seculo aber ist es nicht allein continuiret, sondern hat auch zugenommen, sonderlich unter den so genanten Lutherischen, denn warum hat man den tieff in der Schule Gottesgelehrten Weigelium so bey ihnen gelästert, und warum hasset man die, so seine

Schriff-

Schrifften lesen, und verfolget sie? Warlich aus dieser Unerkäntniß JEsu Christi, denn kenneten sie den rechten Christum, würden sie solche Schrifften, und die Liebhaber derer nicht so anfeinden und verfolgen: wie leyder in Teutschland aller Orten aus dieser Blindheit geschicht.

§.19. Warum hasset und verketzert man den geistreichen Lehrer JEsu Christi J. Arnden an viel Orten in Teutschland? Warlich aus dieser Blindheit. Warum verketzert man und verlästert diejenigen, so Gott zu seinem Dienst als extraordinari Gezeugen seines annahenden Gerichtes hin und wieder erwecket hat? Als, Hanß Engelbrecht, Christina Panatovia, den hocherleuchteten Jacob Böhmen, wie auch Hermann von der Hude, Cotterum, Drabitium? und viele andere, die von jedem Abfall der Evangelischen gewaltig zeugen, und die annahende Tage der Rache GOttes haben verkündigen müssen? Warlich aus dieser blinden Unerkäntniß JEsu Christi: Daß man ihn mit seinem Reich und Gericht nicht kennet, und dahero nicht leiden kan noch will, daß er uns in unsere Religion eingreiffe und bestrafe!

§. 20. Warum hat man zu Hamburg den Fetting, Roselium, Engelbrechten zu Braunschweig, Gichteln zu Regensburg, Breckling in Holstein, Charias zu Kampen, und viele an andern Orten unter den Lutherischen so verjaget und geplaget? Ja warum ist das Lutherische Consistorium zu Amsterdam so ehrgierig, so pabstsüchtig, alles zu regieren, was Lutherisch in Niederland? Warlich weil man den rechten Christum nicht kennet, und kein Widersprechen leiden kan noch will, und da-

her

hero den Geist der Liebe und Sanfftmuth Christi längst hat fahren lassen, und dagegen einen Pharisäischen, Papistischen, ja Cainischen Neid- und Haß-Geist hat erwehlet.

§. 21. Ja warum haben mich die Prediger in Hamburg, Lübeck und Lüneburg so verketzert, und gemacht, daß ich gebannet und verjaget worden? Warlich aus dieser Unerkäntniß Christi, denn sie erkennen den rechten Christum nicht, dahero konten sie nicht leiden/ daß ich ihnen zu gut ihre greuliche Mißbräuche so gütlich entdeckte, und weil sie in ihrer Religion andere principia haben als ich, ist mit ihnen nicht zu zancken, ich kan meine Zeit besser in GOtt anlegen, sie haben einen andern Christum als ich, darum sind und bleiben wir geschieden.

§. 22. Warum ist in Engeland solch elendes blutiges Unwesen entstanden? Warlich aus dieser Unerkäntniß Christi: Weil man den rechten Christum nicht erkennet/ und dagegen einen Ceremonien-Christum angenommen, daher ist entstanden, daß die Bischöffliche vor ihre prærogativ, und die Presbyteriani vor ihren Stand, und sie beyde untereinander so gestritten mit Schrifften, biß es in einen greulichen Blut-Streit ist ausgebrochen. Siehe, lieber Leser, alles das Unwesen mit vieler tausend armer Menschen Blut ist einig entstanden daher, daß beyde streitende Partheyen den rechten Christum nicht haben erkant, welcher ist nicht so schlecht und gering, daß er mit Ceremonien und andern äussern Dingen will gedienet seyn: sondern da heisset es mit ihm: Ist jemand in Christo, so ist er eine neue Creatur, die allein gilt

in dem Reich Christi/das ander alles ist nur Poppenwerck und eine Narrenkappe,und ist doch darum so viel Blutvergiessen in demselben Lande.

§. 23. Endlich und zum Beschluß frage ich: Warum ist man in Seeland so bitter feind, hasset, verfolget, ja verbannet und verjaget den allda gewesenen eiferigen Lehrer Labadie? Warlich kein ander Ursach ist es, als daß seine Lands-Leute die Frantz-Lehrer den rechten Christum nicht kennen mit seinem Reich und annahender Herrlichkeit, und weil dieser Mann aus einem reinen Eifer für die Ehre und Herrlichkeit seines Christi so gewaltig streitet, sie aber dagegen so greulich toben, verrathen sie sich nicht damit, daß sie den König JEsum Christum mit seinem Reich nicht recht kennen, und also unter diesen seyn, die da sageten, wir wollen nicht, daß dieser König Christus über uns herrsche.

§. 24. Und weil von diesem so eiferigen Lehrer Labadie so viel Schreyens und Lästerens ist erschollen im gantzen Lande, habe ich aus gutem Gemüthe seine Person selbst gern hören und sehen wollen: aber an ihm nichts anders befunden, als reinen Eifer für die Ehre und Lehre und Reich Christi, und daß seine Widersacher mit einem recht Pharisäischen Eifer getrieben, ihn bey der Obrigkeit angeklaget, und ihn also verjaget und verbannet haben? Denn weil er das Geschwähr ihrer Scheinheiligkeit und Blindheit, ja ihre grosse Heucheley hat angegriffen und aufgedrücket, daher, weil ihnen dieses so schmertzet und wehe thut, sind sie rasend wider ihn, und haben mit den alten Pharisäern die weltliche Macht so lang überlauffen,

sen, biß sie solche übertäubet haben, daß sie, welches in demselben Lande sonst nicht pflegt zu geschehen, ihn verjagt.

§. 25. Was ist aber die Grund-Ursache, warum diese Frantz-Gesellen solchen bittern Haß und Groll wider ihren eigenen Landsmann gefasset und verübet haben? Zwar daß er ihre blinde lose Händel hat angegriffen, hat sie in Harnisch gebracht wider ihn, aber dieses solten sie wohl nicht gethan haben, hätten sie ihren Christum recht erkant, darum weil sie denselben nicht erkennen, stossen sie sich an den Eifer dieses gottseligen Eiferers, doch zu ihrem selbst eigenen Schaden, denn hiemit verrathen diese Gesellen ihr Hertz, Sinn, Gemüth und Humeur, daß sie blind sind am Erkäntniß Christi und seines Reichs, und rechte junge Pharisäer, die kein Widersprechen mit Christo in Gedult und Sanfftmut leiden wollen noch können. Also ist auch hie an diesem Mann erfüllet: Solches werden sie euch thun, weil sie weder meinen Vatter noch mich erkennen. GOtt erleuchte sie, und stärcke den verfolgten und von ihnen verbanneten Mann mit den Seinigen. Amen.

§. 26. Hieraus, lieber Leser, kanst du nicht nur sehen, sondern greiffen und fühlen, daß alles Unheil aller Jammer, alles Elend, so in Kirchen, Regimenten und gemeinen Leben, so wohl in voriger als dieser unser gegenwärtigen Lebens-Zeit ist entstanden allemahl, und noch entstehet dißmal aus Unerkäntniß JEsu Christi, der Brunn aller wahren Weißheit. Zumal in ihm alle Schätze der Weißheit verborgen, so folget, wer ihn mit seiner wahren Weißheit verlässet, in eine Blindheit aus

der andern nothwendig fallen müsse, wie auch solches geschehen weiland, und noch geschiehet täglich, hast du mein Freund aus dem vorgesetzten augenscheinlich gesehen.

§. 27. Ist demnach dieses der Schluß dieses Puncts, weil man den rechten Christum mit seinem Geist der Liebe, der Gedult und Sanfftmut auch gegen seine nächste Freunde nicht kennet, so fähret man mit Gewalt in Religions-Sachen, verbannet und hasset was nur widerspricht, und dahero ist entstanden, und entstehet noch die heutige grosse Babel in allen Secten. Der rechte Christus aber, als das Haupt in seinen Gliedern ist sanfftmüthig, ein Liebhaber seiner Feinde, duldet auch seinen Judas, verbietet ernstlich, daß man das Unkraut nicht soll vor der Zeit ausgetten, befiehlet solch Amt seinen Engeln, und nicht den Menschen. Bittet auch für seine Feinde, ist / mit einem Wort, ein Lamm. Alle, die diesen seinen Geist, Natur, Art und Sinn nicht haben, nicht üben, kennen ihn nicht. Ich schliesse, und wer mit mir ihn recht kennen will, seuffze: O JESU! Du einige/ einige Liebe meiner Seelen! Ach zeige du mir dich/ so gnügt mich zeit- und ewiglich.

C. H.

)o(

HECATOMBE
Oder
Hundert Lob-Sprüche,
Vor so viel Wolthaten GOttes, alle Tage zu sprechen/ wie dergleichen auch zur Zeit Christi und der Apostel unter den Hebräern täglich im Brauch gewesen.

GElobt seyst du, O GOtt, du Vatter aller Wesen,
Durch JEsum/der von dir zum Christ ist auserlesen,
1. Du Ausfluß aus der Höh, daß du so trittst herfür,
Und schaffst der Seelen Schaar, so nah und gleich nach dir:
2. Formirst zu Preiß und Dienst so vieler Engel Hauffen.
3. Machst Liechter in der Höh, und heist die Himmel lauffen,
4. Machst Erd und Element, Gestein, Gewächs und Thier,
5. Und ziehst denselben mich als einen Menschen für.
6. Hast Wachsthum, Speiß und Tranck, und Oeffnung gnug gegeben,
7. Läst mich gesund und starck an Leib und Sinnen leben,
8. Bewegst durch Blut und Geist in mir der Glieder Krafft,
9. Und regst die Seel in mir durch manche Leidenschafft.
10. Gibst aber unserm Geist auch Kräffte zu verstehen,

11. Und

11. Und wilst uns durchs Gemüth, hinauf zu dir erhöhen.
12. Gibst Schlaf und weckst uns auf, wann wir vor todt da sind,
13. Und läst die Augen nicht in stetem Schatten blind.
14. Du richtest frisch empor, was schwach und müde lieget,
15. Du stützest und hilfst auf, wann wo ein Fall sich füget.
16. Du wölbst der Erden Grund zu aller Menschen Bahn,
17. Und gibst den Schenckeln Krafft damit man schreiten kan.
18. Du kleidest auch was nackt, daß keines sich darf schämen,
19. Der Mensch kan deine Krafft zum Gürtel um sich nehmen:
20. Du zierst auch unser Haupt mit deiner eignen Pracht/
21. Und lehrst den Unterscheid der zwischen Tag und Nacht.
22. Ich bin {in Manns-Geschlecht / in Weibs-Geschlecht} gemacht zu deinen Freuden,
23. Gezeugt im Christenthum, weit von der Art der Heyden,
24. Nicht in Leibeigenschafft, darzu in Christo frey:
25. Und du gibst was ich darf, es sey auch was es sey.

Auch seyst du hochgelobt, du Vatter aller Sachen,

 Durch

Durch JEsum, der als Christ, uns dir kan ähnlich machen,
26. Daß du durch diesen auch uns mit so viel ergötzt,
Und ihn schon vor der Welt zum Heyland ausgesetzt:
27. Durch ihn den alten Bund von Anbeginn regieret,
28. Hernach durch deinen Geist ihn in das Fleisch geführet,
29. Daß er gebohren ward aus jungfräulichem Blut,
30. Und ward des Heyles Grund vor uns und uns zu gut.
31. Drauf er auch bey der Tauf des Geistes Salb empfangen,
32. Von dir als Sohn erklärt, durch den wir Heyl erlangen:
33. Auch nochmals vorgestellt/ daß man ihn hör allein,
34. Als er dann auch gelehrt, wie man gerecht soll seyn:
35. Darzu die GOttes-Art gezeiget mit dem Leben,
36. Verkündigt, was sich soll mit Straf und Lohn begeben,
37. Mit Wunder-Thun bezeigt, daß er Messias sey,
38. Und durch den neuen Bund vom Bösen uns befrey.
39. Drum er auch seinen Leib zu essen uns geschencket/
40. Und durch des Bundes Blut zum neuen Geist getrăncket.

41. Drauf

41. Drauf er nach herbem Kampff, von Juda dargestellt,
42. Mit Banden ward versteckt, zur Freyheit aller Welt.
43. Biß er vor seinem Volck gerichtet und geschlagen,
44. Von Römern hart gepeitscht, verhöhnt mit vielen Plagen,
45. Mit Dornen auch gekrönt, gecreutzigt nackt und bloß,
46. Als Bundes-Opffer starb und all sein Blut vergoß.
47. Darauf man ihn begrub, und er hinfuhr zur Höllen,
48. Bald aber auferstund, verklärt nach allen Fällen,
49. Und drauf gen Himmel fuhr, zu GOttes rechter Hand,
50. Und wird ein Richter seyn, vor aller Menschen Stand.
Noch seyst du GOtt gelobt, du Vatter aller Dinge,
Durch JEsum, den ich hier als Christum vor dich bringe,
51. Daß auch durch deinen Geist uns deine Gunst beblickt,
Und du den als ein Feur am Pfingst-Tag abgeschickt.
52. Hernach den Deinen auch beym Tauchen reich gegeben,
53. Und noch durch Glauben gibst, daß er recht helffe leben,

54. Daß er, wo Ubung ist, zum Lehren Weisheit gibt,
55. Und Gnade zum Verstehn, dem der dein Leben liebt.
56. Und voll Erkäntniß macht, was vor gantz leer gewesen,
57. Und Gnad und Liecht verleyht, dadurch man kan genesen,
58. Und Krafft gibt daß die Lust in uns werd unterbracht,
59. Und uns durch deinen Sohn zu deinen Kindern macht,
60. Und hilfft uns über Fleisch, und Welt und Hölle siegen,
61. Und reitzt daß wir viel Lob gen Himmel lassen fliegen,
62. Und macht gerecht und fromm, gibt Andacht überall,
63. Und richt ein Reich hier auf, wie in der Himmel Saal.
64. Diß alles thut dein Geist, durchs Wort von deinem Bunde,
65. Da zeigt er, wie man sey verderbt, biß gar in Grunde,
66. Und stellt drauf Christum vor, und dessen Liebens-Art,
67. Und nur was vor Begierd in dem erfunden ward,
68. Und nur was der gehofft, auch uns also zu hoffen,
69. Und sich wieder zu freun, wann ihn was Freudigs troffen,
70. Und nichts zu hassen hier, als nur was der gehast,

71. Und nur was er zu fliehn, und nicht wie wirs gefast,
72. Zu fürchten, was er auch gefürchtet hier auf Erden,
73. Und bloß allein wie er vor Schmertz betrübt zu werden,
74. Wie er gezürnt allein zu zürnen auf der Welt,
75. Und daß man nur, was er, vor hoch und niedrig hält,
In diesem deinem Geist wirst du nun auch gepriesen,
Für das, was du, O GOtt! uns durch die Kirch erwiesen,
76. Durch Christum deinen Sohn, durch den du auch erwehlt
Uns Heyden, die du sonst nicht vor dein Volck gezehlt.
77. Und wie auch Israel du nicht wirst gar verwerffen,
78. So läst du noch dein Wort vor Jung und Alte schärffen:
79. Gibst auch noch Obrigkeit zu äusserlicher Zucht,
80. Und mehrest stets dein Reich durch Eh und deren Frucht.
81. Wiewol du einsten wirst des Geistes Einfluß mehren,
82. Und mit mehr Heiligkeit von uns dich lassen ehren.
83. Auch näher bey uns seyn mit deiner Gegenwart,
84. Und strafen, was nicht ist nach deines Lebens Art.

85. Indeß kan auch was fromm, sich mit Gemeinschafft laben,
86. Offt in Versammlung gehn, und Unterredung haben.
87. In einer Heiligkeit dir suchen gleich zu seyn,
88. Und durch ein einig Lob bey dir gehn aus und ein,
89. Auch einerley Gebet vor deinen Tempel bringen,
90. Und durch den neuen Bund vereinigt zu dir dringen,
91. Und so in einer Reih gleich nach dem Lamme gehn.
92. Wie du dann Schuld vergibst, wann wir im Glauben stehn,
93. Nimmst an, wann dir dein Sohn und Bund wird vorgetragen,
94. So daß, wer sich bekehrt, nun nicht mehr darf verzagen.
95. Wie dann die Kirch auch glaubt der Todten Auferstehn,
96. So vor als nach im Reich, da man vor Recht soll gehn.
97. Und drauf verheist du nun ein ewig selig Leben
98. Nach Staffeln, wie du auch den Bösen Lohn wirst geben.
99. Indessen hörst du uns bey Lob und Beten an,
100. Und segnest noch dein Volck, wie du vor stets gethan.

Nun dir gebührt die Cron, die Weisheit und das Lehren,
Dich muß man stets als mild und scharff, und schön verehren:

Der

Der Sieg, das Lob, der Grund, das Reich gehört vor dich,
Mach, form, und schaff uns recht, fleuß in uns ewiglich, Amen.

Lebens-Lauff
Christian Hoburgs.

Anno 1607. den 23. Julii ist er gebohren zu Lüneburg. Sein Vatter hat geheissen Jürgen Hoburg, und seine Mutter, Anna Dieden, beyde unberüchtige ehrl. Leute. Seiner Handthierung ist sein Vatter gewesen ein Tuchmacher, und hat den Ausschnitt mit dabey gehabt, auch desselben Amts Eltester. Wie aber mein seel. Vatter ohngefehr 7. Jahr alt gewesen, hat ihn GOtt seines lieben Vatters beraubet, und ist also seine betrübte Mutter mit drey unerzogenen Kindern, wovon er der älteste war/besitzen blieben. Weil aber mein seel. Vatter für allen andern Kindern von Jugend auf eine gar sonderliche Lust zum Beten, Singen und Lesen gehabt, so hat ihn seine Mutter auch für andern allen sehr geliebet, und sich äusserst dahin bemühet, daß er bey der Schulen bleiben möchte, wiewol es ihr schwer gefallen. Kurtz für ihrem Ende schickte sie hin nach ihrem Beichtvatter, welcher M. Locke geheissen, wie er nun zu ihr gekommen, hat sie ihn gebeten, daß er ihr wolle zusagen dahin behülfflich zu seyn, daß dieser ihr Sohn doch möge bey der Schulen bleiben, denn sie habe ihn in seiner Jugend dem HErrn übergeben, und er habe sich auch allzeit gehorsam und fromm/ und gottsfürch-

tig gehalten, daß sie nicht eher ruhen könte, biß sie hiervon versichert wäre, welches er ihr dann aufs höchste versprochen, darauf sie dann gar ruhig und sanfft eingeschlaffen, und von allen andern Kindern und Dingen gar wenig Sorge gemacht. Ich kan wohl sagen, daß mein seel. Vatter mir dieses offtmahls mit Thränen erzehlet hat. Nachdem nun seine sel. Mutter zu der Erden bestättiget worden/ hat vorerwehnter Prediger seiner Zusage gemäß sich bemühet, und ihm auch eine Gelegenheit zuwege gebracht, da er die Kinder privatim unterweisen müssen, da er sich denn sehr fleißig erzeiget, ungeachtet er dazumal selber nur 13. Jahr alt gewesen, und dabey klein von Statur, so daß seine Discipul grösser waren als er. Nachdem er sich nun daselbst eine Zeitlang aufgehalten, ist er endlich in die Kloster-Schule allda kommen, um mit in den Chor zu singen, weil er eine schöne Stimme hatte, und darneben die Music wohl verstunde. Weil er sich aber in währender Zeit so fleißig geübet, daß er in dieser Schule nicht mehr lernen konte, und er keine Mittel hatte nach der Universitæt zu reisen, so ist er endlich recommendiret worden nacher Lauenburg, um allda bey dem Hn. Zöllner, Philipp Pfeiffer, für Præceptor zu dienen/ welche Gelegenheit er auch angenommen, und etzliche Jahr bedienet hat, biß er so viel erworben, daß er seine Reise fortsetzen können. Da er sich denn nach Königsberg in Preussen begeben, und nachdem er sich allda eine Zeitlang aufgehalten, hat er sich wider nach Lauenburg begeben, und ist eben damals die Cantor-Stelle daselbst offen gewesen, womit sie ihn dann begabet, und hat er daneben die Früh- und Wo-

chen-

chen-Predigten verrichten müssen: Da er sich dann mit meiner seel. Mutter Breuers, des seel. Herrn Caspar Breuers, gewesenen Fürstl. Zöllners allda eheleibl. Tochter verlobet. Nachdem er aber unterschiedliche gute Schrifften gelesen, als des seel. Arnds ꝛc. hat er wohl gesehen, daß es im Christenthum nicht recht hergienge, jedoch hat er den rechten Grund nicht recht ersehen können, biß es GOtt sonderlich gefüget, daß er in seiner Predigt des C. Schwenckfeldes gedacht, aber niemahls von deselben Schrifften etwas gesehen, als was andere daraus allegiret hatten. Wie nun solches geschehen, kömmt ein guter frommer Mann zu ihm, der diese Predigt gehöret, und bittet ihn zur Mahlzeit. Wie er zu ihme kömmt, haben sie allerhand gute Gespräche, unter andern fraget dieser Freund, ob er dasjenige was er heute von Schwenckfelden angezogen, selber in seinen Schrifften gelesen? Darauf sagte der seel. Vatter: Nein, sondern dieser und dieser Scribent hätte so und so von ihme geschrieben, darauf ihn dieser Freund fragete, ob er dann wohl Lust hätte, solche und andere gute unpartheyische Schrifften zu lesen, wenn sie ihme communiciret würden? Darauf er sagete, daß er sehr begierig wäre solche zu prüfen, nach des Heil. Pauli Lehre, der da saget: Prüfet alles, und das Gute behaltet. Da gab ihm dieser Freund eines, genannt, von der himmlischen Artzney; Und wie der sel. Vatter in denselben Fleiß anwendete, ward er gleichsam ob er gantz verändert wurde, so daß er es auch selber nicht sagen konte, wie ihm wäre zu Muthe gewesen, ja, da war alle Lust und Freude dieser Welt von ihme weg, ja, alle seine liebsten

Freunde, da er wohl vor diesem mit conversirte, die waren ihme gleichsam entgegen, da eilete er nur hinaus ins Feld, oder in sein Kämmerlein alleine, allda er mit Weinen, Seufftzen und Klagen seine Zeit zubracht; Ja so gar zuwider ward ihm alles Welt-Wesen, daß er auch in gar langer Zeit nicht ein eintziges mahl zu seiner verlobten Braut kam, und hat er wohl offt gesaget, indeme er nicht wäre verlobt gewesen, er solte sein Lebenlang nicht geheyrathet haben: Wie ihme nun von GOtt die Augen eröffnet, so daß er diese und andere Schrifften gegen der Heil. Schrifft wohl überwogen, hat ihn GOtt gar wunderlich gezeiget, worinnen heutiges Tages der grösseste Mißbrauch geschicht, nemlich in demselben, daß man dem Heil. Geiste GOttes seine rechte würckliche Krafft nicht lässet, und daß man bey dem Allermeisten das mit seinen äusserlichen Lehren und Predigten thun will, in den Hertzen der Menschen, was der H. Geist in den Hertzen der Menschen selber thun muß, welches der einige Haupt-Punct ist, so er wider viel der heutigen Lehrer gehabt hat, nemlich daß sie selbst erst recht von dem Geiste GOttes wiedergebohrne Christen seyn müssen, so sie andere leiten uñ führen wolten, rc. Wie solches seine Schrifften gnugsam ausweisen, so sie nur von einem Unpartheyischen, das den rechten Geist der Prüfung hat, gelesen werden. Nachdem er nun mit meiner seel. Mutter Hochzeit gehalten, und die Gelegenheit nicht seyn kunte, um mit eine Haußhaltung allda bey diesem Dienste sich aufzuhalten, dieweil es allezeit nur ungeheyrathete Personen pflegten zu seyn, die bey denen Bürgern, derer Kinder sie informir-

ten,

ten, pflegten ihren Tisch zu haben; So hat ihme GOtt eine andere Gelegenheit beschehret, nach Ultzen, allda er an der Schule Sub-Conrector geworden, und ebenfalls auch allda die Früh- und Wochen-Predigten bekommen; Da er dann seine Predigten nicht nach der Kunst dieser Welt, sondern nach GOttes Wort einfältiglich eingerichtet, und sehr darauf gegangen, daß die Menschen ihre Hertzen solten GOtt ergeben, und durch seinen Geist solche reinigen, erleuchten und wieder gebähren lassen, auch weil es damals in der grossen Krieges-Flamme war, (denn dieses ohngefehr anno 1640. geschehen;) Hat er ein Gebet gemacht, welches er nach der Predigt zu beten pflegte, dasselbe er auch seinen Büchlein vom Teutschen Kriege beygefüget hat. Welches Innhalt unter andern dahin gieng, daß wir GOtt mit den ungehorsamen Kindern, die der Straffe wohl gerne überhoben, aber sich nicht bessern wollen ꝛc. nicht so sehr bitten sollen um Abwendung der Straffen der Sünden, als um Abwendung der Sünden selbst, und um ein bußfertiges Hertze, da GOtt alsdann als ein barmhertziger Vatter viel besser weiß, was uns selig und nützlich ist, als wir ihme fürschreiben können; Wie solches aus dem Gebet selbsten mit mehrern zu ersehen ist; Da haben die Geistlichen allda solches nicht leiden wollen, sondern ihme geboten damit einzuhalten, worauf er begehret, daß man ihme möchte anweisen; Worinnen es nicht recht wäre, auch selbst einen Brief an das Consistorium, nebst der Copia des Gebets gesandt, mit Bitte, daß man ihme möchte anweisen, so etwas Unschrifftmässiges darinnen ꝛc. Der effect dieses Schreibens war, daß

er

er für den Magistrat citiret, und allda ihme die Unterlassung dieses Gebets ernstlich auferleget ward, welches, weil es wider die Ehre GOttes und sein Gewissen lieff, und zur Aergerniß und Anstoß vieler frommer Hertzen, denen Heuchlern und Spöttern aber zur Stärckung geriethe, er nicht eingehen kunte; daher, als er auf unterschiedliches Ansuchen keine andere Antwort erhalten kunte, sich resolvirte, das Predigen zu unterlassen, da sie ihn dann seines Schul-Dienstes auch entsetzet, und angefangen auf den Cantzeln hefftig auf ihn zu lästern; Daselbst hat er auch damals seinen Hertzwecker, welches sein allererstes Buch, wie auch seine Praxis Davidica über den 25. 27. 51. und 71. Psalm geschrieben, wiewohl in dem Hertzwecker unterschiedliche Gebeter hinein geschoben worden, so der sel. Vatter nicht gemacht, welches ich genugsam beweisen kan, so es vonnöthen seyn würde, wie sie auch ebenfalls in seinem Spiegel der Mißbräuche gethan, da sie viel hinein geflicket, so des seel. Vatters Arbeit nicht ist, wie er dann darüber selber in seiner Apologia Prætoriana pag. 382. klaget: Wohin den geneigten Leser will gewiesen haben. Wie sie ihn nun also von sich gestossen, hat er sich nach Hamburg begeben, und allda bey dem Herrn Commendanten selbiger Stadt, welcher damahls ein Freyherr von Quierhausen war, einē Præceptor-Dienst angenommen, in welchem Dienste er nebst seinen andern Verrichtungen noch unterschiedliche Bücher geschrieben, als seine praxis Arndiana, Medulla Tauleri des ärgerlichen Christenthums, unter dem Nahmen Bernhard Baumanns, wie auch seinen Spiegel der Mißbräuche beym Predig-Amt im

heutigen

heutigen Christenthum unter dem Nahmen Eliæ Prætorii. Und wie sichs denn gefüget, daß der Commendant nicht länger in Hamburg bleiben können, als hat der seel. Vatter sich um eine andere Gelegenheit umsehen müssen, da er dann hin nach Lüneburg zu der Hn. Sternen Druckerey ist beruffen worden für einen Corrector, daselbst er auch in währender Zeit neben seinen andern schweren Geschäfften noch diese folgende Bücher geschrieben, als Heimischer Prüfung Vortrab, unter dem Nahmen Andreas Seuberlich, wider des Heimii Buch, genannt vinculum gratiæ; wie auch ein Büchlein vom Teutschen Kriege/sein teutsches Evangelisches Jüdenthum, seine 2te Praxis Davidica über den 86. 73.63. und 32. Ps. Wie auch ein Tractätlein, genant: Fürstlicher Jugend-Spiegel. Nachdem aber so viel Schrifften von ihme heraus gekomen, hat der Satan nicht ruhen können, sondern immer mehr Verfolgung wider ihn erwecket, indem unterschiedl. hohe Schrifftgelehrten und Pharisäer von vielen Orten an die Hn. Sternen geschrieben, sie solten sich des Mannes entschlagen, oder ihre gantze Druckerey würde in Verachtung komen ꝛc. Worüber der sel. Vatter also daselbst wieder fort muste, da fügte es GOtt, daß J. F. G. von Wolffenbüttel Hertzog Augustus an ihn schreiben lässet, und ihn in sein Land vociret. Wie er nun nach Wolffenbüttel gekommen, hat ihn der Fürst einen Tag vor der Prob-Predigt den Text selber aufgesetzet und zugesandt, worüber er auch eine solche Predigt gethan, in præsentia des Fürsten und des gantzen Consistorii, daß sie daran ein sattsames Genügen gehabt, und hat er mit an der Fürstl. Tafel

fel speisen müssen, welches sonst allda gar nicht gebräuchlich, sondern alle fremde Pastores nur bey der Junckern-Tafel gespeiset werden. Der General-Superint. hatte gesagt: D. Hoburg er hat nicht gepredigt als ein Juncker-Prediger, sondern wie ein alter Practicus. Ist ihme darauf von dreyen Stellen die Wahl gegeben worden, wornach er sich erkundiget, und mit guten Willen die geringste so nur auf dem Dorffe war/und Born hieß, erwählete; Worauf dann J. F. G. Befehl ertheilet, daß man ihn sonder weite Examination introduciren solte. Wie es aber selbigen Tages zu spät, und sie des andern Tages ihre Reise fortsetzen wolten, kömmt des Morgens frühe Zeitung, daß der eine Superint. gestorben, so eine treffliche Gelegenheit war, und ein grosses jährlich eintragen konte. Wie dem Fürsten solches angemeldet ward, hat er alsobald gesagt zu einem seiner Bedienten, welchen sie den eysernen Cantzler hiessen, um daß er so sehr bey dem Fürsten gelitten war, diesen Platz soll Hoburg haben, und befiehlet, er solle vernehmen lassen, ob er noch da sey; Und weil sie noch nicht verreiset, schicket der Fürst diesen seinen Bedienten zu dem seel. Vatter, und lässet ihm sagen, daß ein solches fürgefallen wäre, und daß J. F. G. niemand als meinen seel. Vatter damit wolle begnadiget haben, ꝛc. noch über deme sich erbietend, daß alle Unkosten, so darauf etwan müsten gewandt werden, als ein gewisses so an die Wittwe und Erben gegeben werden muste ꝛc. er alles entrichten lassen wolte. Aber der sel. Vatter bedanckte sich, darauf muste er endlich zu dem Fürsten selber kommen, welcher ihm denn dieses auch mündlich præsentirte.

Aber

Aber der seel. Vatter hielt so lange mit Bitten an, biß ihn der Fürste erließ, mit lachendem Munde sagend: Der soll es haben und will es nicht, und hundert andere solten es wohl gerne nehmen, und mag ihnen nicht wiederfahren 2c. Der sel. Vatter hatte unter andern dem Fürsten zu Gemüthe geführet, daß er als ein junger Mann sich fast nicht bequem genugsam befunden nur über einfältige Bauren die Wacht zu halten/ geschweige dann über so viel andere Lehrer 2c. Darauf ward er zu Born eingeführet. Hie war es Hosianna.

Nachdem er nun ein paar Jahr da gesessen, da gieng es über ihn wieder her, da schickte bald diese hohe Schule einen Brief an den Fürsten, bald wieder eine andere, welche J. F. G. auch zum Theil dem sel. Vatter zuschickte, welche der sel. Vatter ihnen auch beantwortete, auf des Fürsten Begehren. Ja, gar Fürstl. Personen haben an den Fürsten geschrieben, auf Anhalten ihrer Schrifftgelehrten, um ihn allda weg zu haben.

Endlich kam es so weit, daß der Fürst sagete: Hoburg, wenn ich euch länger fürstehen solte, so hätten wir einen neuen Pfaffen-Krieg, und gab ihn endlich an das Consistorium über. Da hatten sie nun viel Puncten aus seinen Schrifften, die solte er widerruffen. Da sagte der sel. Vatter, man solte mit GOttes Wort und der That erweisen, daß es der Warheit nicht gemäß, was er geschrieben: Aber weil sie es nicht thun konten, so widerrieffe er auch nichts, solte es ihme auch sein Leben kosten, denn er nichts geschrieben hätte, das wider Gottes Wort wäre, und was er von den Mißbräuchen geschrieben, da sagte die offenbahre That Ja und A-

men

men zu rc. Da dieses eine Zeitlang gewähret, und sie ihn auf allerley Weise versuchet/und sahen daß sie ihn zu keinem Widerruffe bringen konten, da citirten sie ihn wieder in ihr Consistorium, und allda nach vielen schimpfflichen Reden fänget der eine Doctor an, daß sie sich wohl fürzusehen hätten, indem sie mit einer solchen Person zu thun/ die die gantze Heil. Schrifft schon in ihr Fleisch und Blut verwandelt hätte rc. Wie der sel. Vatter hierauf fragte, was er damit meinete, fieng er an zu dem sel. Vatter, er wäre derselbige, da sagte der sel. Vatter, es wäre ihm nicht bewust, daß er sein Lebenlang solches geschrieben hätte; Da antwortete dieser Doctor, er wolte es mit seiner eigenen Hand beweisen, welches dann der sel. Vatter begehrete, darauf zog er einen Brief herfür, welchen der sel. Vatter an den Fürsten geschrieben, wie denn der sel. Vatter mit dem Fürsten, ehe dieses Unwesen aufkam, unterschiedliche Briefe gewechselt, weil er den sel. Vatter und seine Schrifften liebete; In welchem Briefe unter andern geschrieben, daß er damit umgehe, daß er die Schrifft in sein Fleisch und Blut verwandele, nemlich also, daß er sein Leben und Wandel darnach anstelle, welcher dann in Lateinischer Sprache geschrieben war, und lauten die letzte Syllaba: In succum & sanguinem convertire, und er lase convertiret; Worauf der sel. Vatter zu ihm sagete: Herr Doctor, leset recht, denn es stehet nicht also, worauf er noch einmal also lase; Der sel. Vatter saget wieder: Leset recht, es stehet nicht also, denn ich weiß, was ich geschrieben; Worauf sich der Doctor sehr entrüstete, und fragete, ob er ihn lesen lernen wolte? Und er lase zum drittenmal also,

und

und der seel. Vatter antwortete ihn mit derselben Antwort, und trat ungescheut hinzu, daß er es ihm weisen solte, welches er auch thun muste, auf des Hn. Cantzlers Befehl, da stund das nicht dabey, und dieser grosse Doctor ward also offenbar zu schanden, und die Hand GOttes rührete ihn also, daß er für grossen Eyfer kranck ward, und in kurtzen starb, darauf gaben sie ihm im Nahmen J. F. G. seine Dimission, und ward also ein anderer introduciret, und ward ihm sein Haußgeräth und Sachē heraus auf die Gasse gesetzet, darauf schrieb der seel. Vatter einen Brief an den Fürsten, mit Bitte, daß ihm doch möchte widerfahren was billig wäre, indem er viel Unkosten auf dem Pfarrhofe angewendet, ja auch so viel Land besäet ꝛc. zumahl wie er auf die Stelle gekommen, er solches seines Vorfahren Erben alles gut thun müssen; Aber da war nichts anders als crucifige zum Lande hinaus, oder wir wollen dich Ketzer was anders sehen lassen, da kam ein Befehl über den andern, daß er sich solte citò aus dem Lande machen. Ich kan wol mit guten Gewissen sagen, daß ich nicht glaube, daß ein einziger Bauer im gantzen Dorffe, der den seel. Vatter nicht etwas solte schuldig gewesen seyn, ja theils 20.30. Reichsthaler, denn es dumals eben in den schweren Kriegs-Wesen, da den einen bald seine Kühe, bald seine Pferde genommen, bald hatte einer Mangel an Saamen-Korn, bald hatte er nit die Contributions-Gelder zu erlegen, und hatten die Exequir-Reuter im Hause: Wann sie keinen Rath wusten, so kamen sie weinend zu den sel. Vater, er half einen jeden auch mit seinem höchsten Schaden, so gar, daß er auch für die Leute in der Stadt Königslutter gut sagete, wenn er kein Geld

mehr hatte, welches er hernach meistentheils mit seinen Hausrath und sonsten bezahlen muste, und muste den Leuten so ihm schuldig waren alles lassen, denn er mit 8. kleinen Kindern, wovon ich der ältste war, ohngefehr 10. Jahr alt, fort muste, und wuste nicht wohin, hatte auch gar wenig Reise-Geld. Da kömmt erstlich zu ihm ein grosser Rabbi und Doctor von Quedlinburg, der des sel. Vatters Landsmañ war, und sie auch Schul-Cameraden miteinander gewesen, aber einander in vielen Jahren nicht gesehen, derselbe beklagte den sel. Vatter gar sehr, und erbeut sich alles Guten gegen ihm, ja ich kan es nicht beschreiben, wie gar freundlich er sich stellete, nicht anders als ob er des sel. Vatters grössester Hertzens-Freund wäre ꝛc. der sel. Vatter nahm es für eine Schickung GOttes an, und resolvirte sich dahin zu ziehen, wie er ihm dann grosse Dinge versprach. Wie er sich aber auf die Reise machen will, und gar wenig Mittel darzu hatte / so beschehret ihn GOtt durch einen sonderlichen frommen Gutthäter, der wohl recht den Nahmen mit der That führet, einen guten Reise-Pfenning, welches auf folgende Weise geschahe: Mein Vatter sel. gieng aufm Felde spatzieren, und betrachtete seinen Zustand, und klagete dem lieben GOtt sein Leid. Indem kömmt ein langer starcker Mann zu ihm, und fraget ihn: Wo der Prediger anzutreffen wäre? Er antwortet ihm: Daß er es wäre, und fraget ihn, was er ihm wolte? Der Bote antwortete, er könte es nicht glauben wegen seiner geringen Kleidung, daß er der Prediger wäre, er hätte einen Brief, welchen ihm ein Mann in Braunschweig gethan, und bloß allein damit hergesandt, daß er denselben niemand solte geben, als dem Prediger

selber,

selber, darauf giengen sie beyde ins Dorf, allwo der Bothe Berichts genug empfieng, daß er der rechte Mann wäre, da übergab er ihm denselben. Dieser Brief war von einem unbekanten und ungenanten Freund aus Nürnberg, der zu Leipzig in der Messe gewesen, und den Zustand meines sel. Vatters allda erfahren; Der Inhalt war, daß er zu dem Manne in Braunschweig gehen solte, und allda hundert Ducaten empfangen zu seiner Nothdurft: Worüber er in Verwunderung sehr erfreuet, gieng hin nach dem benanten Freund, und empfieng allda 50 Reichsthaler, der Mann sagte, er hätte Ordre ihm 200. zu geben; Dessen sich mein sel. Vatter bedanckete, begehrete und empfieng auch nicht mehr als 50. Reichsthaler. Womit er mehr dann vergnügt, und in seinem Sinne schon zu viel empfangen hatte, welches er in seinem Exilio zur Reise gebrauchete. Des Mannes Nahmen hat er etzliche Jahr hernach erst erfahren, daß sein Nahme Guthäter hieß. Gott sey sein Lohn dafür in Zeit und Ewigkeit.

Damit begab er sich in GOttes Nahmen nach Quedlinburg zu diesem vermeinten Freunde, und wie er allda angelanget, kurtz hernach lässet dieser Doctor den sel. Vatter zu sich fordern; Wie der sel. Vatter nun kömmt, hat er noch etzliche von seinen Collegen bey sich, und fiengen da an den sel. Vater zu examiniren, da muste der Elias prætorius mit herfür, welches der sel. Vatter gegen diesen falschen Freund gestanden; Denn sie wohl allezeit auf ihn solches gemuthmasset, aber niemahls absolute gewust hatten; Da gieng das disputiren an, welches lange währete, und hatte ihnen der sel. Vatter unter andern geantwortet: Es ist und bleibet die Warheit für GOttes und aller aufrichtigen Men-

schen Augen ꝛc. und schieden also voneinander. Damit gieng das Lästern auf den Predig-Stühlen an, da muste Elias prætorius herhalten, da war dieser falsche Freund der allerärgste: Es geschahe, daß dem sel. Vatter allda ein Kind starb, dasselbe muste wohl 14. Tage unbegraben stehen, biß endlich der Magistrat Befehl gab, daß solches in der Stille solte beygesetzet werden; Ja, ich kan es unmüglich beschreiben, was sie damahl all für Mühe angewandt haben, um den sel. Vatter zu persuadiren, daß er den Spiegel widerruffen solte, aber vergebens! Und weil der sel. Vatter zu reisen hatte, um nach einer andern Gelegenheit sich umzusehen, so hatte ihm auch GOtt in diesem Magistrat allda einen Nicodemum beschehret, welcher so viel zuwege brachte, daß sie meine sel. Mutter und Kinder allda so lange dulden musten, biß der sel. Vatter wieder käme, darauf zog er hin zum Hn. Joachimo Betkio nach Linumb, daselbst er damahls seine Apologia prætoriana verfertigte, wie selbiges geschehen, zog er hin in Gelder-Land, daher ihm ein guter Freund geschrieben, daß er solte zu ihm kommen, wie er nun allda ankam, war es gleich auf einen Sonnabend Abend; Nun fügte es sich eben, daß der Prediger desselben Orts verreiset war, jedoch verlassen, daß er des Sontags gegen die Predigt-Zeit gewiß wieder zu Hause seyn wolte, und den Dienst wahrnehmen. Wie aber das Volck ziemlich versammlet, und der Prediger sich nicht einstellete, sagte einer von des Hn. Bedienten, es ist ein fremder Priester auf unserm Hofe, wenn man denselben darum begrüssete, vielleicht thäte er wol eine Predigt ꝛc. worauf etzliche hin auf das Schloß giengen, und bey dem Hn. solches anmeldeten, mit

Bitte,

Bitte, daß er den fremden Prediger darum begrüssen wolte, welches der Hr. thäte, und der sel. Vatter es auch in GOttes Nahmen annahm, und giengen darauf zusammen nach der Kirchen, und war eben ein fürnehmer Hr. der in der Regierung des Landes war, mit daselbst bey diesem Hn. denn sie gar nahe Bluts-Freunde waren, derselbe gieng auch mit in die Kirche: Nachdem sie nun aus der Kirchen kamen/hielte dieser Landes-Herr alsobald bey den sel. Vatter an, daß er möchte sein Prediger werden, und sagte, er hätte die Freyheit, daß er möchte auf seinem Schlosse einen eigenen Prediger halten ꝛc. Worauf der sel. Vatter sagte, weil es GOtt so wunderlich fügte, nehme er es für seine H. Schickung an, allein mit dieser Condition, so dieser Herr ihn davon befreyen könte, daß er sich dem Consistorio allda nicht unterwerffen dürffte, denn er mit ihren Streit-Articuln gar nichts zu schaffen haben wolte, sondern er wolte ihm und seinen Leuten den reinen Glauben an Christum und Christum mit dessen H. Nachfolge predigen ꝛc. welches denn dieser Herr annahm, und höchlich versprach, den sel. Vatter in diesem Stücke zu schützen. Worauf der sel. Vatter selbige Condition in GOttes Nahmen annahm, und reisete darauf wieder zurücke nach Quedlinburg, und holete allda meine seel. Mutter mit den Kindern ab, und brachte sie in GOttes Schutz allda hin, der Ort hieß Cappel. Kurtz hernach kam die Hand GOttes über diesen falschen Freund meines sel. Vatters, also daß er aller seiner Aemter und Ehren entsetzet, darauf gar in ein delirium gerieth, und endlich gar elendiglich gestorben ist. Wie der sel. Vatter nun ohngefehr 5. Jahr an gemeldten Orte gestanden, und derselbige

bige Herr in einer Sache sich gar gröblich vergriffen, und auch solches auf viel gute Vermahnungen in particulier nicht abschaffen wolte, muste ihn der sel. Vatter, um sein Gewissen zu befreyen, excommuniciren, so daß es endlich so weit kam, daß dieser Herr den sel. Vatter den Ort verschloß, da sie sich pflegten zu versamlen, welches auf seinem Schloße war, da fieng der sel. Vatter an in seinem Wohn-Hause zu predigen, welches ohngefehr ein halb Jahr währete; Endlich kam das Consistorium auf des Herrn Begehren dazwischen, und weil sie wol wusten, daß der sel. Vatter nicht mehr gethan in dieser Sache, als billig war, als ersuchten sie ihn, daß er sich mögte mit in ihre Classe begeben, so wolten sie ihm einen andern Dienst anweisen, darauf der sel. Vatter ihnen antwortete, daß er zu frieden wäre, wie sie es macheten, allein er wolte mit ihren Streit-Articuln nichts zu schaffen haben, auch solche nicht auf den Predigt-Stuhl bringen, sondern er wolle seiner Gemeine Christum, und wie man deme in der Wiedergeburt auf dem engen Wege nachfolgen soll, predigen, welches sie denn also angenommen, und hat hierauf der sel. Vatter seine Prob-Predigt in der grossen Kirchen gethan, und ist darauf zu Latum eingeführet worden, daselbst er in 16. Jahr geprediget, so daß es GOtt also wunderlich gefüget, daß er in allen beyden Ministerien, so wol Lutherischen als Reformirten viel Jahr geprediget hat, ohne daß er ihre Streit-Articul hat dürffen beschweren, oder auf einigerley Weise billigen. Wird also ihme hierin viel zu viel gethan, wann sie ihme nachsagen zum Spott, daß er ist von dem einen zum andern gelauffen, dann sein Grund und Hertze ist gegen GOtt und seinen Nechsten allezeit gut gewesen, und ist er ja nicht von einem zum

andern gelauffen, sondern man hat ihn ja von einem Ort zum andern gejaget, also hat er sich denn hingewendet, wo ihn GOtt sonderlich hingeführet hat; Denn er sich nirgend eingedrungen, auch nicht selbst gelauffen, sondern gar wunderlich von einem Orte zum andern geführet worden, da sie ihn dann auch gar gerne angenommen, da er ihnen dann von Hertzen gedienet, so lang es GOtt gefallen, und die bösen Menschen ihn haben dulden können rc. Wie er nicht lange daselbst gestanden, hat er seine Theologia mystica heraus gegeben, da hat das Consistorium ihm verboten, nichts weiter heraus zu geben, oder es erst ihrer Censur zu untergeben, woran er sich aber nicht gebunden, sondern gedacht: Man muß GOtt mehr gehorchen, denn den Menschen, und folgends seine Post. Myst. Evang. wie auch seinen Heerold, seine Hertzens-Theolog. mit Kupfferstichen, it. Embl. sacra mit Kupfferst. it. seine Meditation über den Psal: Nun kom̃ der Heyden Heyland, untern Namen Christ. de montaldo, it. seine Meditation über den Psalm: HErr Christ der einig GOttes-Sohn, it. den Tractat von der Wiedergeburt, und endlich seinen unbekanten Christum heraus gegeben: Wie aber derselbe heraus gekom̃en, hat man ihn alsobald citiret in ihr Consistorium, da man ihn sehr hat gedrungen, dieses Büchlein zu revociren, worauf er antwortete, daß es die Warheit wäre, was darinn geschrieben, und sie solten es mit der That beweisen, daß es nicht also in ihrem Christenthum hergienge rc. wie sie sahen, daß hierinn nichts bey ihm zu erhalten, suspendirten sie ihn erstlich von seinem Dienst, und verboten durch die Obrigkeit an den Rentmeister, daß er ihm nichts von seinen Tractament-Geldern geben solte, da er doch von etzlichen Jahren solche stehen hatte; wor-

auf der sel. Vatter resolvirte seinen Dienst nieder-zulegen, welches er auch thäte, und hat von seinen Tractament-Geldern nichts bekommen. Darauf begab er sich nach Amsterdam, allwo er sich eine Zeitlang sehr kümerlich aufgehalten hat, in Mangel aber der Nahrungsmittel habe ich ihn hin nach Mittelburg zu mir genom̃en, und ihn samt meiner Mutter mit meiner Hand-Arbeit versorget, allwo meine sel. Mutter in den 66. Jahr ihres Alters diese Welt gesegnet hat. Nachdem aber die Kriegs-Flamme in derselben Gegend so überhand nahm, daß allda nichts mehr zu erwerben war, die Lasten aber immer schwerer wurden, so daß wir uns allda nicht länger erhalten kunten, habe ich mich, mit meines sel. Vatters Rath und Willen, nebst ihme nacher Hamburg begeben, allhie es GOtt so wunderlich gefüget, daß etzliche gute Leute, so des Menno Himons Lehre zugethan, und auch des sel. Vatters Schrifften hatten, und sie liebeten, daß dieselben mit ihme bekant geworden sind, und ihnen des sel. Vatters Leben und Wandel also gefallen, da sie ihn unterschiedlichemal ersuchet, ja endlich ihn gar auf sein Gewissen dermasen angeredet, mit diesen Worten: Er solte es am jüngsten Gericht zu verantworten haben, daß er seine Gaben und sein Pfund also für ihnen verbergen wolte, da sie doch von Hertzen begierig darnach wären ꝛc. Wodurch er denn recht gerühret worden, und resolviret, es in GOttes Nahmen anzunehmen, so lange sie ihn würden tragen können. Ihre Ceremonien angehend, hat er ihnen dieselbe, und sie ihme darinnen frey gelassen/ und sie niemahls daran verbunden, denn er niemahls mit jemand um die Zeichen gestritten, sondern wie vorerwehnet den reinen Glau-

ben an Christum, so durch die Liebe thätig ist, gelehret. It. wie man durch die Wiedergeburt in das Leben Christi treten, und Christo treulich nachfolgen muß / auf daß man auf dem schmalen Wege zu Christo durch die enge Pforte eingehe, dafern man des Himmels nicht verfehlen wolle ꝛc. Hat auch darneben ein Tractat, genant Vatterlandes Præservativ, welches seine letzte Schrifft ist, verfertiget, welche er für 4. Jahren ohngefehr in Mittelburg angefangen, aber weil keine Mittel zum Verlag, ist es stecken blieben, bis daher; Er hatte sich zwar fürgenommen, auch theils in den Catalogum zu setzen lassen, noch andere Schrifften mehr zu verfertigen, weil sich aber bey seinem Leben so gar keine Leute gefunden, die etwas bey den Verlag thun wolten, als ist es stecken blieben. Nachdem er ohngefehr anderthalb Jahr dieser Gemeine mit grossen Nutzen fürgestanden, hat es Gott gefallen, ihn aus dieser betrübten Welt zu sich zu nehmen, seiner Seelen nach in seine Ruh, welches denn auf folgende Weise geschehen ist: A. 1675. den 24. Oct. war der 21. Sonnt. nach Trin. da wir das Evang. Joh. 4. von des Königischen Sohn hatten, hat er seine letzte Predigt gethan, welche zwar wider seine Gewohnheit sehr kurtz war, jedoch sehr herrlich, wie solches bezeugen alle, die dieselbe gehöret hatten. Nach der Predigt ward er von einem Freund zur Mahlzeit gebeten, er bedanckte sich aber, weil er sich nicht wol befand, denn er etzliche Wochen schon an einem schweren Husten laboriret, welcher aber etwas nachgelassen hatte, und gieng er darauf mit mir nach Hause, und legte sich zu Bette, seine Klage war, daß es ihme so für der Brust stünde, welches er vermeinte von seinem Bruche zu seyn. Die

Nacht ward der Schmertz grösser, so daß er wenig Ruhe hatte; Worauf ich mich des Morgens nach Hamburg begab zu einem vornehmen Medico, der mir auch seinen Rath mittheilete ꝛc. Nachdem aber die Kranckheit und Leibes-Schwachheit sich im̃er vermehrete, so, daß man sahe, daß es sich mit seinen Jammer, so er dem Leibe nach getragen, nun zu einem sel. Ende nahete, sagte er zu mir des Freytags Nachmittages, wie auf den Abend er verschied, nachdem er mir ein und andere Sachen, so er mir noch zu befehlen gesaget hatte: Morgen ist es Sonnabend, da werden die armen Leute kommen, denen ich allezeit pflege zu geben, und ich weiß, daß mein Erlöser mich gegen die Zeit schon wird aufgelöset haben, so mache, daß du klein Geld bey der Hand hast, und gib jeden meinetwegen 1. Sechsl. und sage, daß sie ein Vatter Unser beten sollen, und Gott dancken, daß er mir so eine gnädige Auflösung gegeben hat, welches ich auch gethan habe. Wie ich nun dieses sonder Thränen nicht anhören kunte, da sagte er zu mir zweymal mit harten Worten: Mein Sohn, hast du mich lieb? Wie ich ihm antwortete, er wüste wol, daß ich ihn von Hertzen liebete, da sagte er: Gönnest du mir denn die ewige Ruhe nicht? was weinest du, und bekümmerst mir mein Hertz, practicire jetzo/was du so viel Jahre gebeten hast, nemlich: Dein Wille geschehe; Und fürchte GOtt von gantzen Hertzen, so wird der GOtt, der da ist gewesen deines Vatters GOtt, auch seyn und bleiben dein GOtt. Das weiß ich gewiß und warhafftig, ja dein rechter einiger und ewiger Vatter. Mit solchen und dergleichen Worten mahnete er mich von meiner Traurigkeit ab, und befahl, daß ich allen guten Freunden solte viel tau-

send gute Nacht schreiben, und daß er sich bedanckte für alle Liebe, so ihme an seinem Fleisch erwiesen/ biß in Ewigkeit. Darauf kamen wieder etzliche Freunde zu ihm, blieben auch bey ihm biß gegen den Abend, und hatten allerhand gottselige Gespräche, wünschende unter andern, daß sie seine Vermahnungen noch länger geniessen möchten 2c. Da er ihnen dann unter andern antwortete: Ich habe meinen Willen in GOttes Willen ergeben/ gefällt es ihme, und kan ich ihme auf dieser Welt mit meinem anvertrauten Pfunde noch dienen, so bin ich willig und bereit, und bin ich ihme nicht zu franck, und seuffzete: Ach GOtt, deinen H. Willen an mich Armen erfülle. Mit diesen und andern hertzbrechenden Worten gab er ihnen gute Nacht, und danckte ihnen hertzlich, für alle Liebe, so sie ihme erwiesen, und bat, daß sie ihn doch nur ein wenig möchten alleine lassen, weil sie theils gerne bey ihm bleiben wollten; Darauf schieden sie von ihme, und ich setzte mich zu seinen Füssen, und er fieng an zu schlaffen, und in denselben Schlaff so freundlich an zu lachen, wie ich mein Lebtag nicht von ihm gesehen, denn er vielmehr von Weinen als Lachen hielte. Wie etwan eine Stunde vorbey, und ich ihm die Medicin gern gebrauchen wolte, wolte ich ihn aufwecken, da war er schon wie halb todt, so daß ich wol dreymal hart ruffen muste, da schlug er die Augen wieder auf, und sagte, wie ihm wäre so wohl gewesen, und war unwillig auf mich, daß ich ihn nicht hätte schlaffen lassen; Ich antwortete/ daß ich ihn gerne wolte die Medicin gebrauchen da sagte er: Mein Sohn, dieser Doctor ist eben wie die bösen Prediger, die es mit ihrer gelinden Salbe alles wolten gut machen, sie bringen dich

nur

nur auf Unkosten, denn es werdens hier keine Julep-
pe thun, und er nahm es doch gleichwohl ein/ ein
wenig nach diesen begehrete er, daß ihm aus dem
Evangelisten Matthäo diese 3. Cap. solte fürlesen,
als 5.6.7. welches ich thäte, da er denn mit grosser
Aufmerckung zuhörete. Wie dieses geendiget, fieng
er an mit aufgehobenen Händen mit diesen und
vielen andern schönen Worten zu seinem Erlöser
zu seufftzen: Ach du mein allerliebstes Lieb, HErr
JesuChriste, du weist auch was ich gesucht habe in
dieser Welt, als das Deine, das Deine in Zeit und
Ewigkeit, das gibt mir Zeugniß mein Gewissen, da-
rum spanne aus deinen alten Knecht, der nun fast
ein 70. Jahr den Karren vieles Elendes geschlep-
pet hat, jedoch alles nach deinem H. Willen, fieng
hierauf wieder an zu seufftzen: Ich lieg im Streit
und widerstreb, hilf, O HErr Christ, mir Schwa-
chen rc. welches er etzlichemal widerholete. Mit
diesen und andern trefflichen Gebeten begab er sich
wieder ein wenig in Stillheit. Kurtz darauf richte-
te er sich wieder auf, und muste ich ihm aus dem
Bette helffen, und begehrte, daß ich ihn noch ein-
mal auf sein Schlaffkämmerlein, da er für diesem
auf geschlaffen, helffen solte, welches ich denn thä-
te, da legte er sich ein wenig auf sein voriges Bet-
te, und betete auf demselben den gantzen 25. Psal.
mit solcher Aufmerckung, daß ich es nicht schreiben
kan, welches er endlich mit dem letzten vers. des 13.
Ps. Ich hoffe aber darauf rc. beschloß. Muste ihn
darauf wieder aufhelffen, und wie er nun wieder-
um zu seinem Bette gieng, lehnte er sich auf meine
Schulter, und sagte: Ach mein Sohn, ich mache
dir viel Arbeit, ich suche Ruhe, und finde sie nicht,
Er wird aber bald kommen, der mir andere Ruhe

geben

geben wird, fieng darauf an zu seufftzen: Komm du schöne Freuden-Crone, bleib nicht lange rc. welches er etzlichemal wiederholete. Hierauf legte er sich wieder, und sagte, ihme deuchte, daß er ein wenig schlaffen solte, musten ihm auch etwas auf die Pulß binden, so zu dem Schlaffe gut seyn solte, auch hatten wir etwas so zum Schlaffe gut, so er um das Haupt binden solte, welches er begehrte, daß wir ihm solches zu rechte machen solten; Indeme ich und meine Frau damit begriffen, schlief er sanfft und stille ein, daß wir fast nichts davon gewahr wurden; Welches geschahe des Freytages, Abends zwischen 9. und 10. Uhr, war der 29. Octobr. bey solchem trefflichen Verstande, daß ich, noch alle andere, die bey ihm gewesen sind, nicht das allergeringeste haben spüren können, daß ihme darinnen etwas entgangen wäre; Nachdeme er mir vorhero befohlen, daß ich ihn auf das allerschlechteste solte begraben lässen, welches denn auch geschehen, und liegt in Altona auf der Reformirten Kirchhofe begraben. Der allmächtige GOTT wolle dem Cörper am jüngsten Tage eine fröliche Auferstehung, und uns allen eine seelige Nachfahrt verleihen, um JEsu Christi willen, Amen!

Womit ich dann schliesse/ mit Bitte, der günstige Leser wolle mir meine schlechte Redens-Art nicht verdencken/ und allen Zweiffel der Warheit aus dem Gemüthe schlagen; Ich aber lebe in steter Pflicht und Schuldigkeit/ gegen alle gute Gönner. Was aber in

meinem

meinem Vermögen nicht stehet/das ersetze der Dreyeinige GOTT, in dessen Liebe uns allen empfehlend. Hamburg/ den ersten October, Anno 1676.

Auf Begehren etzlicher guten Freunde aufgesetzet von seinem Sohne

Philipp Hoburg.

Verzeichniß der Capitel dieses Buches, von dem unbekannten Christo.

Cap.

1. Was das Erkäntniß JEsu Christi nach dem Geist sey? pag. 1
2. Von dem Erkäntniß Christi nach dem Fleisch. 4
3. Wie diese zwo Erkäntnisse Christi aus ungleicher Lehre entstehen, auch ungleiche Lehrer, Schulen und Schüler haben. 8
4. Von der ungleichen Krafft und Würckung dieser zweyerley Erkäntnissen Christi. 12
5. Daß kein natürlicher Mensch mit aller seiner Gelehrtheit Christum recht erkennen kan. 16
6. Daß kein Unbußfertiger Christum recht erkennen kan. 19
7. Alle Heuchler kennen Christum nicht. 22
8. Alle muthwillige Sünder kennen Christum nicht. 25
9. Alle abgöttische Christen kennen Christum nicht. 27
10. Alle Flucher, Schwörer, Meyneydige, kennen Christum nicht. 30
11. Alle Zornige, Feindselige kennen Christum nicht. 33

12. Alle rechtende, fechtende, kriegende Partheyen kennen Christum nicht. 32
13. Alle Hurer, Ehebrecher, kennen Christum nicht. 34
14. Alle wollüstige Christen kennen Christum nicht. 35
15. Alle lieblose, unbarmhertzige Christen kennen Christum nicht. 37
16. Alle Reichemanns-Brüder und Schwestern kennen Christum nicht. 38
17. Alle alamodische, hoffärtige Brüder und Schwestern kennen Christum nicht. 41
18. Alle Säuffer kennen Christum nicht. 42
19. Alle curiöse, zierliche, sinnliche Christen kennen ihren Christum nicht. 43
20. Alle ungerechte Menschen kennen Christum nicht. 46
21. Alle blinde Schiffleute kennen Christum nicht. 48
22. Alle geitzige Menschen kennen Christum nicht. 50
23. Alle Calumnianten kennen Christum nicht. 52
24. Alle weltgelehrte, ehrgeitzige Menschen kennen Christum nicht. 54
25. Alle, die die breite Welt-Strasse wandeln, kennen Christum nicht. 55
26. Alle Unglaubige kennen Christum nicht. 57
27. Alle Ceremonien- und Kirchen-Christen kennen Christum nicht. 60
28. Die allermeisten Communicanten unter allen heutigen Secten kennen Christum nicht. 62
29. Alle, die sich selbst nicht verläugnen, kennen Christum nicht. 65

30. Alle die einen äussern Christum suchen, kennen Christum nicht. 67
31. Alle Pharisäer erkennen Christum nicht. 69
32. Die Welt-Christen in meisten Ständen, an meisten Orten heute kennen Christum nicht. 73
33. Die sichere Welt-Hertzen in dieser letzten Zeit kennen Christum nicht. 79
34. Alle Ungedultige kennen Christum nicht. 81
35. Die allermeiste Eltern und Schulmeister kennen Christum nicht. 83
36. Alle böse Obrigkeit kennet Christum nicht. 90
37. Alle blinde Juristen kennen ihren Christum nicht. 94
38. Beschluß und Erklärung dieses Puncts: Wie und welcher Gestalt vorerwehnte Christen Christum nicht kennen. 95
39. Was aus dieser Blindheit und Unerkäntniß Christi erfolget sey? 99
40. Woher doch diese grosse Blindheit und Unerkäntniß Christi entstanden? 108
41. Wie dieser so grossen Blindheit und Unerkäntniß in etwas zu steuren. 123
42. Fundament und Grund dieses Büchleins, wider alle Pharisäer, ja wider alle Höllen-Pforten gelegt. 131
Kurtzer Anhang aus meiner Postill, angehend diesen Punct der Erkäntniß Christi: Was düncket euch um Christo, weß Sohn ist Er? 139
Summarischer Begriff, beweisende &c. 147
Hecatombe, oder hundert Lob-Sprüche, &c. 160
Des Verfassers sel. Lebens-Lauff. 167

)o(

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hoburg, Christian, 1607-1675

Christian Hoburgs Dreyfaches Theologisches Kleeblat Das ist: Gründlicher Beweiß Daß die heutige so genante Christenheit in allen Secten den wahren Christum nicht recht kennen, und derowegen in Lügen und nicht in Warheit sich nach Ihm Christen nennen; Die sichere Hertzen aufzuwecken; Die Schrifft-kluge Pharisäer zu beschämen; Die gemeine Christen aber sich grü
Bd.: [3]

Nürnberg [u.a.] Anno 1727

Asc. 2415 hd-1/3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10263594-3
VD18 80525490